Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 49 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 224. Montag, 17. August 1936. 84. Jahrgang.

Festlicher Abschluß der XI. Olympischen Spiele.

Deutschland steht mit 33 Goldmedaillen an der Spitze der Leistungstabelle vor USA.

Eine Bilanz des Erfolges.

Mit einem tiefen Glücksgefühl und mit Stolz schauen wir auf das zurück, was die Jugend Deutschlands im Wettbewerb mit den Besten der Welt vollbracht hat. Wir haben der Jugend aller Nationen nicht nur die günstigsten Voraussetzungen für die höchste Entfaltung ihrer Kräfte geschaffen — die Weltrekorde sind nur so gepurzelt, und die olympischen Rekorde wurden unzählige Male auf allen Gebieten erreicht und überboten — wir haben darüber hinaus, was wir in unseren kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt hätten, uns mit klarem Abstand an die Spitze der Sportnationen der Welt setzen können. Nicht weniger als 33 mal stieg das Hakenkreuzbanner am höchsten mittleren Mast über dem Stadion empor und erklangen die deutschen Nationalhymnen. Die Amerikaner folgen erst mit 24 ersten Siegespreisen. Der Abstand wird noch klarer, wenn man die Zahl der silbernen und bronzenen Medaillen vergleicht. Insgesamt konnten die deutschen Jungen und Mädels 89, die Amerikaner als die nächstfolgende Sportnation 56 Medaillen auf diesen Olympischen Sommerspielen erringen. Wenn man das Bild durch die Ergebnisse des Kunstwettbewerbs und die Erfolge auf den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen ergänzt, so stehen wir im Gesamtergebnis noch wesentlich günstiger. Daran, daß das neue Deutschland die stärkste und vielseitigste Sportnation der Welt geworden ist, läßt sich angesichts des großen Erfolges nicht zweifeln.

Wenn man die sportlichen Einzelgebiete betrachtet, so ergibt sich einwandfrei, daß wir die besten Turner, die besten Ruderer und die besten Reiter der Welt haben, daß unsere „schweren Männer" es mit allen aufnehmen, daß auf dem Gebiet der Leichtathletik unsere Frauen weitaus an der Spitze stehen, daß unsere Männer den Bann in der Leichtathletik gebrochen haben und den Amerikanern dichtauf folgen, daß wir schließlich auf den Gebieten, die bisher als die Domänen anderer Nationen angesehen wurden, uns langsam, aber sicher, in die Front der Führenden eindrängen.

Gerade die Kämpfe der letzten Tage, die sich in der dramatischen Steigerung der Spannung und leidenschaftlichen Anteilnahme nur mit den Minuten der unvergeßlichen Kämpfe in der ersten Woche vergleichen lassen, haben das bewiesen. Es wurden geradezu Kämpfe um den Weltrekord der Begeisterung ausgetragen.

Der Beobachter, der diese letzten Tage erlebte, kann und will nicht jede Einzelheit der großartigen Eindrücke wiedergeben. Er muß sich mit den schönsten Ausschnitten begnügen. Nun, da die Kämpfe für uns so erfolgreich ausklangen, sind wir über alle Maßen befriedigt, wir atmen begückt auf; so schön und so erfolgreich hatten wir uns Verlauf und Abschluß der XI. Olympischen Spiele nicht erträumt.

✣

Vergleicht man die Erfolge der deutschen Olympia-Mannschaft mit dem schmalen Ergebnis, das vor vier Jahren in Los Angeles erreicht werden konnte, so drängt sich die Frage nach der Ursache der großen deutschen Erfolge auf, die mit uns wahrscheinlich auch das Ausland stellen wird. Der Vorteil des eigenen Landes, in dem die Kämpfe stattfanden und die begeisterte Anfeuerung der Landsleute, die das Letzte aus dem Olympiakämpfer herausholen kann, ist nicht das Ausschlaggebende für den Sieg. Sportliches Können, hartes Training, Einsatzbereitschaft bis zum Letzten und der feste Wille zum Siege sind die Voraussetzungen des Erfolges. Dazu kam diesmal das Bewußtsein für ein Deutschland zu kämpfen, das wieder angesehen in der Welt ist und auf das wir stolz sein können. Dieses Bewußtsein konnten in den Nachkriegsjahren diejenigen, die Deutschlands Farben in der Welt zu vertreten hatten, nicht ohne weiteres haben. Auslandszeitungen haben wiederholt anerkannt, in welchem Maße eine straffe Organisation des autoritär regierten Staates geeignet ist, auch auf dem Gebiet der Leibesübungen besondere Leistungen zu ermöglichen. Auch die Beseitigung der Zersplitterung und die einheitliche Zusammenfassung des ganzen deutschen Sports kommt jetzt zur Geltung. Im Sinne der olympischen Idee liegt es, daß immer die Besten Sieger werden. Wer das ist, kann niemals vorausgesagt werden. Die Leistung allein entscheidet. Wir erkennen daher auch bewundernd die großen Erfolge der anderen Völker an, die uns mit ein Ansporn waren, die eigenen Sporterfolge zu erringen, in einem friedlichen Wettstreit, der die Besten aller Nationen zusammenführte, und in vier Jahren wieder zusammenführen wird.

✣

Das neue Deutschland hat sich bemüht, den Olympischen Spielen den glänzenden Rahmen zu geben, den die olympische Idee erfordert, ohne dadurch in einen Wettbewerb mit anderen Nationen treten zu wollen, die unter ganz anderen Voraussetzungen nach ihrer Art olympische Spiele einmal werden organisieren müssen. Deutschland ist immer ein gastfreundliches Land gewesen, hatte schon immer den Ehrgeiz, es den Gästen so angenehm wie nur möglich zu machen. Und wir dürfen bei dieser Gelegenheit wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Gäste aus aller Welt in diesen Tagen das neue Deutschland kennen und schätzen gelernt haben. Sie haben gesehen und erlebt, daß heute wieder Begeisterung und Lebensfreude bestimmende Merkmale des deutschen Volkes sind. Sie haben die außerordentlich enge Verbundenheit zwischen Führer und Volk erkennen können, die weder befohlen noch erzwungen werden kann.

Eine englische Würdigung.

London, 17. Aug. (Funkmeldung.) Die englischen Blätter berichten voller Anerkennung über den glänzenden Abschluß der Olympischen Spiele und über die eindrucksvolle Feier am Sonntagabend. Die Tatsache, daß Deutschland die größte Zahl von Goldmedaillen gewonnen hat und damit an der Spitze der Nationen marschiert, wird überall hervorgehoben.

Die „Times" schreibt in einem Leitaufsatz u. a.: „Die XI. Olympischen Spiele waren ein großer Erfolg sowohl für diejenigen, die sie organisierten, als auch für ihre Gäste. In diesem Jahr war ein großer Fortschritt gegenüber Los Angeles zu verzeichnen, denn viele der dort aufgestellten Rekorde sind in Berlin gebrochen worden. Die lange Liste der deutschen Erfolge rechtfertigt den Anspruch Deutschlands, als eine der ersten Sportnationen der Welt bezeichnet zu werden. Die deutschen Erfolge sind teilweise auf ein langes, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, angestrengtes Training zurückzuführen. Dies wäre jedoch nicht möglich gewesen, wenn nicht die ganze Nation ein Interesse am Sport und eine Leidenschaft für körperliche Ertüchtigung erfaßt hätte, die im Vorkriegsdeutschland unbekannt waren."

Das Banner sinkt, das Feuer erlischt.

Die letzten olympischen Wettbewerbe und die Schlußfeier.

Teilnahme der gesamten Reichsregierung.

Berlin, 17. Aug. In der Mittagspause glichen das Maifeld und die Nebensportplätze einem Feldlager. Eine Stunde vor dem Beginn marschierte ein Bataillon der Leibstandarte in weißem Lederzeug mit klingendem Spiele in den Hof des Südtores. Die olympische Kampfstätte hatte sich inzwischen bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Auch die Ehrengäste, als einer der ersten Generaloberst Göring, und die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees in feierlichem Schwarz mit der goldenen Amtskette fanden sich ein. Der Präsident, Graf Baillet-Latour, trug den traditionellen grauen Gehrock und Zylinder. Den Mittelblock der Nordseite füllten in festlichem Weiß das olympische Sinfonieorchester und die 1000 Mitglieder der Gemischten Chöre. Auf dem Maifeld fuhr die Artillerieabteilung mit den Salutbatterien auf. In elegantem Fluge umkreiste ein Segelflieger die olympische Stadt.

Die Ankunft des Führers.

Kurz vor 3 Uhr künden brausende Heilrufe das Eintreffen des Führers an, der am Südtor die Front des Ehrenbataillons der Leibstandarte abschreitet und das Stadion gerade in dem Augenblick betritt, als am höchsten olympischen Siegesmast die deutsche Flagge bei der Siegerehrung für den Schwergewichtsboxer Runge emporsteigt. Kaum sind die Nationalhymnen verklungen, begrüßen den Schirmherrn der XI. Olympischen Spiele Jubelstürme des Willkommen, die erst abebben, als der nächste Wettbewerb der Spiele, das große Jagdspringen um den Preis der Nationen, angekündigt wird. Im Olympia-Stadion wurde der Führer von dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillett-Latour und dem Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Lewald, empfangen. Außer seiner ständigen Begleitung sah man neben dem Führer in der Ehrenloge König Boris von Bulgarien, den greisen Generalfeldmarschall v. Mackensen, der diesem schwierigen reiterlichen Wettbewerb als alter Kavallerist mit ganz besonderer Anteilnahme folgte, ferner den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, Dr. Frick, Generaloberst Göring, Dr. Goebbels und Reichssportführer v. Tschammer-Osten. Dem feierlichen Schlußakt wohnten außerdem fast die gesamte Reichsregierung, das Führerkorps der Bewegung, die hohe Generalität und Admiralität, das Diplomatische Korps und die zahlreichen olympischen Gäste aus dem In- und Auslande bei.

Langsam senkt die Abenddämmerung ihre ersten Schleier herab. Blutrot geht der Sonnenball hinter den Kiefern der Freilichtbühne unter. Im Sprunggarten haben die Reiter ihren Stichkampf um die olympischen Medaillen beendet und 100 000 sind noch voll Freude und Stolz über den deutschen Doppelsieg in dem schwierigen Springen um den Großen Preis der Nationen erfüllt und stehen unter dem Eindruck der herrlichen Bilder, die Reiter und Pferde in diesem großartigen Kampf boten, der den sportlichen Teil der XI. Olympischen Spiele abschloß.

Deutschland gewann die meisten Goldmedaillen.

Scheinwerfer flammen auf und umspielen mit ihren Lichterbündeln noch einmal das Olympische Tuch, das in schwachem Abendwinde flattert. Zum letzten Male stehen die Sieger der letzten Wettbewerbe auf dem Podium vor der Ehrentribüne. In mächtigen Akkorden brausen die Lieder der deutschen Nation bei der Ehrung der deutschen Reiter empor, die in allen Wettbewerben die Goldmedaille erringen konnten und nun vor der Ehrentribüne aufreiten. Aber auch den tapferen Unterlegenen zollen die Massen stürmische Anerkennung, und sie bekunden damit, daß sie den tieferen Sinn der olympischen Idee begriffen haben, nach der es wohl Sieger, aber keine Besiegten gibt. Mit einem Sonderbeifall wird dabei Oberleutnant Conrad Freiherr v. Wangenheim bedacht, der mit gebrochenem Schlüsselbein trotz eines erneuten Sturzes sein Springen zu Ende ritt und so den deutschen Mannschaftssieg sicherstellte. 33mal stieg das deutsche Freiheitsbanner am höchsten Siegesmast empor, und damit ist zum erstenmal seit drei Jahrzehnten Amerika in der Zahl der errungenen Goldmedaillen von Deutschland übertroffen worden.

Die letzten Siegerehrungen galten besonderen Leistungen in der Alpinistik; hier fielen sie dem bekannten Schweizer Professor Dyrenfurth und seiner Frau zu, sowie in der Aeronautik, und zwar hier gleichfalls einem Schweizer Schreiber.

Der Zug der Sieger.

Die Abschiedsstunde ist gekommen. Andächtiges Schweigen löst den lauten Jubel ab, als die olympischen Fanfaren sie ankündigen. Da wird auch schon im grellen Licht des Scheinwerfers die Fahne Deutschlands unter dem Marathontor sichtbar, den Zug der Sieger in die Kampfstätte zu führen. Ihnen folgen die Fahnen der Länder in den beleuchteten Innenraum, während der riesenhafte Block schon in tiefem Dunkel liegt und nur das Olympische Feuer seinen flackernden Schein auf die hohen Steinwände des Marathontores wirft. Um mehr als eine Stunde hat sich der auf 19.30 Uhr angesetzte Schlußakt durch den Kampf der Reiter verzögert, aber die Besucher haben das gern in Kauf genommen. Und nun spenden sie zum letzten Male den Fahnen und damit der Jugend der Welt und den Siegern der XI. Olympischen Spiele 1936 aus übervollem Herzen den Beifall, mit dem sie ihre Kämpfe dankbar begleitet haben. In umgekehrter Reihenfolge als beim Einzug marschieren die Fahnen vor die Ehrentribüne, Griechenlands Banner bildet diesmal den Schluß, es steht am linken Flügel, die deutsche Fahne am rechten Flügel, dazwischen in der Reihenfolge des deutschen Alphabets die aller teilnehmenden Nationen. Der

Präsident des IOK., Graf Baillet-Latour

spricht die Schlußworte:

„Nach dem wir im Namen des IOK. dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem deutschen Volke, den Oberhäuptern der Stadt Berlin und den Veranstaltern der Spiele wärmsten Dank ausgesprochen haben, erklären wir

hiermit die Wettbewerbe der XI. Olympiade für beendet und laden nach alter Sitte die Jugend aller Länder ein, in vier Jahren sich in Tokio zu vereinen, um mit uns die Feier der XII. Olympiade zu begehen. — Möge sie in Frohsinn und Eintracht verlaufen und so die Olympische Flamme leuchten durch alle Geschlechter zum Wohle einer immer höher strebenden mutigeren und reineren Menschheit."

Zur gleichen Zeit erscheinen an der Anzeigetafel die Worte Pierre de Coubertins: „Möge die Olympische Flamme leuchten durch alle Geschlechter zum Wohle einer immer höher strebenden, mutigeren und reineren Menschheit." Mädchen des Ehrendienstes treten in langer Reihe vor die Fahnen und heften den Siegeslorbeer und ein Erinnerungsband an die XI. Olympiade in Berlin daran. Das Lied „Die Flamme lodert" klingt auf, gesungen von mehr als 1000 Sängern und Sängerinnen. Dann erklingt das Kommando: „Hol nieder Flagge!", während Scheinwerfersäulen die Feierstätte in einen gewaltigen Dom verwandeln.

Berlin nimmt das Olympische Banner in seine Obhut.

Die Kanonen dröhnen, und langsam sinkt, während Chor und Orchester den Fahnenabschied anstimmen, das Olympische Banner nieder, die heilige Fahne, die die Kämpfer zum Siege begeistert hat. Während die Fahnenträger unter der Ehrentribüne das Stadion verlassen und fünf weißgekleidete Fechter das Olympische Feuer langsamen Schrittes vor die Ehrentribüne tragen, erlischt unter dem dumpfen Dröhnen der Olympischen Glocke in der neunten Abendstunde das Olympische Feuer. Nach einer Minute stillen Gedenkens geleiten acht Fechter mit den blitzenden Säbeln in der Rechten die Olympische Flagge vor das Rednerpult, wo der Vertreter des Bürgermeisters von Los Angeles, Garland, dem Präsidenten des IOK., Graf Baillet-Latour, die Olympische Fahne überreicht, der sie dem Staatskommissar der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, zur Aufbewahrung übergibt. Unter Leitung von Professor Dr. Havemann spielt das Olympische Sinfonieorchester den Olympia-Ausklang, und ergriffen hören die Hunderttausend die machtvollen Klänge an, während an den Siegesmasten die Fahnen von Deutschland, als dem Lande, das die letzten Spiele durchführte, von Griechenlande als dem Lande der ersten Spiele, und von Japan dem der XII. Olympischen Spiele gehißt werden. Mit donnerndem Dröhnen der Pauken und gellen Fanfarenklängen bricht die Musik ab. In das Schweigen klingt von irgendwoher machtvoll eine Stimme:

„Ich rufe die Jugend der Welt nach Tokio!"

Die Hunderttausend erheben sich von den Plätzen, und während der Chor das herrliche Schlußlied anstimmt, reichen sich die Zuschauer als Zeichen der durch die XI. Olympischen Spiele gefestigten Freundschaftsbande die Hand. Es ist ein Augenblick von bewegender Größe, die Tausende aus allen Ländern dieser Welt hier als eine einzige durch den olympischen Gedanken geeinte Gemeinschaft zu erleben. Der Schlußakt ist vorüber. Kaum ist das Lied verklungen, wenden sich die Hunderttausend unter dem erneuten Dröhnen der Olympischen Glocke dem Schirmherrn der XI. Olympischen Spiele, dem Führer und Reichskanzler, mit einem Jubelsturm ohnegleichen zu, der der Dolmetscher ihrer Dankbarkeit, ihrer Liebe und ihrer Verehrung ist. Wie eine ungeheure Woge brausen Jubelrufe in allen Sprachen dieser Erde zu ihm empor, und sie geleiten ihn beim Verlassen dieser Stätte und beim Abschluß dieses unvergeßlichen Festes, das nach seinem Willen und durch seine unermüdliche und tätige Anteilnahme zu einem Hochfest der menschlichen Kultur, zu einem wirklichen Feste des Olympischen Friedens geworden ist.

Spiele sind aus!
Freudig in freudigem Schwarme
stärkten wir Herzen und Arme,
zieh'n jetzt nach Haus.

Fest der Olympiateilnehmer in der Deutschlandhalle.

Anschließend an einen schönen Brauch der antiken Olympischen Spiele hatte der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer v. Tschammer-Osten, die ruhmgekrönten Teilnehmer der XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu einem Fest der Teilnehmer in der Deutschlandhalle geladen, zu dem alle an den Spielen beteiligten Nationen ihre Mannschaften entsandt hatten.

Von den olympischen Behörden sah man den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, sowie verschiedene Mitglieder, den Präsidenten des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, und den Generalsekretär Dr. Diem. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Staatssekretär Funk und Staatskommissar Dr. Lippert.

Der Präsident des IOK., Graf de Baillet-Latour, umriß in einer Ansprache das wahre Ziel aller Olympischen Spiele: die physische Entwicklung der Völker, die Erhaltung der Gesundheit, die Zerstreuung nach vollendeter Arbeit. Sport treiben wolle Körper und Seele gleich nützlich sein. Die Olympischen Spiele müßten zu einem Bindeglied zwischen den Nationen werden. Es sei Sache der Olympioniken, nach der Rückkehr in ihre Heimat dafür zu wirken, daß der Sport immer als ritterlicher Wettbewerb angesehen werde und daß der errungene Sieg nur dann einen moralischen Wert habe, wenn er ehrlich erkämpft wurde.

Der Reichssportführer begrüßte als Vorsitzender des Deutschen Olympischen Ausschusses und als Führer des gesamten deutschen Sports die Kämpfer und Kämpferinnen, die glücklichen Sieger, aber auch die ehrenvoll Unterlegenen. Das Olympische Feuer, das an der Stätte der Kämpfe nun erloschen sei, brenne als Flamme der olympischen Idee unverlöschlich weiter, immer von neuem entzündet von der Sehnsucht nach dem wahren, ehrenhaften Zusammenleben aller Völker.

Die Teilnehmer der XI. Olympischen Spiele hätten vor aller Welt den Beweis angetreten, daß die Zusammenarbeit der Völker an dem Werk des Friedens kein leerer Wahn sei. Der Reichssportführer schloß mit einem Gedenken an die Kameradschaft, die das beste Bindeglied der Menschheit sei, den Fortschritt der Kulturvölker verbürge, den Wetteifer aller entfache, ohne zugleich den Haß zu wecken. Diese Kameradschaft sei der Bürge für eine gesegnete Zukunft.

Die deutsche Olympia-Mannschaft Gäste des Führers.

Berlin, 16. Aug. Die gesamte deutsche Olympia-Mannschaft und der deutsche olympische Ausschuß waren am Samstagabend Gäste des Führers in der Reichskanzlei.

Im Laufe des Abends dankte der Führer in überaus herzlichen Worten der deutschen Olympia-Mannschaft und ihrer Führung für ihre ausgezeichneten Leistungen und wies dabei auf die Zukunftsaufgaben des deutschen Sports und die Olympiade in Tokio hin.

Er erklärte den jungen deutschen Olympia-Kämpfern und -Kämpferinnen, daß er den Sport deshalb so hoch einschätze, weil er in ihm ein Element im Völkerleben sehe, das erstens eine Überzüchtung nach der intellektualistischen Seite hin verhindere und zweitens geeignet sei, in den Menschen und Völkern das gesunde Selbstbewußtsein zu stärken.

Der Dank des Führers.

An Graf de Baillet-Latour und an Exzellenz Lewald.

Berlin, 16. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat aus Anlaß der Beendigung der Olympischen Spiele an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Präsident!

Nachdem die Kämpfe der XI. Olympiade Berlin beendet sind, drängt es mich, Ihnen und dem Internationalen Olympischen Komitee meinen und des deutschen Volkes Dank für die hervorragende Arbeit und die hingebende Mühewaltung auszusprechen, denen der so glückliche Verlauf der Spiele mit zuzuschreiben ist. Unsere besondere Anerkennung und unser tiefempfundener Dank gilt den Kämpfern und Kämpferinnen aus aller Welt, deren herrliche Leistungen unsere Bewunderung erregten und deren Namen in der Geschichte des Sports weiterleben werden. Ich hoffe, daß die Berliner Olympiade zur Stärkung des olympischen Gedankens beigetragen und dadurch mitgeholfen hat, Brücken zwischen den Völkern zu schlagen!

In diesem Wunsche grüße ich Sie, Herr Präsident, aufrichtig

Ihr ergebener
(gez.) Adolf Hitler."

Aus gleichem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler auch dem Führer des deutschen Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, das nachstehende Schreiben übersandt:

„Sehr verehrter Herr Präsident!

Das deutsche Organisationskomitee hat unter Ihrem Vorsitz in sorgfältiger Vorarbeit die Vorbereitungen für die Berliner Olympiade getroffen und sie in mustergültiger Weise durchgeführt. Neben der Arbeit des Internationalen Olympischen Komitees ist es sein Verdienst, daß die nunmehr abgeschlossenen Wettkämpfe einen so glücklichen und so harmonischen Verlauf nahmen. Ich spreche daher Ihnen, den Mitgliedern des Organisationskomitees und all seinen Mitarbeitern meinen und des deutschen Volkes Dank und Anerkennung für seine große Leistung aus. Sie alle können auf die Wettkämpfe der XI. Olympiade in Berlin mit dem Gefühl zurückblicken, der körperlichen Ertüchtigung der Menschheit und der Verständigung unter den Völkern einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben.

Mit besten Grüßen!

(gez.) Adolf Hitler."

Reichsminister Dr. Frick spricht Dank und Anerkennung aus.

Berlin, 17. Aug. (Funkmeldung.) Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, gibt folgendes bekannt: Die XI. Olympiade 1936 in Berlin und Kiel hat fast stets begünstigt von ausgezeichnetem Wetter in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers im Olympischen Stadion heute ihren glanzvollen Abschluß gefunden. Alle Teilnehmer, aktive Kämpfer wie Zuschauer, stehen unter dem Eindruck eines überwältigenden Erlebnisses, die gesamte Presse des In- und Auslandes rühmt die mustergültige deutsche Vorbereitung der Spiele, die sowohl in der sporttechnischen Organisation wie auch in den großzügigen baulichen, verkehrsmäßigen, polizeilichen und allen sonstigen Maßnahmen alles aufgeboten hat, um einen würdigen Verlauf der Spiele sicherzustellen.

Der Führer und Reichskanzler, der sein besonderes Interesse an den Olympischen Spielen durch seine beinahe tägliche Anwesenheit sichtbaren Ausdruck verlieh, hat mich als den für den deutschen Sport zuständigen Minister beauftragt, allen an der Organisation der Spiele beteiligten Stellen, Verbänden und Persönlichkeiten in Staat und Bewegung seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die geleistete vorbildliche Arbeit auszusprechen.

Indem ich diesem Auftrage nachkomme, danke ich gleichzeitig im eigenen Namen dem Organisationskomitee der XI. Olympiade seinem Vorstande. Ferner all den Stellen des Reiches und Preußens, insbesondere den beteiligten Ministerien, der Wehrmacht, Polizei, der SS., der SA., dem NSKK., der Reichsbahn, der Reichspost, dem Reichsarbeitsdienst, dem Sanitätsdienst und besonders auch der Reichshauptstadt Berlin und der Stadt Kiel für ihren aufopfernden Einsatz.

Mein besonderer Dank gilt auch dem Reichssportführer, dem Olympischen Dorf und vor allem unseren prachtvollen Kämpfern, die für Deutschland soviel ehrenvolle Siege errungen haben.

Das Deutschland Adolf Hitlers hat die Olympischen Spiele in einer Weise durchgeführt, die gleichermaßen der Würde des Olympischen Gedankens und der Ehre der deutschen Nation entspricht.

Das Sommerfest der Reichsregierung

auf der Pfaueninsel zwischen Wannsee und Potsdam.

Berlin, 15. Aug. Am Vorabend des Abschlusses der XI. Olympischen Spiele hatte im Namen der Reichsregierung der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, zu einem Sommerfest für die Ehrengäste der Olympischen Spiele eingeladen. Die Pfaueninsel, auf halbem Wege zwischen Wannsee und Potsdam in der dort seeartig verbreiteterten Havel gelegen, war als Ort der Festlichkeit gewählt worden. Der Zauber, der von diesem ungewöhnlichen Rahmen ausging, war geschickt durch eine künstlerische Ausschmückung ausgenutzt und verstärkt worden. Kein Wunder, daß die Teilnehmer, vor allem aus dem Ausland, sehr bald von jener Stimmung festlicher Losgelöstheit erfüllt waren, die auch die fremdesten Menschen einander näher bringt. Reichhaltige künstlerische Tanzdarbietungen der Kräfte des Deutschen Opernhauses, zu später Stunde ein wirkungsvolles Feuerwerk, trugen dazu bei, daß der Abend auf der Pfaueninsel unter den zuletzt von Tausenden von Glühbirnchen grün angestrahlten riesigen Bäumen, zwischen denen die Gäste an Einzeltischen Platz genommen hatten, zu einem besonderen Erfolg wurde.

Reichsminister Dr. Goebbels, der zusammen mit seiner Frau den ganzen Abend in liebenswürdigster Weise um seine Gäste bemüht war, empfing die Teilnehmer des Festes. Unter den zahlreichen ausländischen Gästen sah man u. a. König Boris von Bulgarien, den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, den früheren amerikanischen Botschafter Dr. Shurman, den amerikanischen Vorkämpfer für Freizeitgestaltung Mr. Kirby, die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, die Präsidenten der nationalen olympischen Komitees und der internationalen Sportverbände, sowie die Mitglieder des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele.

Sämtliche Missionschefs der ausländischen Mächte waren zugegen.

Kieler Woche wie nie zuvor.

Über 200 Jachten am Start.

Kiel, 16. Aug. Die Kieler Woche 1936 nahm am Sonntag ihren Anfang. Schönes sonniges Wetter schuf für die vielen Tausende Zuschauer, die sich auf die Begleitdampfer an die Hindenburg-Promenade und in die kleinen Badeorte zu beiden Seiten der Kieler Förde ergossen, die Feststimmung.

Zielbewußte Aufbauarbeit leitete im Jahre 1934 einen glanzvollen neuen Abschnitt für diese große internationale Segelsportveranstaltung ein. Die ausgezeichnet verlaufene Segelolympia hat Kiel und seiner Kieler Woche weiteren Auftrieb gegeben.

Im Hinblick auf die Segelolympia wurde in diesem Jahre die Kieler Woche nicht wie üblich im Juni abgehalten. Über 200 Jachten erschienen Sonntagvormittag am Start. Infolge Flaute mußten die Starts jedoch bis zum Eintritt einer leichten Brise verschoben werden. Es ist ein einzigartiges Bild: Die weißen Falter auf dem satten Blau des Wasserschlauchs der Förde zu beobachten. Waren es bei der Segelolympia nur vier Klassen, in denen gestartet wurde, so ist jetzt bei der Kieler Woche das Bild wieder vielfältiger; denn täglich erfolgen rund zwei Dutzend Starts, so zahlreich sind die vertretenen Klassen.

Eine Reihe von wertvollen Preisen winken den Siegern, darunter der „Preis des Reichskanzlers", der berühmte Felca-Preis", Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, des Reichskriegsministers, des Reichsführers SS. und des Stabschefs der SA.

Durch Beteiligung von zwei Booten des englischen Kreuzers „Neptune" bekamen die diesjährigen Kriegsschiffsbootswettfahrten der deutschen Kriegsmarine im Kieler Hafen eine besondere Note. Die Wettfahrten, die zwei Tage dauerten, gingen am Samstag zu Ende. Der Kommandierende Admiral der Ostsee, Albrecht, nahm auf der Seydlitzbrücke die Siegerehrung vor und überreichte nach einer kurzen Ansprache an die teilnehmenden Engländer, Erinnerungsplaketten. An der letzten Wettfahrt waren rund 90 Kriegsschiffsboote beteiligt

Im Kriegshafen Kiel sind in der letzten Nacht die beiden schwedischen Segelschulschiffe „Najaden" und „Jaramas" eingetroffen. Neben dem Offizierkorps befinden sich an Bord der beiden Segelschulschiffe 188 Schiffsjungen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Dempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Juli 1936: 19091, Sonntags allein: 22417.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Deutschland, sportkameradschaftlich in jedem Sinne.

Eine Unterredung mit Lord Aberdare.

Berlin, 15. Aug. Das Mitglied des Vollzugsausschusses des Internationalen Olympischen Komitees Lord Aberdare gewährte dem Berliner Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" anläßlich des Abschlusses der Olympischen Spiele eine Unterredung. Lord Aberdare ist Mitglied des britischen Oberhauses, von ältestem schottischen Adel und somit eine hervorstehende Persönlichkeit im öffentlichen Leben Englands. Er gehörte zu der ausgewählten Zahl von ausländischen Besuchern, denen zu Ehren der Führer und Reichskanzler am Mittwochabend ein Essen gab. Seine sehr wichtigen Erklärungen, die sich im Verlaufe eines ausgedehnten Austausches von Fragen und Antworten ergaben, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

In Berlin hat der olympische Geist aufs neue triumphiert, so daß die Zukunft der Spiele mehr denn je gesichert erscheint.

Unvergeßliche Eindrücke.

Einige unvergeßliche Eindrücke werden mir stets vor Augen stehen. Ich denke beispielsweise an die Siegerehrungen, wenn die Massen von Deutschen im Stadion sich erhoben und die Hand zum Gruße vor der Flagge des jeweiligen Siegerstaates streckte. Die Feierlichkeit dieses Augenblickes war über alles Maß erhaben. Zum ersten Male hatte die Zeremonie Eingang in das Olympische Programm gefunden, und wir danken den deutschen Veranstaltern aufrichtig für diese Bereicherung. Ein sportlicher Höhepunkt war für mich das 3000-Meter-Hindernislaufen, als der Deutsche Dompert in beinahe aussichtslosem Kampf mit den drei führenden Finnen zur Ehre seines Vaterlandes das Letzte aus seinen Kräften herausholte und damit Deutschland zu einer ungemein wertvollen bronzenen Medaille verhalf. Ähnlich bewunderungswürdig war die Leistung meines 37jährigen Landsmannes Beresford, der bei der Entscheidung im Doppelzweier im gewaltigen Endspurt den Sieg an die britische Flagge heftete. Es war das fünftemal, daß er an den Olympischen Spielen teilnahm.

Das Gefühl naher Verwandtschaft.

Meine ganze Hochachtung gilt der Reichshauptstadt in den 16 olympischen Tagen. Es schien, als ob alles nur noch in echtem kameradschaftlichen Geiste dieses Weltfestes der Jugend lebte. Meine Hoffnung ist es, daß die Olympische Idee ganz Deutschland für alle Zeiten erobert hat und daß dem deutschen Sport ein weiterer Aufschwung beschieden sein wird.

Es gab einen Weltkrieg, der die Deutschen und Engländer zeitweilig trennen konnte. Zwischen den beiden Völkern hat er eine dauernde Scheidewand nicht aufzurichten vermocht. Uns Engländern ist das Gefühl der nahen Verwandtschaft mit dem deutschen Volke viel zu vertraut, als daß wir nicht die Verständigung mit ihm wünschen würden. Und dies eine hat man festzuhalten: Das deutsche Volk hatte während der Olympischen Spiele im Angesicht der gesamten Welt Gelegenheit, sich als „good sport", als sportkameradschaftlich in jedem Sinne zu erweisen. Es hat die Gelegenheit wahrgenommen, und wir sind gern bereit, dies freimütig anzuerkennen.

Jedenfalls haben wir bei all der Gastfreundschaft, mit der wir überschüttet wurden, in jedem Augenblicke das Gefühl gehabt, als ob wir daheim zu Hause seien. Der Besuch eines Hitlerjugendlagers, der uns ermöglicht wurde, verlief gleichfalls zu meiner großen Zufriedenheit. Auch hier wurde uns der bestmögliche Empfang zuteil.

Die politischen Eindrücke.

Wenn ich auf die politischen Eindrücke meines hiesigen Aufenthaltes zu sprechen kommen soll, dann möchte ich vor allem unterstreichen, daß nach meinen Beobachtungen das deutsche Volk in wirklichem Sinne des Wortes hinter seinem Führer steht. Bei der Begegnung mit Adolf Hitler habe ich die Nähe eines großen Mannes gefühlt. Vor allem aber habe ich mich in meinen hiesigen Gesprächen davon überzeugen können, daß Deutschland ehrlich bestrebt ist, gemeinsam mit England für den Weltfriedenzuarbeiten.

Es gibt gewiß ganz wesentliche Unterschiede zwischen der deutschen und englischen Auffassung, über Wesen und Formen der Staatsführung. Bei der Insellage Großbritanniens und bei der gänzlich verschieden gelagerten Geschichte der beiden Nationen sind sie unvermeidlich. Der Engländer als solcher wird immer geneigt sein, den Individualismus in seiner reinen Form in den Vordergrund zu stellen. Das alles aber ist bei der Beurteilung der deutschen Dinge nicht entscheidend. Es kam darauf an, welche Formen der Regierungsführung unter den gegebenen Umständen für das deutsche Volk die ersprießlichsten sein würden. In diesem Zusammenhang läßt sich nicht übersehen, daß die allgemeine Lage Deutschlands unter seiner Regierung mächtige Fortschritte gemacht hat, und daß auch die Verhältnisse der Arbeiter sich wesentlich gebessert haben. Bei einer Fahrt durch den Berliner Osten hatten wir die Möglichkeit, auch jene Teile der Reichshauptstadt näher kennenzulernen, die früher in dem Rufe standen, ausgesprochen kommunistischer Denkart zu sein. Es strömte uns aber die gleiche Freude aus der Bevölkerung entgegen, wie auch anderswo, wo immer wir uns gerade befanden.

Es ist ein unbestrittenes Verdienst der nationalsozialistischen Regierung, sich mit den zersetzenden Wirkungen des Kommunismus auseinandergesetzt und ihn in Deutschland erledigt zu haben. Auch für den gesamteuropäischen Aspekt war dies von hoher Bedeutung.

Große Manöver der roten Luftflotte in Leningrad.

In Verbindung mit Luftschutz- und Verdunklungsübungen.

Moskau, 16. Aug. Zurzeit finden in Leningrad Manöver der roten Luftflotte in Verbindung mit großen Luftschutz- und Verdunkelungsübungen der ganzen Stadt unter Teilnahme des Wehrverbandes „Ossoaviachim" und unter weitestet Heranziehung der Zivilbevölkerung statt. Am Samstag trafen in Leningrad der Verteidigungskommissar Woroschilow, der Generalstabschef Marschall Jegogow, Marschall Budjonny und der Chef der Luftschutzabteilungen der Roten Armee, Armeekommandant Kamenew ein, um den Übungen beizuwohnen.

Beiträge zur Neutralitätsfrage.

Frankreich duldet einen marxistischen Handstreich auf ein Tankschiff.

In einem französischen Hafen.

Paris, 17. Aug. (Funkmeldung.) Der „Jour" berichtet aus Casablanca (Französisch-Marokko), daß am Sonntag ein Flugzeug der Air France, das von der Madrider Regierung in Alicante beschlagnahmt worden war, auf dem Flugplatz von Casablanca eingetroffen sei. An Bord des Flugzeuges hätten sich außer dem französischen Flieger zehn mit Revolvern bewaffnete Milizsoldaten (!) gefunden, die von der spanischen Regierung und der Petroleumgesellschaft Campera beauftragt worden seien, das Tankschiff „Campero", das mit 9000 Tonnen Erdöl vor den Flugzeugen der Nationalisten in den Hafen von Casablanca in Sicherheit gebracht worden sei, nach Malaga zu befördern. Die Mannschaft des „Campero" habe sich geweigert, Casablanca zu verlassen. Die Waffen der roten Milizsoldaten seien von der französischen Polizei beschlagnahmt worden. Am Samstag seien bereits zehn Soldaten der Nationalisten aus Spanisch-Marokko nach Casablanca gekommen, um sich des Tankschiffes zu bemächtigen. Dies sei jedoch von der Polizei vereitelt worden, und die zehn Nationalisten seien ins Gefängnis geworfen worden. Die zehn roten Milizangehörigen würden jedoch höchst wahrscheinlich am Montag mit dem „Campero" nach Malaga auslaufen dürfen.

19 französische Militärflugzeuge in Barcelona eingetroffen.

London, 17. Aug. (Funkmeldung.) Ein Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, daß im Laufe einer Woche 19 französische Militärflugzeuge in Barcelona eingetroffen seien, sechs davon seien Devoitine-Kampfeinsitzer, die übrigen Potez-Bomber. Die französischen Maschinen seien mit dem roten Erkennungszeichen versehen worden, durch das alle spanischen Regierungsflugzeuge gekennzeichnet seien. Jeder der französischen Flugzeugführer habe vor seiner Abreise aus Frankreich 15 000 Franken erhalten und beziehe von der spanischen Regierung ein Monatsgehalt von 50 000 Franken.

Erfolgreiche Offensive der spanischen Nationalisten.

Irun und San Sebastian völlig eingeschlossen.

Hendaye, 17. Aug. Irun und San Sebastian sind von den nationalistischen Truppen völlig eingeschlossen. In Irun hat die Räumung des Ortes durch die Zivilbevölkerung bereits begonnen. Das der Militärgruppe gehörige Kriegsschiff „Almirante Cervera" erschien am Sonntagabend vor der Einfahrt nach Bilbao und beschoß den nur 20 Kilometer vor Bilbao liegenden Küstenort Santurce sowie Portugalete mit solchem Erfolg, daß sämtliche Benzintanks der spanischen Monopolgesellschaft im Hafen explodierten.

Gegen Irun und San Sebastian ist am Sonntagvormittag ein Großangriff eingeleitet worden. Drei Kolonnen der Nationalisten haben Tolosa verlassen; von Pamplona her erhalten sie Verstärkung. Die erste Kolonne soll versuchen, Irun im Osten zu umgehen, die zweite marschiert in Richtung auf Hernanie, die dritte ist auf Lasarte nahe bei San Sebastian konzentriert.

Das Hauptquartier des Generals Mola in Burgos gibt bekannt, daß an der Nordfront die Truppen der Nationalisten in der Sierra de Guadarrama leicht vorgerückt seien. An der Südfront seien mit der Einnahme der Stadt Badajoz große Mengen an Kriegsmaterial erobert worden. Um die Truppen der Nationalisten von Badajoz abzulenken, hätte eine Truppenabteilung der Roten versucht, Merida anzugreifen, sei aber zurückgeschlagen worden. Drei Flugzeuge der roten Streitkräfte seien am Samstag abgeschossen worden.

1500 Tote und Verwundete in Badajoz.

Lissabon, 16. Aug. Der Sonderberichterstatter des „Diario de Manha" berichtet seinem Blatt aus Badajoz:

Die Stadt bietet ein trauriges Bild, ein großer Teil der Stadt ist vollständig zerstört. Viele Häuser brennen noch und nur langsam gelingt es den Nationalisten, wieder Ordnung zu schaffen. Verstreut auf der Straße konnte ich 24 Leichen von Kommunisten zählen. Bei der Erstürmung des Forts San Pedro, das von den Marxisten zäh verteidigt wurde, fielen bei den Nationalisten von 152 Legionären 56. Auch die Erstürmung der Kaserne Menacho kostete die Nationalisten viele Tote. Ein großer Teil der Kommunisten ist in letzter Minute geflohen. Die Kommunisten, die in die Hände der Stürmenden fielen, wurden erschossen. Unter ihnen befinden sich der marxistische Oberst Cantero, Leutnant Beiga und alle Führer des anarchistisch-iberischen Kampfverbandes und der Volksfront.

4000 Mann Nationalisten traten am Samstag den Weitermarsch in Richtung Madrid an. Die telephonischen Verbindungen mit Portugal und Sevilla sind wiederhergestellt. Zum Zivilgouverneur von Badajoz wurde Kapitän Alfonso Blanc, zum Bürgermeister Agostin Caranda ernannt.

Nach Meldungen aus Badajoz wurden dort nach Einnahme der Stadt durch die nationalistischen Truppen unter General Castejon etwa 1500 Tote und Verwundete gezählt, alles Opfer der Beschießung. Samstagmittag wurde die Stadt erneut mit Bomben belegt, diesmal von zwei Flugzeugen der Madrider Regierung.

Madrid blendet ab.

Paris, 17. Aug. (Funkmeldung.) Wie Havas berichtet, erklärte der spanische Ministerpräsident am Sonntagabend Pressevertretern gegenüber, daß man sich in einem schweren und langwierigen Bürgerkrieg befinde. Pressekommentare, die von einem baldigen oder unmittelbar bevorstehenden Triumph der Regierungstruppen berichteten, entsprächen nicht den Tatsachen.

Rückzug der Marxisten bei Malaga.

Paris, 16. Aug. Der Rundfunksender Santiago de Compostelle teilt mit, daß die marxistischen Truppen sich auf dem Rückzug nach Malaga befänden, nachdem sie in einem harten Gefecht 170 Mann verloren hätten.

Der Flughafen von Ceuta sei von Flugzeugen überfüllt, und die Beförderung von Truppen nach Spanien gehe regelmäßig vonstatten. Am Samstag hätten weitere 2000 Mann die Meerenge überflogen.

Übergreifen der Kämpfe auf die Inseln.

London, 17. Aug. (Funkmeldung.) Wie die „Times" aus Barcelona meldet, wurde dort am Sonntag erklärt, daß marxistische Truppen in Porto Pi, einer Vorstadt von Palma auf Mallorca, an Land gegangen seien. Weitere Truppen seien am Sonntagabend von Barcelona nach Palma in See gegangen, sodaß mit einem neuen Angriff auf die im Besitze der Nationalisten befindlichen Inseln gerechnet werden kann.

Zamorra erschossen, Paolino nach Frankreich entkommen.

Paris, 16. Aug. Wie Pariser Zeitungen melden, bestätigt es sich, daß der berühmte spanische Fußballer und langjährige Torwart der spanischen Nationalmannschaft, Ricardo Zamorra, von den roten Milizen in Madrid wegen seiner royalistischen Gesinnung erschossen worden ist. Der berühmte Boxer Paolino entkam mit knapper Not den roten Milizen, die ihn in seinem Landhaus etwa 15 Kilometer von San Sebastian entfernt aufgespürt hatten. Paolino gilt als Faschist, weshalb er sogar von seinen Freunden verfolgt wurde. Durch eine abenteuerliche Flucht in die Berge von Quipuzcoa gelang es ihm, die Linie der nationalen Truppen und Pamplona, 30 Kilometer von der französisch-spanischen Grenze entfernt, zu erreichen.

Spanisches Marxistenflugzeug bombardiert französisches Dorf.

Hendaye, 17. Aug. Ein zweimotoriges Douglas-Flugzeug überflog am Sonntag um 20 Uhr Irun und das französische Gebiet östlich von Hendaye. Nach mehreren Schleifen warf das Flugzeug über dem französischen Dorf Biriatou fünf Bomben ab, wovon eine ein Café-haus zerstörte, zwei nicht explodierten und die restlichen beiden auf unbewohntes Gelände fielen. Verwundet wurde merkwürdigerweise niemand, obwohl das Dorf und die Zugangsstraßen mit neugierigen Schlachtenbummlern vollgepfropft waren. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um ein Marxistenflugzeug. Die Erregung im französischen Grenzgebiet über diesen Zwischenfall ist außerordentlich groß.

Verkehrsziffern der Olympischen Spiele.

as. **Berlin,** 17. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Im Augenblick ist es naturgemäß noch zu früh, eine Bilanz der Olympischen Spiele zu ziehen, doch wird man feststellen können, daß diese Spiele rund 1,2 Millionen Fremde nach Berlin gebracht haben, darunter etwa 150000 Ausländer. Zur Bewältigung dieses riesigen Verkehrs hat die Reichsbahn rund 1000 Sonderzüge laufen lassen. An Eintrittskarten sind insgesamt 4,5 Millionen verkauft worden. Diese Ziffer gibt zugleich ein Bild von dem beispiellosen Besuch der Veranstaltungen. Dieser Kartenverkauf hat rund 7,5 Mill. Mark erbracht. Die Organisation hat etwa rund 6,5 Millionen Mark gekostet. Wie umfangreich die Arbeiten waren, das ergibt sich auch daraus, daß in dem Büro des Olympischen Dorfes zum Schluß 350 Angestellte arbeiteten. Das aber sind, wie gesagt, nur vorläufige Ziffern, die in den nächsten Tagen noch ergänzt werden dürften, vor allem auch durch die Ziffern der Berliner Verkehrsgesellschaft, die in diesen Tagen Außerordentliches leistete.

Bewunderung der ganzen Welt.

Der jugoslawische Sportminister über die Olympischen Spiele begeistert.

Belgrad, 15. Aug. Der jugoslawische Sportminister Dr. Rogitsch drückte nach seiner Rückkehr von den Berliner Olympischen Spielen, denen er vom Eröffnungstage an beigewohnt hatte, in einer Erklärung an die hiesige Presse seine begeisterte Anerkennung über das in Berlin Erlebte aus. Die Organisation der Olympischen Spiele, so führte er aus, hat alle Erwartungen übertroffen, so daß die Deutschen damit die Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen haben. Diese wurde ihnen auch sonst, auch in rein sportlicher Hinsicht zuteil. Die Deutschen zeigten ausgezeichnete Ergebnisse, was eine Folge ihrer systematischen sportlichen Arbeit ist.

Der Minister rühmte sodann die in Berlin mit der größten Liebenswürigkeit geübte Gastfreundschaft und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß ihm der Berliner Aufenthalt Gelegenheit geboten habe, mit den hervorragenden Persönlichkeiten des neuen Deutschlands, vor allem mit dem Führer und Reichskanzler selbst, in Fühlung zu treten.

Olympia-Bildberichte.

Der Führer bei den Schlußkämpfen.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ließ es sich nicht nehmen, auch am letzten Tag der großen Schwimmkämpfe im Olympia-Schwimmstadion zu weilen. Links neben dem Führer Generalfeldmarschall v. Mackensen, rechts Reichsminister Dr. Frick und Brigadeführer Schaub. In der zweiten Reihe Stabschef Lutze, Staatssekretär Pfundtner und Reichsminister Darré; hinter Stabschef Lutze Reichsminister Dr. Frank. (Scherls Bilderdienst, M.)

Deutsche Siege in der Military.

Am letzten Kampftag der Olympischen Spiele errangen unsere Reiteroffiziere in der Vielseitigkeitsprüfung zwei goldene Medaillen: Hauptmann Stubbendorf auf „Nurmi" gewann in der Einzelwertung, und in den Mannschaftskämpfen holte sich Deutschland gleichfalls die Goldmedaille. Unser Bild zeigt Hauptmann Stubbendorf auf seinem siegreichen Pferd „Nurmi" beim Nehmen eines Hindernisses bei dem Jagdspringen am Sonntagvormittag. (Scherls Bilderdienst, M.)

Kampf bis zum Letzten brachte der deutschen Reitermannschaft den Sieg in der Military.

Ein Musterbeispiel olympischen Kampfgeistes gab in der Military Oberleutnant Freiherr v. Wangenheim; durch Sturz holte er sich beim Geländeritt einen Schlüsselbeinbruch, hielt jedoch die Prüfungen durch und verhalf damit der deutschen Mannschaft zur Goldmedaille. Im Bilde der Reichssportführer v. Tschammer-Osten im Gespräch mit Oberleutnant Freiherrn v. Wangenheim und den anderen siegreichen deutschen Reiteroffizieren. (Scherls Bilderdienst, M.)

Italien wurde Olympiasieger im Fußball.

Vor 125 000 Zuschauern fiel am Samstag die Entscheidung im olympischen Fußballturnier, dessen Endspiel Italien und Österreich bestritten. Nach bewegtem Kampfverlauf — das Spiel mußte sogar verlängert werden — siegten die Italiener mit 2:1. Hier sieht man eine gefährliche Situation vor dem italienischen Tor; aber die italienische Verteidigung (graue Hemden) konnte auch hier wieder rettend eingreifen. (Scherls Bilderd., M.)

Olympia-Siegerliste

Die letzten Kämpfe:

Schwimmen:

1500-m-Freistil:
1. Terada-Japan 19:13.7 Min.
2. Medica-USA. 19:34.0 Min.
3. Uto-Japan 19:34.5 Min.

400-m-Freistil (Frauen):
1. Mastenbroek-Holland 5:26.4 Min.
2. Hoeger-Dänemark 5:27.5 Min.
3. Wingart-USA. 5:27.5 Min.

200-m-Brust (Männer):
1. Hamuro-Japan 2:42.5 Min.
2. Sietas-Deutschland 2:42.9 Min.
3. Koitu-Japan 2:44.2 Min.

Turmspringen (Männer):
1. Wayne-USA. 114.8 Punkte
2. Root-USA. 110.60 Punkte
3. Storf-Deutschland 110.31 Punkte

Fußball:

1. Italien, 2. Österreich, 3. Norwegen

Hockey:

1. Indien, 2. Deutschland, 3. Holland

Wasserball:

1. Ungarn, 2. Deutschland, 3. Belgien

Boxen:

Fliegengewicht:
1. Kaiser-Deutschland
2. Matta-Italien
3. Laurie-USA.

Bantamgewicht:
1. Serge-Italien
2. Wilson-USA.
3. Ortiz-Mexiko.

Federgewicht:
1. Casanovas-Argentinien
2. Catterall-Südafrika
3. Miner-Deutschland.

Leichtgewicht:
1. Harangi-Ungarn
2. Stepulov-Estland
3. Agren-Schweden.

Weltergewicht:
1. Suvio-Finnland
2. Murach-Deutschland
3. Petersen-Dänemark.

Mittelgewicht:
1. Despaux-Frankreich
2. Tiller-Norwegen
3. Villarreal-Argentinien.

Halbschwergewicht:
1. Michalot-Frankreich
2. Vogt-Deutschland
3. Risiglione-Argentinien.

Schwergewicht:
1. Runge-Deutschland
2. Lovell-Argentinien
3. Nilsen-Norwegen.

Reiten:

Vielseitigkeitsprüfung (Military):
1. Hptm. Stubbendorf-Deutschl. 37.70 P.
2. Captain Thomson-USA. 90.90 P.
3. Lt. Lunding-Dänemark.

Länderwertung:
1. Deutschland
2. Polen
3. England.

Großes Jagdspringen (Mannschaft):
1. Deutschland mit Hptm. v. Barnekow, Rittm. v. Brandt, Oblt. Hasse 44 P.
2. Holland 51½ P.
3. Portugal 56 P.

Großes Jagdspringen (Einzel):
1. Oberleutnant Hasse-Deutschland
2. Rang-Rumänien
3. v. Platthy-Ungarn.

(Ausführliche Berichte im Sportteil dieser Ausgabe.)

Das olympische Boxen in der Deutschlandhalle.

Am Samstagabend fanden in der Deutschlandhalle die letzten Endkämpfe der Boxer statt, bei denen Deutschland wiederum zwei Goldmedaillen gewinnen konnte. Hier die Siegerehrung im Fliegengewicht. Links der Gewinner der Goldmedaille Kaiser-Deutschland, rechts der Gewinner der silbernen Matter-Italien. (Scherls Bilderdienst, M.)

Die Feier des polnischen Sieges über die Rote Armee.

Teilnahme des französischen Generalstabschefs Gamelin.

Warschau, 16. Aug. Die Feiern am Samstag, die Polen anläßlich des Sieges über die Rote Armee veranstaltete, nahmen im allgemeinen einen ruhigen Verlauf.

In Warschau wohnte den Feierlichkeiten der französische Generalstabschef General Gamelin bei. In den Vormittagsstunden am Samstag nahm er gemeinsam mit dem Generalinspekteur der Armee General Rydz-Smigly an einem Feldgottesdienst teil und besichtigte dann die Warschauer Fliegertruppen. Am Nachmittag begab sich General Gamelin nach Demblin, wo eine Besichtigung der Ausbildungsformationen stattfand.

In Wierzchoslowice, dem Wohnort des Bauernparteilers Witos in Galizien, kam es zu Zwischenfällen mit der Polizei, über die folgende Einzelheiten bekannt werden.

Eine Gruppe der Bauernjugend, die an der Veranstaltung der Bauernpartei teilgenommen hatte, überfiel einen Polizeibeamten, verprügelte und verletzte ihn. Dem Polizeibeamten gelang es mit letzter Kraft, in die Polizeistation zu flüchten. Die „Bauernjugend" umzog nun das Gebäude der Polizeistation und forderte die Auslieferung des schwer verletzten Beamten. Als diese Forderung abgelehnt wurde, versuchten sie, die Türen aus den Angeln zu heben, und steckten das Gebäude in Brand. Die Polizei sah sich nunmehr gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen; sie gab einige scharfe Schüsse in die Menge ab, wobei ein Bauer getötet und ein zweiter verletzt sein soll. Als der schwerverletzte Polizeibeamte in hoffnungslosem Zustande in das Spital übergeführt wurde, versuchte die Menge, den Wagen zu stürmen. Er wurde umgeworfen und dem schwerverletzten Beamten noch zahlreiche Messerstiche beigebracht. Mit Rücksicht auf diesen Zwischenfall wurde die Kundgebung unterbrochen.

Hohe Ordensauszeichnung für den französischen Gast.

Warschau, 17. Aug. (Funkmeldung.) Der Staatspräsident empfing am Sonntag den französischen Generalstabschef General Gamelin in besonderer Audienz. Danach wurde Gamelin mit dem großen Band zum Orden „Polonia Restituta" ausgezeichnet. Diesem feierlichen Akt wohnten bei der Generalinspekteur der Armee, General Rydz-Smigly, Außenminister Beck, General Sosnkowski u. a. Auch die Offiziere der Begleitung des Generals Gamelin erhielten Ordensauszeichnungen.

Die katalanische Regierung nimmt Fühlung mit Burgos?

Einstellung der Feindseligkeiten gegen Autonomiezusicherung.

Hendaye, 16. Aug. In Hendaye wurde von privater Seite am Sonntag ein Funkspruch der katalanischen Regierung aus Barcelona an das Oberkommando der aufständischen Truppen in Burgos aufgefangen. Darin fragt die katalanische Regierung bei den Nationalisten an, ob die Generäle Franco und Mola bereit wären, im Falle ihres endgültigen Sieges die Autonomie Kataloniens zu achten? Falls dies zugesagt würde, wäre die Generalität bereit, sofort alle Kampfhandlungen gegen die nationalistischen Truppen einzustellen und bis zur Beendigung der Kämpfe strengste Neutralität zu bewahren.

Soll Jouhaux einen Waffenstillstand vermitteln?

Paris, 16. Aug. „Paris Midi" schneidet die Frage an, ob die plötzliche Flugzeugreise des Hauptschriftführers des französischen marxistischen Gewerkschaftsverbandes Jouhaux nicht mit dem offenen Wunsch der Madrider Regierung im Zusammenhang stehe, durch Vermittlung einer fremden Macht einen Waffenstillstand im Bürgerkrieg herbeizuführen. Die Madrider Regierung soll den Wunsch haben, daß Frankreich gerade wegen seiner mehrfach betonten Neutralität diese Vermittlerrolle übernehme.

Uruguay regt Vermittlungsschritt an.

Montevideo, 16. Aug. Die Regierung von Uruguay hat sich telegraphisch an alle amerikanischen Staaten mit der Anregung gewandt, im Rahmen der Panamerikanischen Union einen gemeinsamen Vermittlungsschritt zur Beendigung des spanischen Bürgerkrieges zu unternehmen.

„Nationale Arbeiterpartei" in Saragossa gegründet.

Hendaye, 16. Aug. In Saragossa haben die Faschisten eine neue Arbeiterpartei gegründet, die an Stelle der marxistischen und anarchistischen Gewerkschaften die Belange der Arbeiterschaft wahrnehmen soll. Sie heißt „Nationale Arbeiterpartei". Ihr Programm fordert die Bildung eines berufsständischen syndikalen Staates, ein Mindesteinkommen für alle arbeitenden Spanier sowie die Abschaffung des Klassenkampfes, an dessen Stelle die Solidarität aller schaffenden Spanier zu treten habe.

Unversehrt in Huelva eingetroffen.

London, 16. Aug. Nach einer Meldung aus Gibraltar, die sich auf amtliche Mitteilungen beruft, sind von den 38 Engländern, die in den Rio Tinto-Gruben von Syndikalisten gefangen gehalten worden waren, 28 unversehrt in Huelva eingetroffen.

Französische Note zur Völkerbundsreform.

Keine neuen Gesichtspunkte.

Genf, 16. Aug. Der französische Außenminister Delbos hat an den Generalsekretär des Völkerbundes eine Note gerichtet, in der er die französische Haltung in der Frage der Reform des Völkerbundspaktes erneut darlegt, ohne den in seiner Rede vor der Versammlung aufgestellten Grundsätzen etwas Neues hinzuzufügen. Die französische Note beschränkt sich darauf, lediglich die schon gemachten grundsätzlichen Äußerungen zu bestätigen, stellt aber für den Fall, daß andere Regierungen zu den französischen Vorschlägen Stellung nehmen sollten, bis zur nächsten Versammlung weitere Äußerungen in Aussicht, offenbar um zu verhindern, daß die geplante Reform aus dem von Frankreich vorgezeichneten Rahmen gleiten könnte.

Der frühere Völkerbundskontrolleur Rost van Tonningen

tritt der holländischen NSB.-Bewegung bei.

Amsterdam, 1:. Aug. Rost van Tonningen hat sich in einem Schreiben an den Führer der holländischen NSB.-Bewegung, Mussert, dieser Bewegung zur Verfügung gestellt, sobald sein Abschiedsgesuch als Völkerbundskontrolleur in Österreich erledigt ist. Im gleichen Schreiben bittet Rost van Tonningen Mussert um Aufnahme als Mitglied der NSB. In seinem Antwortschreiben teilt Mussert mit, daß er die bewährten Kräfte Rost van Tonningens auf dem Gebiete der Außenpolitik und Finanzpolitik im Rahmen der Arbeit der NSB. einsetzen werde.

Ehrung deutscher Olympiasieger.

Gustmann zum Leutnant befördert.

Berlin, 16. Aug. Unseren Sportlern, die im Kampf gegen die Besten der Welt olympische Siege errangen, wurden von allen Seiten zahlreiche Ehrungen zuteil. Gerhardt Gustmann, der mit Adamski zusammen den Sieg im Zweier mit Steuermann erkämpfte, wurde nach seinem Siege zusammen mit den anderen Ruderern vom Führer empfangen und von Generaloberst Göring zum Leutnant befördert.

Gustmann steht im Regiment General Göring, in dem er als Oberjäger Dienst tat. Der Berliner Emil Schöpflin, der in der deutschen Mannschaft im 100-Kilometer Straßenrennen startete, ist als Anerkennung für seine Leistung vom Hilfsarbeiter zum Betriebsassistenten der Reichspost befördert worden.

Der ausgezeichnete Turner Conrad Frey, der während der Olympischen Spiele zwei Goldene, zwei Silberne und eine Bronzene Medaille für Deutschland errungen hat, wurde vom Reichserziehungsminister Rust als Turn- und Sportlehrer in Bad Kreuznach bestätigt.

Das deutsche Volk der Zukunft soll keinem seiner Bürger Renten für das Nichtstun geben, aber jedem die Möglichkeit, durch redliche Arbeit sein eigenes Brot zu verdienen und so mitzuhelfen und beizutragen zur Erhöhung des Lebensstandards aller. Adolf Hitler.

Verschärfung der Unruhen in Palästina.

Bombenwurf aus dem fahrenden Zuge.

Jerusalem, 16. Aug. Aus dem Zuge Jaffa—Tel Aviv—Lydda, der mitten in Tel Aviv die Hauptstraße überquert, wurde am Sonntagvormittag eine Bombe auf die Straße geworfen, wodurch ein Kind getötet und 20 Personen, darunter elf schwer, verletzt wurden. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

Allein in den letzten zwei Tagen wurden bei verschiedenen Anschlägen rund 20 Personen getötet, darunter zwölf Juden; zahlreiche Personen wurden verletzt. Unter den Opfern der Anschläge steigt bemerkenswerterweise der britische Anteil. Trotzdem sind keine verschärfte Abwehrmaßnahmen von Regierungsseite festzustellen. Die Stadt Saphe wurde wegen des Familienmordes am Freitag mit einer Kollektivstrafe belegt. Die Häuser der Verdächtigten wurden niedergerissen.

In der Nähe des jüdischen Stadtviertels von Haifa wurde ein Kraftwagen, in dem sich 5 Juden befanden, von Arabern angegriffen. Durch Schüsse wurden vier Insassen getötet, einer wurde verwundet.

Die Streiklage in Haifa ist noch immer unentschieden, da die städtischen Arbeiter sich nur teilweise am Streik beteiligen. In Rechocoth wurde ein Orangenlagerhaus, das einem Juden gehörte, in Brand gesteckt. Das Feuer verursachte einen Schaden von rund 8000 Pfund Sterling.

Der in Hebron erschossene arabische Bürgermeister wurde am Freitag unter Teilnahme von mehreren zehntausend Menschen bestattet. Wie sehr sich die Gegensätze in Palästina zugespitzt haben, geht daraus hervor, daß die Meinung verbreitet ist, der Bürgermeister sei nicht von einem Juden, sondern von einem Araber erschossen worden. Der Mörder soll im Lager der Mufti-Partei zu suchen sein. Er soll die Tat aus Rache dafür begangen haben, daß der Bürgermeister den Vermittlungsvorschlägen des Emirs Abdullah zugestimmt habe. Wenn diese Annahme richtig ist, laufen alle verständigungsbereiten Araberführer Gefahr, von Extremisten getötet zu werden.

Vermittlungsvorschläge des Emirs Abdullah von Transjordanien.

Amman, 17. Aug. (Funkmeldung.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Emir Abdullah von Transjordanien im Verlauf eines Briefwechsels mit dem englischen Oberkommissar in Palästina zur Beilegung des Konfliktes mit der arabischen Bevölkerung Palästinas folgende Vermittlungsvorschläge unterbreitet hat. Die Mandatsregierung soll erstens die in Konzentrationslagern festgehaltenen Häftlinge freilassen, zweitens die politischen Gefangenen, außer den wegen Kapitalverbrechen verurteilten, entlassen und drittens die weitere Einwanderung von Juden ohne Ausnahme unterbrechen, wobei nicht gesagt wird, ob dies dauernd oder vorübergehend gedacht ist. Demgegenüber werde Emir Abdullah alsdann Garantie für sofortiges Einstellen aller terroristischen Aktionen übernehmen, sodaß die englische Studienkommission anschließend das Land bereisen könne. Diese Vorschläge des Emirs sind nach vorheriger verbindlicher Fühlungnahme mit den maßgebenden Parteien hinausgegangen, nur die Mufti-Partei, die jedoch unmaßgeblich ist, steht ihnen fern.

„Potsdam."

Ausstellung im Nassauischen Landesmuseum.

Eine ebenso dankenswerte wie zeitgemäße Ausstellung zeigt das Nassauische Landesmuseum mit Professor Alfred Thons (Wellburg) Aquarellen „Potsdam".

Das gewählte Thema, im Jubiläumsjahr Friedrichs des Großen besonders begrüßenswert, ist immer interessant. Die geschichtliche Größe des Königs, in der Anekdote besonders ins Gedächtnis des deutschen Volkes eingegangen, lokalisiert sich in seinen Bauten und verwebt sich mit den Anekdoten zu einem lebendig-warmen und farbigen Bilde. Denn all diese reichen, heiteren Bauten und Innenräume zeigen einen Teil, den musischen, seines reichen Innenlebens, — aber auch die menschliche Tragik des Einsamen inmitten von soviel linearer und farbiger Pracht. Thon ist mit einfühlendem Verständnis in Rheinsberg, Potsdam, der Erinnerung an den König nachgegangen. Wesentliche Ausschnitte der Landschaft, bezeichnende Durchblicke und Ansichten des friderizianischen Potsdams hat er festgehalten. Wir notieren: Ansicht des Schlosses in Rheinsberg, Sanssouci, Stadtschloß und Neues Palais in Potsdam, Blick vom Belvedere, Durchblick auf Sanssouci, Ansichten von Sanssouci, Potsdam vom Wasser aus, Stadtschloß mit Bittschriftenlinde, Terrasse am Stadtschloß, Neues Palais: antiker Tempel, der betende Knabe, Potsdam: Markt und Stadtschloß, Rathaus, Barbarini-Palais, historische Mühle, Exerzierplatz und Garnisonkirche, chinesisches Haus usw.

Die Farbigkeit der Schloßinnenräume ist Thon besonders gelungen. Das Aquarell war in seiner Leuchtkraft vor allem geeignet. Das Fließend-Weiche, Heiter-Zusammenklingende, das Unbegrenzte der Stimmungen dieser Innenräumlichen Farbigkeit wird gelegentlich zu einem wahren Entzücken. Aus der Fülle der etwa 50 Aquarelle seien zwei als Beispiele für alle herausgegriffen. Wundervoll gelang Thon das weiß-grün gehaltene Turmzimmer in der von Knobelsdorff neu ausgestatteten Wasserburg Rheinsberg (Privatbesitz). Hier reinigte sich Friedrichs Wesen in der großen Läuterung vom entsagenden Menschen zum pflichterfüllten König, hier schrieb er seinen Antimacchiavell, um an ihm, dem Buche, emporzuwachsen. Reinste, klarste Einfachheit des vornehmen Raumes, edelste Form der Verhältnisse und Linien, aber die Heiterkeit der übrigen Räume macht halt vor der Farbe dieses Arbeits- und Turmzimmers, zu dessen Fenster im grünen, aber heiteren Klang eine frohe Welt hereinblickt. Gegenüber aber hängt das im Staatsbesitz befindliche „Musikzimmer in Sanssouci", ein trefflich gewählter Blick, der das Wesen des lichten weißen Saales auch mit der einen Wand trifft. Die Harmonie der Formen, das Zusammenspiel der vergoldeten Schnitzereien, der Mythologien, des Spiegels, der den fehlenden Raum hereinspiegelt, der Wandleuchter, des Flügels und des Fußbodens sind ein Kabinettstück eines Aquarells. Eine unirdische Leichtigkeit des Raumes im Bilde! Man vergleiche etwa damit das Aquarell „Musikzimmer im Stadtschloß zu Potsdam", ebenfalls im Staatsbesitz. Hier ist reicher, wärmer, intimer, aber auch irdischer in Grün, Gold und im Zusammenklang von Bild (Lancret, Pesne) und Pflanzen und Blumendekor eine ganz anders geartete Wirkung erreicht. Hier war es, wo Johann Sebastian Bach, noch bestaubt von der langen Reise, dem König vorspielte. Der Flügel, unberührt und geheiligt, ist in seiner reinen Übereinstimmung zur Farbstimmung des Ganzen ein Teil des Dekors. Man gehe in einer geruhsamen Stunde durch die beiden Säle und halte seine Begegnung mit dem König und der Einfühlung des Malers in den Sinn der königlichen Bauten und Werke, oder wandle mit den Aquarellen durch die Örtlichkeiten, die belebt sind von der überreichen Geschichte des Königs und vom Maler in allen erdenklichen Stimmungen (Winterbilder allerdings fehlen) festgehalten sind: ein eigenartiger Geschichtsunterricht wird nebenbei erteilt. Übrigens sind 10 Aquarelle von Innenräumen dieser Ausstellung unter dem Titel „Friderizianische Schlösser" in der Reihe „Farbige Baukunst" (Woldemar Klein, Berlin) herausgegeben und seinerzeit im „Wiesbadener Tagblatt" besprochen worden. H. R.

Bühne und Schrifttum. Die Münchener Schauspielerin Gudrun Gartz, vormals am Frankfurter Künstlertheater, wurde für die kommende Spielzeit an das Residenztheater Wiesbaden verpflichtet.

Aus Kunst und Leben.

* **Niederdeutscher Dichtertag.** In Doberan fand dieser Tage ein Dichtertag der Vertreter niederdeutschen Schrifttums statt. Auf Veranlassung des mecklenburgischen Reichsstatthalters Hildenbrandt sollen diese Dichtertage in Doberan zu einer ständigen Einrichtung werden.

* **Rundfunkübertragung des „Fidelio" aus Salzburg.** Mit dem Deutschlandsender ist ein Abkommen getroffen worden, wonach die deutschen Sender zum ersten Male seit längerer Zei eine Aufführung von den Salzburger Festspielen übertragen. Am 31. August übernimmt der Deutschlandsender die Aufführung von Beethovens „Fidelio". Die musikalische Leitung hat Arturo Toscanini.

* **Goethes „Iphigenie" am Gardasee.** Das italienische Ministerium für Presse und Propaganda steht, wie aus Rom gemeldet wird, vor dem Abschluß von Verhandlungen mit dem deutschen Propagandaministerium über eine Freilichtaufführung von Goethes „Iphigenie auf Tauris" an den Ufern des Gardasees zwischen Riva und Torbole. Man wählte diese Gegend, da Goethe das Drama während eines Aufenthaltes in Torbole entworfen hat. Die Tragödie wird in deutscher und italienischer Sprache unter dem Ehrenschutz des italienischen Instituts für deutsche Studien stattfinden.

* **Die älteste Zeitung der Welt verboten!** Die älteste Zeitung der Welt, die seit mehr als 1534 Jahren in Peking erscheinende Zeitung „Peiping Bao" mußte auf Veranlassung der chinesischen Regierung aus politischen Gründen ihren Betrieb schließen. Das Blatt, das im Jahre 402 n. Chr. von dem Erfinder der chinesischen Buchdruckerkunst, Su Kung, ins Leben gerufen wurde, kam, wie der „Deutsche Bücherfreund" schreibt, zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Besitz der politischen Oppositionspartei Salenk und wurde von diesem Zeitpunkt an — auch ein Rekord! — als täglich erscheinende Zeitung geführt. Nunmehr fühlte sich die derzeitige chinesische Regierung durch die scharfe politische Kritik dieses „Methusalem des Journalismus" bedroht und hat den Herausgebern das Weitererscheinen des Blattes untersagt.

Stadtnachrichten.

Heiteres Wochenende.

Das waren endlich einmal wieder Tage, wie wir sie uns seit Wochen gewünscht haben. Wir sind fast wieder versöhnt mit einem Sommer, der uns bis jetzt eigentlich nur unangenehme Überraschungen gebracht hatte. Der Fremdenzustrom, den wir seit Wochen bei uns erfreulicherweise feststellen können, nimmt sich bei strahlendem Sonnenschein doch weit besser aus als wenn der verdeckte Himmel alles grau in grau malt und unsere Gäste mit Regenmantel und Schirm bewaffnet, sich die Schönheiten Wiesbadens ansehen müssen. Viel eindrucksvoller bieten sich aber Wiesbadens Anlagen, seine Gebäude und seine Straßen im Sonnenschein.

Heiter und beschwingt sind dann bereits die

Vormittagsstunden am Kochbrunnen.

Es sind nicht nur Heilungssuchende, die sich hier bei den Klängen des Promenadekonzerts ein Stelldichein geben. Auch die Passanten und die zum Vergnügen gekommenen Gäste treffen sich hier an dem Born, der Wiesbadens Namen weltberühmt gemacht hat. Auch sie trinken das Heilwasser, machen sich wohl auch Gedanken über sein für jeden Besucher rätselhaftes Entstehen, plaudern und schließen Freundschaften oder lassen beschaulich das bunte Kurleben an sich vorüberziehen.

Tritt hier am Kochbrunnen der Charakter Wiesbadens als Heil- und Bäderstadt in Erscheinung, so vermittelt ein

Nachmittag auf der Wilhelmstraße

unseren Gästen ein Bild von der Großstadt Wiesbadens. In den späten Nachmittagsstunden, etwa zwischen 17 und 19 Uhr entwickelt sich auf unserer Prachtstraße der Bummel. In den Cafés sind dann alle Tische besetzt. Wie ein Filmstreifen rollt das bunte Leben ab. Die Sprachen des ganzen Erdballes kann man hier vernehmen. Schöne Frauen tragen die neuesten Schöpfungen der Göttin Mode zur Schau und es ist schon so, wie es viele Besucher bezeichnen, daß Wiesbaden eine elegante Stadt ist, in der das gesellschaftliche Leben mit allen Badeorten der Welt in Wettbewerb treten kann. Das zeigte sich auch am

Abend im Kurgarten,

der im bunten Lichtermeer erstrahlte. Tausende von bunten Lämpchen verwandelten den Park in einen Märchenhain. In buntem Licht grüßten die fünf olympischen Ringe von jenseits des Weihers, auf dem bekränzte und mit Lampions geschmückte Gondeln, Ruder- und Paddelboote in Wettbewerb mit den Schwänen traten. Ein Rundgang um den Weiher vermittelte immer neue Ausschnitte der Großillumination mit den bekannten Zusammenstellungen von Blumen, Windmühlen, Schwänen usw., die die Bewunderung und volle Anerkennung der zahlreichen Besucher fanden. Sehr eindrucksvoll wirkte auch die indirekte Beleuchtung verschiedener alter Baumgruppen. Leichtbeschwingte Weisen, Operettenmelodien, Walzer und Rheinlieder brachte Kapellmeister Ernst Schalck mit dem Kurorchester zu Gehör und nach dem Konzert spielte die Kapelle Rudolf Wilhelmy zum Tanz auf, der vor allem von der Jugend sehnsüchtig erwartet wurde. Das neue Tanzpodium erwies sich denn auch fast als zu klein für die tanzenden Paare. Ein sternbesäter Himmel spannte sich über dem frohen Treiben dieser restlos gelungenen Gartenveranstaltung der Kurverwaltung.

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

Diebstahlschronik.

Am 1. August wurde aus einem Personenkraftwagen, der in der Hindenburgallee stand, ein Rucksack mit folgendem Inhalt gestohlen: Ein 6faches Zeißzielfernrohr, Nr. 12 922, ein 8facher Leitz-Feldstecher, ein hölzerner Sitzstock und eine Gummisonnenblende für Zielfernrohr, sowie etliche Schrotpatronen. Vor Ankauf wird gewarnt. — Aus einem anderen Wagen in der Hindenburgallee wurden ein beigefarbener Gummimantel und zwei Sternfahrtplaketten (Sternfahrt Freiburg und Lörrach) entwendet. Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter beitragen, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 92. — In letzter Zeit wurden in Wiesbaden folgende Fahrräder gestohlen: Herrenrad, Marke: „Jagdrad" 483 045; die Damenräder: „Velostern" 59 686, „Wittekind" 88 695 und „Standard" 394 163. Wieder aufgefunden wurden die Herrenräder „Faro" 23 649 und „Viktoria" 930 141.

Ungetreue Angestellte.

In einem hiesigen Kaufhaus konnte ein Angestellter des Diebstahls überführt und festgenommen werden. Er hatte seiner Firma nach und nach Kleidungsstücke im Gesamtwert von zirka 850 RM. gestohlen. Das Diebesgut konnte fast restlos wieder herbeigeschafft werden. — Eine Hausangestellte hatte ihrem Arbeitgeber Schmucksachen gestohlen, die sie durch einen Freund verkaufen ließ. Auch in diesem Falle konnten die gestohlenen Sachen wieder herbeigeschafft werden.

Wer ist der Eigentümer?

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 92, sind ein Hobel und ein Schnitzmesser sichergestellt. Die Werkzeuge stammen vermutlich aus einem Diebstahl her. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 92 der Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Die Polizei greift zu.

Am 3. August konnte in Rennerod ein 18jähriger junger Mann festgenommen werden. Ihm wurden vier Einbrüche zur Last gelegt. Das Diebesgut hatte er in Mainz und Wiesbaden abgesetzt. Ferner wurden festgenommen: Eine Person wegen Trunkenheit, eine wegen Beleidigung, eine wegen Körperverletzung, eine wegen Widerstand, drei wegen Betrugs, drei Bettler, und vier Frauen wegen nächtlichen Umhertreibens.

Blutgruppenbestimmung ein zuverlässiges Beweismittel.

Gutachten des Reichsgesundheitsamtes.

In einem dem Reichsjustizminister bekanntgewordenen gerichtlichen Gutachten hatte der Sachverständige der Blutgruppenbestimmung nur den Wert sehr großer Wahrscheinlichkeit zugebilligt, aber hinzugefügt, daß der Blutgruppenbefund, allein für sich genommen, kein absolut sicherer Beweis sei. Der Reichsjustizminister nahm darauf Veranlassung, den Reichsinnenminister zu bitten, ein Gutachten des Reichsgesundheitsamtes über den Beweiswert der Blutgruppenbestimmung zu fordern. Da die Blutgruppenbestimmung nicht nur in der Vaterschaftsfrage, sondern auch bei Untersuchung von Blutspuren von erheblicher Bedeutung ist, findet das Gutachten des Reichsgesundheitsamtes, dem sich der Reichsinnenminister angeschlossen hat, ganz besonderes Interesse. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes berichtet, daß der erwähnte Gutachter mit seiner Ansicht einen von der Auffassung der auf dem Gebiet der Blutgruppenforschung praktisch tätigen Serologen und gerichtlichen Mediziner grundsätzlich abweichenden Standpunkt angenommen habe. Zahlreiche Autoren, deren Untersuchungsmaterial außerordentlich groß sei, hätten Ergebnisse erzielt, die den theoretischen Ausführungen des genannten Gerichtsgutachters die nötigen Unterlagen entziehen. Insbesondere habe sich hinsichtlich der immer wieder auftauchenden Angaben über eine Veränderlichkeit der Mutation der Blutgruppenanlagen oder über Abweichungen von den sonst allgemein anerkannten Vererbungsregeln vielfach nachweisen lassen, daß es sich um Versuchsfehler oder um Illegitimität handelte. Im Hinblick auf diese praktischen Erfahrungen bestehe kein Anlaß, den Wert der Blutgruppenreaktion lediglich auf Grund theoretischer Überlegungen irgendwie einzuschränken.

Mädels, helft in der Landwirtschaft!

Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend.

Das „Wiesbadener Tagblatt" hat bereits in seiner letzten Freitag-Ausgabe auf die Arbeit der Umschulungslager des BdM. hingewiesen, die Stadtmädels die Vorbedingungen für die Arbeit auf dem Lande vermitteln sollen. Es besteht, wie das Arbeitsamt Wiesbaden erneut mitteilt, noch laufend Bedarf an Mädels zur Hilfe für die Landwirtschaft. Mit Einführung der bereits gesetzlich festgelegten Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend wird diese im Bedarfsfalle der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden können. Um jedoch jetzt schon junge Mädels anzuregen, sich für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen, haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer sich damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädels über 17 Jahre nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig wenigstens neun Monate Landarbeiten verrichtet haben, entweder in einem freien landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis, in der Landhilfe oder in einem BdM.-Umschulungslager. Als Nachweis gilt außer dem Landhelferbrief eine Bescheinigung des für die landwirtschaftliche Arbeitsstelle zuständigen Gemeindevorstehers.

Meldungen werden entgegengenommen beim Arbeitsamt Wiesbaden, Dotzheimer Straße 1, bei der Vermittlungsstelle für Landwirtschaft und bei den Nebenstellen Eltville, Rüdesheim und Bad Schwalbach.

— **Wiesbadener Gäste.** In der letzten Zeit haben im „Hotel Rose" Wohnung genommen: Sir Arthur Longmore, Britischer Luftmarschall, Southampton, The Hon. Charles Strathavon Heathcote Drummond; Willoughby, Brigade-General, London; Gräfin Metternich, Lausanne; Prinzessin Th. Kherkhéoulidzé, Lausanne.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 12. August 1936 auf 104,8 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (104,7) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,1 (plus 0,1 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,7 (plus 0,1 %, und industrielle Fertigwaren 121,4 (unverändert).

— **Lampionfest „Kraft durch Freude".** Das war am Samstag so recht das Wetter, den Abend in froher Gemeinschaft im Freien zu verbringen. Zwar sollte das Lampionfest der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" schon am 1. August stattfinden, da hatte jedoch der Himmel kein Einsehen und ließ Regen über Regen herniederfallen. Das Fest mußte verschoben werden und wurde diesmal zu einem vollen Erfolg. Bei Ritter „Unter den Eichen" war kaum noch ein Plätzchen zu bekommen und auf dem Tanzpodium herrschte meist ein dichtes Gedränge. Ein Blas- und Tanzorchester der NSBO.-Kapelle, unter Leitung von Karl Lang, spielten abwechselnd fleißig zum Tanze auf. Den Höhepunkt des Abends bildete die Fackelpolonäse. Unter Vorantritt der NSBO.-Kapelle marschierte die lange Kette der fackeltragenden Paare durch den mit bunten Lampions festlich beleuchteten Garten und den dunkelen Eichwald der nächsten Umgebung. Schlagerlieder der sechs Kochbrunnengeister mit Werner Wemheuer am Flügel, unterhielten die Volksgenossen und als man sich spät auf den Heimweg machte, da grüßten noch von ferne die Lampions, fröhliches Lachen und lustige Musik begleiteten uns noch lange und zeigten uns an, daß die Besucher dieses Festes in bester Stimmung die herrliche Sommernacht verbrachten.

— **Das Deutsche Evangelische Jungmännerwerk** unternahm am Sonntag in Verbindung mit der Christlichen Gemeinde Wiesbaden bei herrlichem Sommerwetter einen wohlgelungenen Tagesausflug zu Schiff nach Oppenheim und Nierstein. Nach der Fahrt folgte der Besuch des Gottesdienstes in der Oppenheimer berühmten Katharinenkirche, den Pfarrer Blümler, Dahlheim, abhielt, und Besichtigung der noch immer in Erneuerung befindlichen Kirche und des Beinhauses. Anschließend wurde über die Landskrone durch die Trauben behangenen Weinberge nach Nierstein gewandert, wo gemeinsames Mittagessen (Eintopf) stattfand. Nachmittags war gemeinsam mit den Niersteiner Freunden (CVJM. und Gemeinschaft) eine Feierstunde mit Ansprachen von Gemeinschaftsleiter Biedert, Herren Wilhelm Schmidt, Sekretär Schütte, Pfarrer Blümler, Pfarrer Dr. Vömel. Es wirkten mit: Arbeiterdichter A. Becker durch selbstverfaßte Gedichte, die Posaunenchöre Wiesbaden (Herr Georg), und Nierstein (Herr Ding), der gemischte Chor Nierstein (Herr Ebeling), und der Männerchor der Gemeinschaft (Herr Wilhelm). Um das Zustandekommen der Feierstunde machte sich besonders verdient der Vorsitzende des Niersteiner CVJM., Karl Wilhelm, und die Jungfrauen bei Zubereitung der Bewirtung und Bedienung, während Mittagessen, Kaffee usw. Der Tag war allen Teilnehmern ein Erlebnis.

— **Begleicht rückständige Beiträge der DAF.** Die Kreiswaltung Wiesbaden der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: „Mit Wirkung vom 1.10 1936 werden die bisher geltenden Beitragsmarken zur DAF. eingezogen, dafür kommen andere Marken in Umlauf. Wir weisen aus diesem Grunde sämtliche Mitglieder darauf hin, die jetzt noch bestehenden Rückstände umgehend nachzuholen, da nach dem 1. 10. 1936 keine alten Marken mehr geklebt werden können, und somit sämtliche vorhergegangenen Rechte verloren sind. Wir bitten die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse die Beiträge umgehend auf den für sie zuständigen Ortswaltungen zu zahlen".

— **Schnelle Antworten bei Bewerbungen sind erwünscht.** Wer selbst einmal die sorgenvolle Zeit der Erwerbslosigkeit am eigenen Leibe gespürt hat, wird nur zu genau wissen, wieviel Hoffnung auf eine Bewerbung gesetzt wird. Man wartet Tag für Tag auf Antwort des unbekannten Inserenten und in dieser Zeit des ungewissen Wartens wird bei nicht wenigen die Entschlußkraft zu neuen Bewerbungen gelähmt. Natürlich ist bekannt, daß auch heute noch in den meisten Fällen auf ausgeschriebene Stellen eine nicht unbeträchtliche Anzahl Bewerbungen eingehen, und daß sich der Betriebsführer bzw. der Abteilungsleiter nicht immer in ein oder zwei Tagen entschließen kann, wer den freien Arbeitsplatz einnehmen soll. Leider aber muß man oftmals die Feststellung machen, daß Bewerbungen aus Nachlässigkeit unnötig lange auf dem Schreibtisch liegen bleiben, ohne daß der vergeblich wartende Volksgenosse eine Antwort erhält. Leider kommt es sogar wiederholt vor, daß noch nicht einmal eine Antwort auf Bewerbungen gegeben wird, trotzdem Lichtbild, beglaubigte Zeugnisabschriften usw. beiliegen, was für erwerbslose Volksgenossen immerhin mit nicht unerheblichen Unkosten verbunden war. Bei etwas mehr Verständnis gegenüber der Lage der sich Bewerbenden könnte manche Mißstimmung erspart bleiben, und schließlich ist selbst eine ablehnende Antwort besser als gar keine.

— **Vorsicht beim Einnehmen von Schlaftabletten.** Viele Menschen, die an Schlaflosigkeit leiden, benutzen oft Schlaftabletten, deren Dosierung sie dann von sich aus steigern, wenn der Erfolg nicht sofort eintritt, was natürlich sehr gefährlich werden kann. So hatte auch ein junges Mädchen am Sonntag in der Hellmundstraße eine zu große Dosis Schlafpulver eingenommen, so daß sie bewußtlos aufgefunden wurde. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag, gegen 11.40 Uhr, stießen an der Ecke Kaiser- und August-Wilhelm-Straße ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad mit Beiwagen zusammen. Die Insassin des Beiwagens erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen. Sie wurde in das St.-Josephs-Hospital verbracht. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt. — Auf der Kreuzung Rheinstraße und Bahnhofstraße erfolgte gegen 12.30 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem ausländischen Kraftrad. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. — Ein weiterer Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen ereignete sich gegen 18.30 Uhr an der Ecke Frankfurter Straße und Friedensstraße. Eine Insassin wurde leicht verletzt, beide Fahrzeuge beschädigt. — Gegen 19.15 Uhr stießen an der Ecke Rheinstraße und Mainzer Straße zwei Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Die beiden Fahrzeuge wurden beschädigt.

— **Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Kraftwagen.** Am Montagvormittag prallte an der Ecke Bierstadter- und Frankfurter Straße ein Kraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Dabei stürzte der letztere, ein junger Mann aus Bierstadt, auf das Straßenpflaster, wodurch er sich innere Verletzungen und Prellungen an der linken Hüfte zuzog. Das Sanitätsauto brachte ihn ins Städtische Krankenhaus.

— **Chemotechnikerprüfung.** Am 14. d. M. fand die staatliche Abschlußprüfung für Chemotechniker und Chemotechnikerinnen am Chemischen Laboratorium Fresenius statt. Zur Prüfung hatten sich vier Herren und drei Damen gemeldet, die sämtlich die Prüfung bestanden. Von den Prüflingen erhielten zwei das Prädikat „Sehr gut", zwei das Prädikat „Gut".

— **Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt** veranstaltet am 18., 19. und 20. August drei weitere Fahrten nach Frankfurt a. M. Außerdem wird am Mittwoch eine Sonderfahrt bis St. Goarshausen und eine Fahrt ins Blaue veranstaltet.

— **Für das „Deutsche Theater".** Am 18. August d. J. veranstalten die NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Wiesbaden, und der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein gemeinsam im Rundsaal des Paulinenschlößchens einen Werbeabend für unser „Deutsches Theater". Dieser Abend wird einen kurzen Überblick über die neue Spielzeit bringen. Bei den künstlerischen Darbietungen werden neben unseren beliebten und bekannten Künstlern auch neue Mitglieder unserer großen Wiesbadener Bühne zu Worte kommen. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag des Werbe-Beauftragten, Herrn Rudolf Blaeß über: „Das Deutsche Theater". Ferner bringt der Abend Dichtungen von Goethe, Schiller, Grillparzer, Ibsen und anderen. Außerdem Gesangsvorträge von Mitgliedern der Oper: Mozart, Wagner usw.

Englische Jugend am Rhein.

m **Bingen a. Rh.**, 16. Aug. Auf einer Deutschlandreise kamen über 40 englische Jungen aus England aus der Stadt Brigthon-Hove nach Bingen zu einem kurzen Besuch. Die englische Jugend bereist seit 2 Wochen unter der deutschen Führung Jungbannführer Röllinghoff vom HJ.-Jungbann 9 (Westfalen) Deutschland. Zunächst wurde das Lagerleben der HJ. in einem großen Zeltlager kennengelernt, dann die Olympischen Spiele in Berlin besucht und jetzt bildet eine Rheinfahrt den Abschluß des deutschen Besuches. Auf Burg Klopp begrüßte Bürgermeister Nachtigall die Engländer. Für die Engländer dankte der Bürgermeister von Brigthon-Hove in herzlichen Worten. Überall seien sie in Deutschland herzlich begrüßt und empfangen worden. Sehr lobend sprach er sich über die vorzügliche Organisation der Hitlerjugend aus. Die englische Jugend sei ganz begeistert von der Reise durch Deutschland.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Samstag-Vormittagsziehung.

10 000 RM.: 281 115.
5000 RM.: 152 429 372 775.
3000 RM.: 237 502 250 524 275 098 283 204 311 06[illegible]
2000 RM.: 78 351 172 746 195 065 213 914 259 9[illegible] 328 760.
1000 RM.: 4053 13 860 46 589 69 629 74 767 101 0[illegible] 103 584 125 763 149 339 182 371 195 632 200 708 239 [illegible] 243 056 268 640 290 066 291 720 302 380 317 816 330 2[illegible] 344 195 397 258.

Samstag-Nachmittagsziehung.

5000 RM.: 30 674 107 954.
3000 RM.: 70 940 287 853 357 724.
2000 RM.: 57 182 74 656 163 233 230 781 235 6[illegible] 253 853 314 805 378 445 383 380 383 979.
1000 RM.: 45 796 47 005 47 376 62 244 64 986 84 0[illegible] 103 959 118 618 139 794 140 857 161 796 162 116 196 0[illegible] 200 503 247 370 290 348 292 569 316 115 322 598 325 9[illegible] 331 711 338 887 365 381 399 523.

(Ohne Gewähr.)

Glücklich und lebensfroh

„Meine Frau und ich nehmen seit mehreren Wochen „Heidekraft". — Die Wirkung ist ganz vorzüglich. — Meine Frau ist 65 und ich 70 Jahre alt. Wir fühlen uns infolge der wohltuenden Wirkung glücklich und lebensfroh wie nie zuvor. Wir möchten Heidekraft nicht mehr entbehren und werden es überall bestens empfehlen." So schrieb uns unterm 1. 12. 35 Herr Wilhelm Neubeck, Rentner, Weida/Thür., Ludwig-Jahn-Straße 15. Heidekraft ist ein aus 26 hochwirksamen Kräutern und Erdsalzen zusammengesetztes erprobtes Umstimmungsmittel. 43 000 Dank- und Empfehlungsschreiben. Wer sich schlaff und müde fühlt und keine rechte Arbeits- und Lebensfreude mehr empfindet, der nehme Heidekraft! Originalpackung zu RM. 1.90 reicht 1—2 Monate. Doppelpackung RM. 3.50. Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Heidekraft

Heidekraft bestimmt und stets frisch zu haben in der Drogerie **Machenheimer**, Ecke Bismarckring und Dotzheimer Straße.

Heidekraft stets frisch im **Reform- und Kräuterhaus Meyrer**, Rheinstraße 71.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Durch schon so manchen Film und „Donaumelodien" gerauscht, das neue musikalische Lustspiel indes versteht es, dem Stoff eine eigene und originelle Note abzugewinnen. Da geht nebenher die Geschichte eines jungen Paares, das ganz wie im Roman einen glücklichen „himmelblauen" Tag miteinander verlebt hat, dann aber sich zu beiderseitigem Kummer aus den Augen verliert und, als es endlich wieder zusammenfindet, entdeckt, daß zwischen den zwei romantisch Verliebten unterdes (unbewußt natürlich) ein heftiger Konkurrenzkampf herrschte. Sie tragen nämlich das Erbe zweier sich um den Vorrang streitender Dampfschiffahrtsgesellschaften, die gerade durch einige, von der jungen Generation eingeführte Neuerungen um so heftiger aneinander gerieten. Der Wettstreit der Konkurrenten, der „bayerischen" und der „ungarischen" Gesellschaft, stellt das eigentlich belebende Element des Spiels dar und gibt Anlaß zu zahlreichen köstlichen Verwicklungen. Da sind nicht nur die humorvoll geschilderten Begegnungen der „feindlichen" Vertreter auf der blauen Donau, des „Neptuns" und der „Nixe", da geben Feste an Bord vergnügliche Stimmung, und nicht zuletzt hat der Regisseur Willy Reiber auf kräftige Charakterkomik besonderen Wert gelegt. Darstellerisch bieten die beiden Väter mit die stärksten Leistungen, Georg Alexander als der ehemalige Husarenoffizier, liebenswürdig, ritterlich, aber wenig geschäftstüchtig und Joe Stöckel als waschechter Bajuvare polternd, sackgrob, dabei gutherzig und voll saftiger Frische. Für das junge Paar setzen die anmutige Maria Andergast und der sympathisch-flotte Wolfgang Liebeneiner Wärme und schlichte Natürlichkeit ein, während sie ein zweites, humorvoll gesehenes Liebespaar, Greti Theimer und Tibor von Halmay, an Temperament und sprühender Urwüchsigkeit noch übertrifft. Auch das von Oskar Sabo witzig-behaglich dargestellte alte Faktotum soll nicht vergessen sein. Zum Eindruck einer lebensfrohen, beschwingten Heiterkeit des Films trägt die flotte und einschmeichelnde Musik nicht wenig bei; heiter spannende Handlung, schöne Landschaftsbilder, klangvolle Melodien vereinen sich in einem Spiel, das angenehmste Unterhaltung bietet. Das Vorprogramm bringt eine Ferienfahrt durch deutsche Küstengewässer, sowie einen Lehrfilm, der überzeugend gerade die Jugend zum Sparsinn anregen will. Vielseitig, fesselnd und lebensnah wirken die neuesten Bildberichte von der Olympiade. Auf der Bühne gibt „Schichtls Marionetten-Theater" ein dem Ruf des bekannten Unternehmens vollauf rechtfertigendes Gastspiel. Die kleinen, kunstvollen Figuren zeigen ein ganzes Varietéprogramm, die Vorführung ist außerordentlich geschickt, einfallsreich und durch wirkungssicheren Humor gewürzt. ls.

Lebhafter Ausflugsverkehr im Rhein-Main-Gebiet.

Das schöne Sommerwetter des gestrigen Sonntags brachte allen Teilen unseres Gebietes einen lebhaften Verkehr. Schon in früher Morgenstunde zogen die Wanderer hinaus in die Wälder und an die Flüsse, in den Ausflugsorten und Bädern herrschte fröhliches Treiben. Jeder Kraftwagenbesitzer hatte sein Fahrzeug mobil gemacht und auf den Hauptverkehrsstraßen wälzte sich die Schlange der Privatwagen, Omnibusse, Motor- und Fahrräder. Auch die übrigen Verkehrsunternehmen hatten alle Hände voll zu tun. Neben den fahrplanmäßigen, dichtbesetzten Dampfern befuhren zahlreiche Sonderschiffe mit geschlossenen Gesellschaften, Betrieben und Vereinen an Bord den deutschen Strom. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Mainz verkehrten 55 Sonderzüge, die Reisegesellschaften und erholungssuchende Volksgenossen in den Taunus, den Rheingau, den Odenwald, an Rhein, Nahe und Mosel brachten. Die Beendigung der Schulferien und der dadurch bedingte Rückstrom der Urlaubsreisenden hatte eine starke Besetzung der fahrplanmäßigen Züge zur Folge. Teilweise mußte die Reichsbahn Vor- und Nachzüge einlegen, um den Verkehr reibungslos abwickeln zu können, was denn auch dank einer vorzüglichen Organisation reibungslos geschah.

Hochbetrieb in den Wiesbadener Bädern.

In Wiesbaden selbst war der Verkehr sehr lebhaft. Zahlreiche Ausflugsgesellschaften weilten in unserer Stadt. In den Bädern herrschte natürlich Hochbetrieb. Im Opelbad wurden 1350 badende und 550 besichtigende Gäste gezählt, im Strandbad Biebrich waren es 1800, im Strandbad Schierstein 1700 und im Luft- und Sonnenbad „Unter den Eichen" 1050 Besucher. Die Zahnradbahn beförderte 3200 Personen auf den „Neroberg", den beliebten Ausflugspunkt Wiesbadens.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Das herrliche Sonntagswetter brachte gestern einen solchen Massenandrang nach hier, wie er lange nicht zu verzeichnen war. An den Landeplätzen stauten sich die Ausflügler, die den schönen Tag zu einer Rheinfahrt benutzen wollten. Ganze Karawanen von Reiseomnibussen fuhren schon in den frühen Vormittagsstunden durch die Stadt ins Rheingau. Der Parkplatz im Schloßhof war mit Autos aller Nationen gefüllt. Der Turnverein 1846 Biebrich, die Freiwillige Feuerwehr Biebrich, sowie der Gesangverein „Eintracht" Erbenheim unternahmen unter zahlreicher Beteiligung Rheinfahrten. Die Gartenlokale waren wohl zum ersten Male in diesem Sommer „ausverkauft".

Verkehrsunfall. Am Sonntag, gegen 1.40 Uhr, erfolgte an der Ecke Rhein- und Rathausstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Der Kraftradfahrer erlitt Kopfverletzungen. Er wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Krankenhaus Wiesbaden-Biebrich verbracht. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Wer ist der Eigentümer. Vor dem Hause Horst-Wessel-Straße 1 wurde ein Damenballonrad, Marke: „Frisch auf", gefunden, dessen Eigentümer sich bisher noch nicht gemeldet hat. Eigentumsrechte können bei der Biebricher Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Schierstein.

Strandbadwetter. Der vergangene Sonntag war für das Schiersteiner Badeleben ein Rekordtag, der alle bisherigen bei weitem übertraf. Omnibusse und Strandbadboote waren schon von den frühen Morgenstunden an überfüllt. Tausende von Gästen trafen ein, um in den kühlen Fluten Erholung zu finden. Im Strandbad und den Vereinsbädern herrschte den Tag über ein frohes Treiben. Selbst auf den ausgedehnten Uferwiesen tummelten sich unzählige Badende. Dieser Großbetrieb, der sich auch auf alle Restaurants auswirkte, dauerte bis in die späten Nachtstunden. Der Durchgangsverkehr war überaus stark.

Ausflug des Kirchenchors. Bei herrlichstem Wetter unternahm der Evangelische Kirchenchor einen Omnibusausflug über Schwalbach, Bad Ems, Koblenz, Braubach, Marienfels und durch das Wispertal. In Marienfels, wo Herr Pfarrer Abels die Betreuung der Gemeinde übernommen hat, sang der Chor in der Kirche.

Von einer Maschine verletzt. In einer Maschinenfabrik in Schierstein kam am Samstagabend ein 34 Jahre alter Arbeiter der Schleudermaschine zu nahe und zog sich dadurch schwere Verletzungen am Unterarm, sowie an der Stirn zu. Das Sanitätsauto transportierte den Verunglückten ins Paulinenstift.

In letzter Sekunde dem nassen Tod entrissen. Am Sonntagabend ging beim Baden im Marinebad in Schierstein plötzlich ein 14 Jahre alter Schüler aus Wiesbaden unter. Ein Mitglied der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Georg Reitz aus Biebrich, hatte den Vorfall bemerkt, und tauchte sofort. Es gelang ihm auch, den Untergegangenen und bereits Bewußtlosen vom Boden des Schiersteiner Hafens hochzubringen. Inzwischen hatte man noch die Rettungsstation alarmiert, deren Besatzung sofort herbeieilte. Nach einer langen halben Stunde waren die Wiederbelebungsversuche, an denen sich auch ein Polizeihauptwachtmeister beteiligte, von Erfolg gekrönt und man sieht den Geretteten jetzt durch das Sanitätsauto in die elterliche Wohnung bringen. Der Vorfall zeigt wieder, wie wichtig die Ausbildung der Schwimmer zu Lebensrettern ist, denn nur, wer in der Lebensrettung geschult wurde, der kann es wagen, die schwierige Bergung eines Ertrunkenen vorzunehmen. Darum sollte es die Aufgabe aller Schwimmer sein, sich auch zu Lebensrettern ausbilden zu lassen.

Erbenheim.

Freiwilliger Nachtschutz. Seit der Eingemeindung des Stadtteils Erbenheim fehlt die nächtliche Überwachung von Ortsstraßen. Das bedeutet besonders in der Zeit, da in den Scheunen die eingebrachten Ernteerzeugnisse lagern, eine erhöhte Gefahr. Um diesem vorzubeugen, wurde von der Ortsgruppe der NSDAP. in Verbindung mit den Gliederungen und dem Reichsnährstand ein freiwilliger Nachtschutz organisiert, der in vorbildlichem Zusammenarbeiten aller Bevölkerungsteile seinen Dienst versieht, und sich an den bereits vor einiger Zeit geschaffenen Feldschutz anschließt.

Bei dem Blumenschmuck-Wettbewerb der Stadt Wiesbaden für Gärten wurde der Vorgarten von Dr. Weißbrod mit „Sehr gut" und der Garten von Stein, beide in der Wiesbadener Straße, mit „Gut" ausgezeichnet.

Bierstadt.

Fichter Kerb. Bei schönstem Sommerwetter wurde am Samstag und Sonntag auf dem Vogelnest die Fichter Kerb gefeiert. Am Sonntag fanden sich zahlreiche Spaziergänger ein, und bald herrschte ein reger Kerbebetrieb, wobei eine Kapelle für die nötige Unterhaltung sorgte.

Rhein und Mosel.

Der Festzug des rhein-mainischen Winzers in Mainz am 30. August.

= **Mainz,** 16. Aug. In der Zeit vom 29. August bis 1. September tritt das rhein-mainische Weinbaugebiet bekanntlich zum ersten Male im Rahmen des „Rhein-Mainischen Winzertages", dessen Schirmherrschaft Gauleiter Jakob Sprenger übernommen hat, zum ersten Male geschlossen in die deutsche Öffentlichkeit. Mit dem großen Festzug des rhein-mainischen Winzers, der neben der Hauptagung des rhein-mainischen Weinbaues und dem großen Weinmarkt stattfindet, ist die Möglichkeit geschaffen, den gesamten Weinbau im rhein-mainischen Wirtschaftsraum wirkungsvoll zur Darstellung zu bringen. Die Geschlossenheit, mit der alle Weinbaugemeinden und Kreise an der Ausgestaltung des großen Festzuges arbeiten, wird ihren Widerhall im ganzen Reich finden, zumal alle Wagen in Übereinstimmung mit den Heimatkreisen gebaut werden. Die herrliche Landschaft, die Geschichte des Landes, der Bewohner dieses Gebietes, ihr köstlicher Wein, alles dies wird in dem Festzug seinen Niederschlag finden.

Todesopfer einer alten Unsitte.

= **Oppenheim,** 16. Aug. Einen seltsamen Tod fand ein in Mommenheim bedienstet gewesener auswärtiger landwirtschaftlicher Arbeiter. An einem der letzten Abende wurde er in stark angetrunkenem Zustande in die Unterkunftszelle des Dolgesheimer Gemeindehauses gebracht, wo er seinen Rausch ausschlafen sollte. Als man ihn am nächsten Morgen wieder auf freien Fuß setzen wollte, fand man ihn tot auf der Pritsche liegen. Die sofort herbeigerufene Untersuchungskommission stellte Erstickungstod fest. Der Betrunkene hatte sich am Abend bei seiner Einlieferung eine Zigarette angesteckt. Während er nun einschlief, entzündete die Zigarette den Strohsack der Pritsche. Da der Raum fest verschlossen war, erstickte der Mann in dem sich entwickelnden Qualm.

Weiterer Todesfall durch Pilzvergiftung.

= **Koblenz,** 15. Aug. Die in einer Familie in Kapellen vorgekommene Pilzvergiftung hat bedauerlicherweise nun ein zweites Todesopfer gefordert. Nachdem am Dienstag die 23jährige Tochter gestorben war, ist nunmehr auch die Mutter der Vergiftung erlegen. Der Zustand des ebenfalls erkrankten Vaters hat sich derart verschlimmert, daß er einem Koblenzer Krankenhaus zugeführt werden mußte, während sich das etwa fünfjährige Söhnchen auf dem Wege der Besserung befindet.

Frankfurter Nachrichten.

LZ. „Hindenburg" gestartet.

= **Frankfurt a. M.,** 17. Aug. Das Luftschiff „Hindenburg" ist um 1.29 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner siebten Nordamerikafahrt gestartet; an Bord befinden sich 58 Fahrgäste.

Die schöne Umgebung Frankfurts.

= **Frankfurt a. M.** 16. Aug. Im Stadtgeschichtlichen Museum der Stadt Frankfurt a. M. wurde heute vormittag eine neue Ausstellung der Öffentlichkeit übergeben, die uns zurückführt in das Bild der heimatlichen Landschaft rings um Frankfurt vor 100 bis 150 Jahren. Es handelt sich in der Hauptsache um Gemälde der damaligen Zeit aus der nächsten Umgebung der Stadt, aber auch Mainz, Biebrich und Bad Schwalbach mit ihren bekannten Bauwerken und Sehenswürdigkeiten sind vertreten. Einen breiten Rahmen nehmen die Burgen und Schlösser wie die Feste Königstein, das Schloß in Kronberg, Burg Eppstein, Burg Falkenstein, Burgruine Dreieichenhain usw ein. Mit besonderer Liebe sind auch die alten Gutshöfe der Freien Stadt zusammengestellt.

Schneller bräunen hilft
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

Gerichtssaal.

Das Soziale Ehrengericht griff ein.

* **Saarbrücken,** 14. Aug. Vor dem Sozialen Ehrengericht hatte sich der 60 Jahre alte Betriebsführer D. aus St. Ingbert zu verantworten. Ihm war zur Last gelegt worden, sich an seinen weiblichen Angestellten unsittlich vergangen zu haben. Der Angeklagte gab den Tatbestand im wesentlichen zu. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend wurde ihm gemäß § 38 des Gesetzes über die Ordnung der nationalen Arbeit die Befähigung zur Bekleidung des Postens als Betriebsführer für immer aberkannt.

Weiter hatte sich die Betriebsführerin K. aus Saarbrücken zu verantworten, die ihre Angestellten in ungehöriger Weise mit Schimpfworten belegte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 100 RM. Geldstrafe.

* **Hohe Strafe für einen Schwarzbrenner.** Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz hatte sich ein 40jähriger Einwohner aus Staffel vor der Großen Strafkammer in Koblenz zu verantworten. Der Angeklagte war beschuldigt, in seiner Brennerei, die seit 1934 unter Verschluß gestellt ist, seit 1931 Schwarzbrennerei betrieben zu haben. Bei einer Betriebskontrolle wurde festgestellt, daß der Angeklagte weit mehr Branntwein in den Handel gebracht hat, als er buchmäßig erzeugt hatte. Der Angeklagte gab zuerst die ihm zur Last gelegten Verfehlungen zu, beschuldigte dann einen Kontrollbeamten und erklärte schließlich, von nichts mehr zu wissen, da er unzurechnungsfähig sei. Er wurde darauf auf seinen Geisteszustand untersucht und für voll zurechnungsfähig erklärt. In der Verhandlung gab der Angeklagte zu, einmal drei Wochen lang schwarz gebrannt zu haben. Die Zollverwaltung als Nebenklägerin hat jedoch festgestellt, daß der Angeklagte jahrelang schwarz gebrannt hatte. Das Gericht verhängte gegen den Angeklagten wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Branntweinmonopol fünf Jahre Gefängnis und 51 080 RM. Geldstrafe. Gleichzeitig wurde auf Einziehung der Brennereigegenstände und auf eine Wertersatzstrafe von 13 561 RM. erkannt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Kirchweihen ringsum.

= **Vom Lande,** 16. Aug. Mitten in die drängende Erntezeit fallen heute am Sonntag zahlreiche Kirchweihfeste, die auf einen Tag die Arbeit unterbrechen, meistens auch noch den zweiten Tag. Da überall schönstes Wetter diese Höhepunkte ländlicher Feste begünstigten, war der Besuch durchweg überaus rege. Namentlich aus den nahen Städten war recht viel Besuch anwesend, besonders dort, wo gute Bahn- und Omnibusverbindungen die Fahrt wesentlich erleichterten. So feierte man die „Kerb" in althergebrachter Weise.

Sängerjubiläum in Wehen.

= **Wehen,** 16. Aug. Begünstigt von dem schönen Sommerwetter dieses Jahres, feierte der Männergesangverein 1856 Wehen auf dem herrlichen Marktplatz in froher Sängerweise sein 80jähriges Bestehen. Zur Freude des Vereins und seiner Gäste war auch Landrat und Kreisleiter Herrchen erschienen. Als festlicher Auftakt wurde die Feier unter Mitwirkung sämtlicher Ortsvereine am Samstagabend im Festzelt, mit dem Chor „Die Himmel rühmen", eingeleitet. Vereinsführer Wilhelmi hieß die Gäste und Sangesbrüder herzlich willkommen. Kreissängerführer Wüst würdigte die Bedeutung des deutschen Liedes. Zahlreiche wohlgelungene Darbietungen gesanglicher und turnerischer Art und fröhlicher Tanz füllten den Abend aus. Auch am Sonntag war die Beteiligung an dem Sängerfest trotz drängender Erntearbeit wieder außerordentlich groß. Die Gesangvereine sämtlicher umliegender Orte waren erschienen. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer hielt Sangesbruder, Hauptlehrer Hofmann, die Festansprache. Darauf trugen die Gastvereine sowie der Jubelverein, der seit Jahren unter der bewährten Leitung von Chormeister Gerhardt-Steckenroth steht, eine Reihe prächtiger Chöre vor und wurde von den begeisterten Zuhörern durch starken Beifall ausgezeichnet. In einem Volksfest klang das Fest des Männergesangvereins 1856 Wehen harmonisch aus.

= **Idstein i. Ts.,** 16. Aug. Mit einer Abschlußprüfung wurde vergangene Woche an der hiesigen Höheren Technischen Staatslehranstalt das Sommersemester beendet. Die Meisterkandidatenprüfung bestanden im Tiefbau 6 Prüflinge, darunter 3 mit gut, im Hochbau 4, darunter 2 mit gut. — Von der hiesigen Stadtverwaltung sind weitere Straßenverbesserungen durchgeführt worden. Der durch Abbruch des Riesschen Hauses an dem Aufgang zum Torbogen freigelegene Platz hat ein neues Pflaster erhalten, wodurch die Straße erheblich verbreitert und übersichtlicher wurde. Ein treppenartig angelegtes Rondell, das mit einem Brunnen versehen wird, bildet mit der Mauer einen guten Abschluß. Durch Anlegung eines neuen Bürgersteiges an einer stark gefährdeten Ecke des Gasthauses „Zur Pfeife" ist größere Verkehrssicherheit geschaffen worden. — Landwirt Heinrich Hoffmann begeht am 17. August seinen 70. Geburtstag.

Wir haben das Reich durch Kampf erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden bestellen.
Adolf Hitler.

Die Reichsangehörigen

1. Kaufmann (Schuhwarenhändler) **Adolf Seelig**, geboren am 19. 1. 1880 zu Soldau (Polen), bestraft Blatt 12 der Akten,
2. dessen Ehefrau **Johanna Seelig**, geborene Reuter, geboren am 17. 6. 1878 in Horb/N., nicht bestraft, Bl. 11 d. A.,

beide zuletzt wohnhaft gewesen in Wiesbaden, Neuberg 8, und beide z. Zt. in Barcelona, Calle, Calvet 9, 2 S 1a

werden angeklagt:

im Jahre 1934 in Wiesbaden gemeinschaftlich Steuerflucht begangen zu haben, indem sie als Angehörige des Deutschen Reiches in der Zeit vom 31. 3. 1931 bis 1. 1. 1935 ihren inländischen Wohnsitz aufgaben und die dadurch am 7. 11. 1934 fällig gewordene Reichsfluchtsteuer in Höhe von 53 138 RM. nicht entrichteten.

Vergehen nach §§ 1, 3, 4, 5, 9 der Reichsfluchtsteuervorschriften vom 8. 12. 1931 — R. G. Bl. I. S. 731 — in der Fassung der V. O. vom 23. 12. 1932 — R. G. Bl. I. S. 571, 572 — und dem Gesetz vom 18. 5. 1934 — RGBl. I. S. 392, § 47 Str. G. B.

Die Angeklagten werden hierdurch zur Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht in **Wiesbaden am 11. September 1936, 12 Uhr, Zimmer 15** geladen. Sie werden darauf hingewiesen, daß die Hauptverhandlung auch bei ihrem Ausbleiben stattfinden wird und das Urteil vollstreckbar ist. K303

Am 24. August 1936, vormittags 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 2. Stock, Zimmer 86, das in Wiesbaden, Kranzplatz 5/6, belegene Hotel mit Hofeinbauten, Hofkeller und Hofraum, sowie Hofraum, Saalgasse, Hofraum, Kranzplatz und Hofraum Kochbrunnenplatz zwangsweise versteigert. Eigentümer **Palast-Hotel-Ges. m. b. H.** in Wiesbaden. K303

Amtsgericht 6a, Wiesbaden.

Am 24. August 1936, vormittags 11 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 2. Stock, Zimmer 86, das in Wiesbaden, Mozartstraße 6, belegene Wohnhaus usw. zwangsweise versteigert. Eigentümer Ehefrau des Kaufmanns **Leo Levy, Lotte, geb. Baer, in Wiesbaden.** K303

Amtsgericht 6a, Wiesbaden.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) 125 g Mk. 1.25
kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch
Andere vorzügliche Teemischungen 125 g von Mk. 1.— an. 3% Rabatt!
Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34
Telephon 22121

Mutti war sehr zufrieden und läßt weiter reinigen und färben

bei Döring
Dotzheimer Str. 62
Oranienstraße 18
Luxemburgplatz 5
Taunusstraße 26
Telephon 26149

Musik-Seminar Elisabeth Güntzel
(staatl. anerkannt d. Verfg. d. Reg. v. 5. 8. 27)
Kaiser-Friedr.-Ring 76, Fernruf 277 27
Vorbereitung auf die Staatl. Privatmusiklehrerprüfung, auf das Fach Musik der Pädag. Akademien
Kinderkurse in Gehörbildung, Tonika-Do und Rhythmik

Färberei u. Chem. Reinigung
Zwick & Heeschen
Fachgeschäft für Qualitätsarbeit
Langgasse 4 Goldgasse 16
Betrieb Platter Straße 77 - Anruf 24800

R. Schoebel, Heilpraktiker
für Strahlentherapie u. Endothermie — Chirurgie, speziell Herz-, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten, chirurgische Kosmetik
Bad Kreuznach, Kurhausstraße 10
Sprechstunden 9—18 Uhr Telephon 2922

Ihrem Kinde zum Schulbeginn die Kraftnahrung der Olympia-Sportler
aus frischer Milch und frischen Eiern Kakao Ovomaltine Proben erhältlich
das wohlschmeckende Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene
Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 9

Am Samstag früh verschied plötzlich nach langem geduldig ertragenem Leiden meine liebe unvergeßliche Frau, meine treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Preß

geb. Wink.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Willi Preß.

Wiesbaden, Berlin, den 17. August 1936.
Eckernfördestraße 4.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 18. August 1936 um 13 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Blumen- und Kranzspenden dankend verbeten.

Ah — dies Bild zeigt Badenixen im Trikot, mit und ohne Zwickeln, also schnell die Säure mixen und die Bilder dann entwickeln.
Was Sie geknipst in Nah und Fern, ja, das entwickeln wir sehr gern.
Durch Photo vom ältesten Spezialgeschäft
Photohaus Chr. Tauber
Wiesbaden
20 Kirchgasse 20

Meine Spreizfußeinlagen

ohne Metall, aber mit dem samtweichen, bis zu den Zehen reichenden
Spreizfußpolster D R G M
entlasten schmerzhafte Druckstellen wirkungsvoll, sind leicht, elastisch und bequem
Preis das Paar: RM 4.50, 6.-, oder nach Maß
Für Füße Fuchs Wiesbaden Taunusstr. 29 Telefon 22369

Es ist zweifellos eine gute Idee: Am Morgen, am Mittag, am Abend, und zwischendurch auch noch ein Täßchen Kaffee; weil er so erquickend und labend. Wer unsern Kaffee hat geprobt; ihn immer nimmt und ständig lobt
Linnenkohl's Kaffee
Ellenbogengasse 15
Kirchgasse 54

Köstritzer Schwarzbier tranken schon die Alten, Dieser Brauch soll sich erhalten.

Farben, Lacke, Pinsel Drogerie Schneider Fernruf 23743 Römerberg 2/4

Zurück. Dr. A. Müller
Adelheidstraße 40

Zurück. Dr. Achenbach

Trauerkleidung
in besond. gepflegter Auswahl u. zu sehr günstig. Preisen im großen Spezialhaus für Damenkleidung
Heudorf & Steinle
Auswahl wird gerne ins Haus gebracht
HEUDORF + STEINLE
Wiesbaden, Langgasse 32

Miele Staubsauger 58.50 135.- RM.
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.— monatlich an.
Lieferung durch die Fachgeschäfte

Trauer-Drucksachen
Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifendrucke
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden

Franz, Staffel, Geh. Sanitätsrat Dr. med., 84 Jahre, Rheinstraße 15, † 14. 8.
Georg Lorwein, Privatier, 97 J., Walkmühlstraße 53, † 14. 8.
Paul Meininghaus, Rentner, 76 J., Taunusstr. 3a, † 15. 8.
Elisabeth Metz, 1 Monat, Rüdesheimer Str. 36, † 15. 8.
Pauline Preß, geb. Wink, 43 J., Eckernfördestraße 4, † 15. 8.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied heute mein hochgeschätzter, langjähriger Freund

Heinrich Duensing

techn. Landesinspektor i. R.

kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Ich werde sein Angedenken stets hoch in Ehren halten.

Willy Grünig.

Wiesbaden, den 14. August 1936.
Friedrichstraße 45

Die Einäscherung findet im engsten Kreise in der Stille statt.

Schallplatten-Umtausch
verlängert bis 31. August
der Marken:
Grammophon, Kristall, Telefunken
Näheres bei
A. L. ERNST
Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

Bezugspreise des Wiesbadener Tagblatts

14tägig:	**Durch Träger** (einschl. RM. 0.14 Zustellgebühr)	RM. 0.94
	In einer Ausgabestelle abgeholt (einschl. RM. 0.10 f. Beförderung u. Ausgabestellengeb.)	RM. 0.90
	Im „Tagblatt-Haus" abgeholt	RM. 0.80
Monatlich:	**Durch Träger** (einschl. RM. 0.30 Zustellgebühr)	RM. 2.00
	In einer Ausgabestelle abgeholt (einschl. RM. 0.15 f. Beförderung u. Ausgabestellengeb.)	RM. 1.85
	Im „Tagblatt-Haus" abgeholt	RM. 1.70
	Durch die Post bezogen (einschl. RM. 0.42 Bestellgeld)	RM. 2.77

Beratung über alle sonstigen, das Bezugswesen betreffenden Fragen durch unsere Vertriebs-Abteilung.

Friedrichs regelmäßige Rheinfahrten
Dampfer „Rheingold" u. „Rheinlust"
ab Biebrich, vor dem Schloß. Morgen Dienstag wieder und am kommenden Donnerstag, 8½ Uhr mit Dampfer „Rheinlust" nach Frankfurt a. M. 5 Stunden Aufenthalt. Halbe Eintrittspreise für Tier- und Palmengarten. Fahrpreis 1.—.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
10½ die beliebte Tagesfahrt
nach Rüdesheim . . RM. 1.—
nach Niederheimbach RM. 1.20
nach Bacharach . . RM. 1.20
Sämtliche Fahrpreise f. Hin- u. Rückfahrt. Kinder von 4 bis 14 Jahren die Hälfte. Rückfahrscheine auch für spätere Rückfahrten gültig. Auskunft, Fahrpläne und Karten in Wiesbaden bei Buchverleih Raven, Webergasse 14, und Bürger, Marktstr. 4, Ruf 24947 in Biebrich bei Fa. August Waldmann, Rheinufer, vor d. Schloß, Ruf 61027, und in Mainz bei der Rheinischen Pers.-Schiffahrt Aug. Friedrich, Rheinufer, Ruf 43111.

WALHALLA
Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8³⁰, So. 3 Uhr
Der neue deutsche Tonfilm
Donau-Melodien
mit Wolfgang Liebeneiner, Maria Andergast, Georg Alexander, Joe Stöckel, Gretl Theimer.
Ein zartes Liebesspiel an der blauen Donau.
Auf der Bühne:
Schichtl's berühmtes Marionetten-Theater
Der neueste Olympia-Bericht

Achtung! Holz- u. Kohlenhändl. Buchenbrennholz ofenf., gibt ab Sägewerk Roth, Niedernhausen, Zentner 80 Pf.

Echte Bühler Zwetschen, frisch gepfl., wurmfr., Pfd. 16 Pf. ob Dienstag, 8-12. Steinmetz, Bismarckr. 24, 2 l.

Einf. Speisen, billige Preise! Beispiele für Emaille
Kaffeeflasche .-.50
Nachttöpfe . .-.50
Milchträger 1½ Liter .-.75
Spülschüssel 35 cm . . .-.95
Eimer . .1.- -.85
Toiletteneimer 1.75
Wasserkessel 1.80
Einkochapparat 5.60
Mollath
Schulberg 2

Verstärkte Insertion im Wiesbadener Tagblatt schafft Umsatz!

Die Rechenmaschine für jeden Betrieb

Mercedes 29
(Handbetrieb)
mit automatischer Division.
Einfachste Bedienungsweise.
Verlangen Sie Vorführung oder Prospekte
Generalvertreter:
Hch. Schmitz, Ffm.
Am Eschenh. Tor 1, Tel. 23028

Am 14. August entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Duensing

techn. Landesinspektor i. R.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Luise Schaad, Wwe. geb. Duensing
Jak. Müller u. Frau, geb. Duensing
Fritz Duensing u. Familie
Adolf Wilhelm u. Frau, geb. Müller
Dr. Fred Schaad.

Wiesbaden, Frankfurt M., Berlin, den 17. August 1936.

Die Einäscherung findet Dienstag 11 Uhr auf dem Südfriedhofe statt.

Kampflos vernichtet man Küchenkäfer wie Russen, Schwaben Ameisen, auch Wanzen und Hundeflöhe mit Uhligs „Sicherol"
Garantierte Wirkung.
Dose 80 Pf.
Schloß-Drogerie Kurt Siebert,
Drogerie Wilhelm Geipel
Drogerie Jakob Minor
Drogerie Krah, Wellritzstr. 25
Germania-Drog. Portschl Nachf.
Drogerie Eduard Brecher
Drogerie Wilh. Machenheimer

Makulatur
Tagbl.-Verlag.

Montag, 17. August 1936. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 224

Olympische Spiele 1936

Höhepunkt und Abschluß.

Deutschland die erfolgreichste Nation der Weltspiele 1936.

Unsere Reiter gewinnen alle Goldmedaillen des letzten Tages. — Oberleutnant Freiherr von Wangenheim gibt ein hervorragendes Beispiel echten Sportgeistes.

Asiens Schwimmer-Elite siegt in der „Erdkreisstaffel". — Europas Wasserballer vor „Uebersee".

Ewiges Feuer.

Feierlich und erhebend wie der Beginn der Olympischen Spiele sich gestaltete, war auch ihr Ausklang. Noch einmal faßte das weite Rund des Olympiastadions hunderttausend Menschen, noch einmal sah man in der Arena die Kämpfer um den olympischen Siegespreis vorüberziehen, die meisten von ihnen auf derselben Stätte, auf der sie ihr Letztes hergaben. Noch einmal erschien der Führer, der durch seine kündige Anwesenheit den Olympischen Spielen eine weit über das Sportliche hinausgehende Bedeutung gegeben hat, noch einmal ertönte die Olympische Hymne und die Glocke.

Und dann sank langsam das Riesenbanner mit den fünf Ringen und senkten sich die Fahnen der Nationen. Aller Augen wandten sich dem Olympischen Feuer zu, das 15 Tage hindurch ununterbrochen Tag und Nacht gebrannt hat. Zunächst fast unmerklich, aber dann doch deutlich wahrnehmbar, wurden die lodernden Flammen kleiner. Noch leckten ihre feurigen Zungen über den Rand der Schale, doch dann sah es jeder: Die Flamme sank in sich zusammen. Ein letztes rotes Glühen noch und sie war verloschen.

So glanzvoll farbig und prächtig sich auch die Olympischen Spiele 1936 gestaltet haben, ihren höchsten Glanz und ihre herrlichste Weihe haben sie von diesem Feuer erhalten, das in Olympia vom Himmel geholt und durch Fackelträger von sieben Nationen durch sieben Länder getragen wurde. Im Stadion, in Grünau und vom hohen Mast der Kogge in Kiel hat das heilige Feuer gebrannt, und die Spiele der Gegenwart mit dem Glanz von Olympia und Marathon umgeben. Wem es vergönnt war, Zeuge zu sein bei seinem Verlöschen, bedeutet dies ein fast schmerzliches Abschiednehmen und auch vielleicht ein geheimes Weh. Denn wer die Symbolik, die gerade von dieser Flamme ausstrahlte, richtig verstanden hat, wer sie fühlte, ohne nach ihr zu fragen, dem ist es nichts Unerklärliches gewesen, daß sich vaterländische Gedanken an ihr entzündet haben und nationale Begeisterung an ihr entbrannt ist.

Und wenn auch die Schalen, aus denen die Flammen loderten, nunmehr leer dastehen, bilden sie doch selbst Denkmäler einer Idee, die uns erfaßt hat, wie noch nie zuvor. Welch eine bewundernswerte Kraft ist doch von dieser Flamme ausgegangen! Das hat sich schon auf dem 3000 Kilometerweg erwiesen, als die Fackelträger sie eilenden Laufes Tag und Nacht trugen und weitergaben. Daß in einem kleinen ungarischen Dorf nach dem Willen seiner Bewohner das heilige Feuer ewig brennen soll, ist der überzeugendste Beweis dafür.

Uns Deutschen, die bei diesen Olympischen Spielen dem hellenischen Gedanken wieder den Vorrang eingeräumt haben, und hoffentlich allen unseren fremden Gästen wird die Flamme ein bleibendes Besitztum sein, denn ganz von selbst wurde sie zu einem Symbol des Friedens, nach dem sich die Völker sehnen. Deshalb jubelten sie ihr zu, deshalb errichteten sie ihr Altäre und deshalb wird sie auch in unseren Herzen weiter brennen. Die Worte, mit denen Dr. Goebbels das heilige Feuer im Lustgarten begrüßte, enthalten nach dem olympischen Ausklang das Bleibende:

„Heilige Flamme glüh,
glüh und verlösche nie!"

Die Sieger.

Von Heinrich Leis.

Sie tragen den Lorbeer der Besten der Welt,
Die für Ruhm ihrer Länder sich kämpfend bewährten.
Sie stehen im Glanz auf olympischem Feld,
Helden, wie einst die Hellenen sie ehrten.

Sie zwangen das Höchste gesammelter Kraft,
Die Glieder straff überwindend die Schwere
Mit dem Willen zur Tat, der Leistung schafft,
Den künftigen Streitern als Vorbild und Lehre.

Sie fanden im eisernen Ringen das Ziel,
In sich vollendet an Körper und Seele.
Zu Völkerschicksal ward leuchtendes Spiel,
Daß Wettstreit der Ehre die Sieger erwähle.

In den Frieden der heiligen Flamme gestellt,
Kampf schlang ein Band, verbindend die Staaten,
Die fahnenumrauscht auf olympischem Feld,
Da die Glocke sie rief zu flammenden Taten,
Zu Einung der Herzen die Jugend der Welt.

Deutscher Doppelsieg in der Military.

Hauptmann Stubbendorfs prachtvoller Ritt.

Am Schlußtag hielten die Reiter ihren Einzug ins Olympiastadion und gaben, nachdem sie bisher nur auf den Nebenkampfstätten, dem Malfeld und im Döberitzer Gelände, um den olympischen Siegeslorbeer gestritten hatten, der großen Schlußfeier die sportliche Untermalung. Schon am Vormittag, als die letzte Teilprüfung der „Military", das Jagdspringen, abgewickelt wurde, war das Stadion bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit Spannung verfolgte die Menge unter atemloser Stille jeden einzelnen Parcours. Laut brauste jedesmal der Beifall der Hunderttausend auf, wenn einer der Teilnehmer sämtliche Hindernisse glatt und ohne jeden Fehler genommen hatte.

Die eigentliche Entscheidung in der aus Dressur, Geländeritt und Jagdspringen bestehenden Vielseitigkeitsprüfung war schon am Vortage gefallen. Auf dem 36 Kilometer langen Geländeritt in Döberitz am Samstag war den Pferden das Letzte abverlangt worden. Das Jagdspringen sollte nur noch zeigen, ob die Pferde nach den Anstrengungen des Vortages noch über die notwendige Sicherheit, Geschmeidigkeit und Energie verfügten, die die Vorbedingung für ein gutes Militär- und Jagdpferd sind. Über insgesamt 12 Hindernisse bis zu einer Höhe von 1,15 Meter führte der Kurs, der aber dennoch einige Schwierigkeiten in bezug auf die Linienführung bot. Fehler ergaben sich zumeist aus Müdigkeit. Mit als einer der ersten erschien Rittmeister Lippert auf „Fasan" in der Bahn. Nach dem Geländeritt noch an dritter Stelle in der Gesamtwertung liegend, warfen ihn hier 20 Springfehler auf den 6. Platz zurück, da die noch hinter ihm liegenden Kapit. Lunding-Dänemark auf „Jason", Hptm. Endrödy-Ungarn auf „Pandur" ihr Konto nur mit 10 Fehlern belasteten. Lt. Grandjean-Dänemark brachte seinen Schimmel „Grey Friar" sogar fehlerlos über alle Klippen.

Unter atemloser Spannung startete fast zum Schluß „Nurmi" unter Hptm. Stubbendorf.

Nur 10 Fehler unterliefen ihm durch Flüchtigkeit am vierten Sprung, aber dennoch war sein Sieg nie gefährdet. Der Ostpreuße machte von allen Pferden den weitaus frischesten Eindruck. Spielend leicht setzte er über die Hindernisse hinweg, die in gar keinem Verhältnis zu den Anforderungen vom Vortage standen. Mit seinem Siege gegen die Besten der Welt flocht der jetzt 11jährige Wallach ein neues Ruhmesblatt in den Kranz der Erfolge, die gerade in diesen Tagen die deutschen Farben errungen haben, eroberten doch schon „Kronos" und „Absinth" eine goldene und eine silberne Medaille. Sie unterstreichen damit die hohe Qualität unseres ostpreußischen Pferdes.

Die besten Reiter der Welt in der olympischen Vielseitigkeitsprüfung.
Ein Teilnehmer nimmt im Geländeritt für die Vielseitigkeitsprüfung einen Graben.
(Scherls Bilderdienst, M.)

Oblt. Frhr. von Wangenheim der Held des Tages.

Eine neue Bravourleistung vollbrachte Oblt. Frh. v. Wangenheim auf „Kurfürst". Am Tage zuvor war er im Gelände bös zu Fall gekommen und hatte dabei das linke Schlüsselbein gebrochen. Oblt. Wangenheim beendete nicht nur den Geländeritt trotz der äußerst schmerzhaften Verletzung, sondern trat mit angeschnalltem Arm zum Jagdspringen an, um für Deutschland den Mannschaftssieg und die Goldmedaille zu retten, für die außer Deutschland noch Großbritannien, die Tschechoslowakei und Polen als weitere vollzählige Mannschaften im Wettbewerb in Frage kamen. Der deutsche Reiter tat im Jagdspringen, durch seinen Arm behindert, an einer schwierigen Wende nochmals einen Sturz. Beim Abstoppen rutschte „Kurfürst" auf dem weichen Rasen aus und im nächsten Augenblick lagen Reiter und Pferd am Boden. Trotz unsäglicher Schmerzen bestieg Oblt. v. Wangenheim den braven Fuchs erneut und beendete unter dem Beifall der Massen den Parcours. Der amerikanische Capt. Thompson auf „Jenny Camp" behauptete mit nur 10 Fehlern den zweiten Platz und die silberne Medaille. Auf den nächsten

Plätzen landeten die beiden Dänen Kptl. Lunding und Lt. Grandjean.

Sieg auch in der Mannschaftsbewertung.

Neben der goldenen Medaille in der Einzelbewertung, die Hptm. Stubbendorf auf „Nurmi" holte, gelang es Deutschland auch in der Mannschaftsbewertung, die goldene Medaille an sich zu reißen. Mit 676,75 Punkten siegte Deutschland gegen Polen mit 991,70 Punkten und Großbritannien mit 1195,50 Punkten.

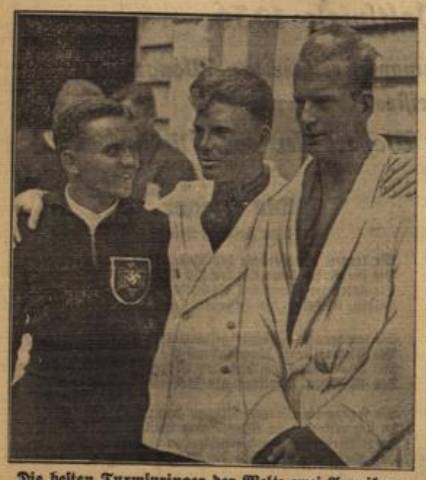
In allererster Linie gebührt das Verdienst an dem Sieg im Mannschaftswettbewerb dem Oblt. Freiherrn von Wangenheim. Wäre er nicht gestürzt oder hätte er den Parcours nicht zu Ende geführt, dann wäre Deutschland zwangsläufig ausgeschieden.

Ergebnisse:

Vielseitigkeitsprüfung (Military):

Einzelwertung: 1. und Olympiasieger Hptm. Stubbendorf —»— Deutschland auf „Nurmi", 37,70 P.; 2. Captain Thomson-USA. auf „Jenny", 99,90 P.; 3. Ltn. Lunding-Dänemark auf „Jason" 102,20 P.; 4. Ltn. Grandjean-Dänemark auf „Grey Friar"; 5. Hptm. Endrödy-Ungarn auf „Pandur"; 6. Rittm. Lippert auf „Fasan"; 7. Kapt. Scott-England auf „Bob"; 8. Ltn. Mylius-Schweiz auf „Saphir".

Länderwertung: 1. Deutschland 675,75 P.; 2. Polen 991,70 P.; 3. England 1195,50 P.



Die besten Turmspringer der Welt: zwei Amerikaner, ein Deutscher.

In der Entscheidung des Turmspringens für Männer siegte der Amerikaner (von rechts) Wayne vor seinem Landsmann Root. Den dritten Platz und damit die bronzene Medaille sicherte sich der deutsche Meister Hermann Stork.

(Scherls Bilderdienst, M.)

Zum Abschluß noch ein stolzer Triumph.

Deutschland gewinnt das Jagdspringen um den „Preis der Nationen".

Der Führer im Stadion.

Auch am Nachmittag ist das Olympiastadion bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach den Siegerehrungen beginnt das Jagdspringen um den „Preis der Nationen", das die Elite der Turnierreiter der Welt am Start sieht. Es findet nur ein Durchgang statt, sodaß die einmal erzielte Leistung bewertet wird. Noch einmal und zum letzten Male werden je drei Medaillen für Einzel- und Mannschaftswertung vergeben.

Schon gleich nach dem Abschluß der „Military" erschien der Bahndienst im Innenraum und baute einen vollkommen neuen Parcours auf.

Die 20 Einzelsprünge bis zu einer Höhe von 1,60 Metern wurden zu einem Parcours zusammengestellt, der an die Wendigkeit der Pferde besondere Anforderungen stellte.

In der Mitte der grünen Rasenfläche, die heute ein so ganz anderes und völlig ungewohntes Bild bietet, ist noch ein silberner Fesselballon mit den fünf Olympischen Ringen verankert, der später mit der selbsttätigen Kamera emporstieg und den Kampf der Reiter von 18 Nationen aus der Vogelschau für den Film festhielt.

Gerade als die Siegerehrung der Boxer vor sich ging und der deutsche Goldmedaillen-Träger im Schwergewicht, Herbert Runge, auf dem Siegerpodium stand, traf der Führer ein. In der Regierungsloge bemerkte man weiter König Boris von Bulgarien, die Reichsminister Göring, v. Blomberg, Dr. Goebbels, Dr. Frick und Generalfeldmarschall v. Mackensen.

Der große Kampf.

Der japanische Hauptmann Inanami auf dem in Australien geborenen „Alafuji" eröffnete als erster Reiter das Springen. Dann folgten jeweils der erste Vertreter der übrigen 17 gemeldeten Nationen. Noch völlig ungewiß war der Ausgang, als die 18 Reiter über den Kurs gegangen waren. Keiner hatte es bis dahin mit 0 Fehlern geschafft. Am besten schnitt der belgische Hauptmann van der Meersch mit nur 8 Fehlern auf dem Schimmel „Ibrahim" ab. Für die Mannschaftswertung schieden hier bereits Österreich, Polen, Großbritannien und Rumänien aus, deren Reiter den Parcours nicht beendeten.

„Tora" am besten.

Immer mehr stieg die Spannung, als zum zweiten Male die Reiter der einzelnen Nationen über den Kurs gingen. Norwegen und die Türkei schieden zunächst aus der Mannschaftswertung aus, sodaß nach der Hälfte des Wettbewerbs für diese Goldmedaille nur noch ein Dutzend Mannschaften in Frage kamen. Als zweites Pferd für Deutschland startete „Tora" unter Oberleutnant Kurt Hasse. Unter atemloser Spannung nahm die Stute in der bekannt prächtigen Manier spielend leicht Sprung um Sprung. Schon glaubte man an den ersten fehlerlosen Ritt, da unterlief ihr am dreifachen Sprung ein kleiner Flüchtigkeitsfehler und im nächsten Augenblick rollte eine Stange zu Boden. 4 Fehler! Sogleich hatte aber der famose Reiter K. Hasse die Fuchsstute wieder beisammen, und ohne jeden weiteren Fehler beendete „Tora" unter dem grenzenlosen Beifall der Hunderttausend den Parcours. Noch einmal brauste der Jubel auf, als kurz darauf im Lautsprecher die Zeit von 141,6 verkündet wurde, die bis dahin nur der Italiener Cpt. Consorti auf „Saba" erzielt hatte. Mit vier Fehlern lag damit „Tora" in der Einzelwertung an der Spitze vor dem belgischen Schimmel „Ibrahim" und dem Vertreter der Türkei „Sapkin".

In der Mannschaftswertung behauptete allerdings Belgien durch das gute Abschneiden von Cpt. Menten de Horne auf „Mufaphiti" noch einen knappen Vorsprung.

Nach dem zweiten Durchgang aller Reiter ergab sich folgender

Zwischenstand:

1. Belgien 23 Fehler, 2. Deutschland 24, 3. Italien 38¾, 4. Holland 39½, Portugal 44 Fehler.

Einzelwertung: 1. „Tora" 4 Fehler, 2. „Ibrahim" 8 Fehler, 3. „Bagatelle" 12 Fehler, 4. Sapkin.

Der dritte Durchgang aller Reiter mußte die Entscheidung bringen.

Den Beginn machte wieder ein Japaner, der Olympiasieger von 1932, Hauptmann Baron Nishi, auf dem schon 16jährigen „Uranus". Was bisher noch keinem Pferd gelang, zweimal das olympische Jagdspringen zu gewinnen, war auch dem inzwischen sehr langsam gewordenen Fuchs nicht vergönnt. Mit 20¾ Fehlern zeigte er aber immerhin noch eine achtbare Leistung, die ihm unter den 54 Bewerbern noch einen Rang im Vordertreffen sicherte. Allgemein fürchtete man schon um den deutschen Sieg, als der aus tausend Schlachten bekannte „Rasello" unter dem italienischen Kapitän Filipponi in der Bahn erschien. Aber Fehler über Fehler unterliefen ihm, sodaß sein Reiter schließlich aufgab. Nicht minder großes Pech hatte der englische Leutnant Talbot, der zweimal am Doppelsprung zu Fall kam und sich eine blutende Kopfwunde zuzog.

Die deutschen Hoffnungen

ruhten noch auf „Alchimist" unter Rittmeister Brandt. Der noch junge Hannoveraner enttäuschte jedoch etwas. Durch seine teilweise flüchtigen Sprünge zog er sich 20 Fehler zu. Damit schien Deutschlands Sieg in der Mannschaftswertung schon nicht mehr möglich, denn der letzte belgische Reiter hätte 21 Fehler machen müssen, ehe Deutschland mit 44 Fehlern an die Spitze gelangt wäre.

Das Mißgeschick der Belgier

war aber noch viel größer. Die schon 17jährige „Ramona" hatte einen ganz schlechten Tag und wurde nach dreimaligem Verweigern ausgeschlossen. Damit war die belgische Mannschaft, die noch zwei Durchgängen klar in Front lag, ganz aus dem Wettbewerb. Deutschland hatte damit die Goldene Medaille im Mannschaftsspringen sicher.

Rumänien überrascht.

Die Rumänen, die durch das Versehen von Oberleutnant Tudoran, der während des Wettbewerbs ein noch nicht wieder aufgebautes Hindernis übersprang und darum ausgeschlossen werden mußte, aus der Mannschaftswertung gekommen waren, entschädigten sich dafür im Einzelwettbewerb, in dem sie sich für den Stichkampf mit Deutschland qualifizierten. Der in Rumänien gezogene Vollblüter „Delphis" unter Oblt. Rang sprang zur allgemeinen Überraschung nahezu alles fehlerlos. Erst am vorletzten Hindernis nahm er mit der Hinterhand eine Stange mit und lag somit mit „Tora" gleich. Für den Sieg um den ersten Platz und die Goldene Medaille war somit ein Stechen über erhöhte Hindernisse notwendig, ebenso im Kampf um die Bronzemedaille, den Ibrahim-Belgien, Dakota-USA. und Sallö-Ungarn mit je 8 Fehlern bestritten. Die Mauern wurden zu diesem Zweck auf 1.70 erhöht, der Graben auf 5.50 Meter verbreitert.

Deutschland auch Einzelsieger.

Eine wahre Nervenprobe nicht nur für die Reiter, sondern auch für die Zuschauer wurde der entscheidende Stichkampf. Zuerst wurde der Gewinner der Goldmedaille ermittelt. Durch die hereinbrechende Dunkelheit wurde die Aufgabe der Pferde noch erheblich erschwert. „Tora" erschien zuerst in der Bahn. Oblt. Hasse ging mit ihr sofort „auf Zeit". Wiederum sprang die Stute die ersten fünf Hindernisse fehlerlos und verursachte nur am letzten Sprung 4 Fehler. Oblt. Rang dagegen ging mit „Delphis" auf 0 Fehler aus und ritt in übertrieben langsamem Tempo über den Kurs. „Delphis" machte aber trotzdem im vorletzten Sprung 4 Fehler. Die verlorene Zeit war bis zum Ziel nicht mehr einzuholen und mit 59,2 Sek. war dieser letzte olympische Wettbewerb zu Gunsten Deutschlands und Oblt. Kurt Hasse entschieden. Die Zeit von „Delphis" betrug 72,8, die Zeit „Toras" 59,2. Ein wahrhaft stolzer Triumph für den deutschen Turniersport und die deutsche Warmblutzucht am Schlußtage der XI. Olympischen Spiele.

In allen drei Wettbewerben, Olympiadressur, Military und Jagdspringen, gewannen die deutschen Reiter auf deutschen Pferden sämtliche zu vergebenden Goldmedaillen.

Jagdspringen „Preis der Nationen".

Mannschaftswettbewerb. 1. und Olympiasieger Deutschland 44 Fehler („Nordland", Hpt. Barnekow 20 F., „Tora", Oblt. Hasse 4 F., „Alchimist", Rittm. H. Brandt 20 F.)

2. Holland 51½ Fehler. („Santa Bell" (Oblt. van Scheif) 24½ F., „Trixie", Obl. de Bruine 15 F., „Ernica", Oblt. Johan Grater 12 F.).

3. Portugal 56 Fehler. („Fausette", Lt. Silva Menao 24 F., „Merle Blanc", Rittm. Marquez de Funchal 20 F., „Biscuit", Lt. Beltrao, 12 F.).

4. USA. 72½ F., 5. Schweiz 74½ F., 6. Japan 75 F., 7. Frankreich 75¼ F.

Alle übrigen Nationen ausgeschieden.

Einzelwertung:

1. Oblt. Kurt Hasse-Deutschland auf „Tora" 4 Fehler, 141,6 Sek., 2. Oblt. Rang-Rumänien auf „Delphis" 4 F., 144,2 Sek. (Durch Stechen.) 3. Rittm. v. Platthy-Ungarn auf „Sellö" 8 F., 4. Hptm. Ganshof van der Meersch auf „Ibrahim" 8 F. (Durch Stechen.)

Das Ergebnis der Weltspiele in Zahlen.

Die Olympia-Ehrenliste.

Schlußstand der Nationen nach insgesamt 129 Wettbewerben:

	Gold	Silber	Bronze
Deutschland	33	26	30
USA.	24	20	12
Ungarn	10	1	5
Italien	8	9	5
Finnland	7	6	6
Frankreich	7	6	6
Schweden	6	5	9
Japan	6	4	8
Holland	6	4	7
England	4	7	3
Österreich	4	6	3
Tschechoslowakei	3	5	—
Argentinien	2	2	3
Estland	2	2	3
Ägypten	2	1	2
Schweiz	1	9	5
Kanada	1	3	5
Norwegen	1	3	2
Türkei	1	—	1
Indien	1	—	—
Neuseeland	1	—	—
Polen	—	3	3
Dänemark	—	2	3
Lettland	—	1	1
Jugoslawien	—	1	—
Rumänien	—	1	—
Südafrika	—	1	—
Mexiko	—	—	3
Belgien	—	—	2
Australien	—	—	1
Philippinen	—	—	1
Portugal	—	—	1

Das Olympische Programm umfaßte insgesamt 20 Sportarten (Wasserball als selbständiger Wettbewerb) und in diesen 129 Konkurrenzen. Im Gewichtheben der Leichtgewichtsklasse wurden an den Ägypter Mesbah und den Österreicher Fein je eine Goldmedaille, also zwei Medaillen in diesem Wettbewerb, vergeben. Dafür kam in dieser Konkurrenz keine Silbermedaille zur Vergebung. Im Freiübungs-Turnen belegten bekanntlich der Deutsche Frey und der Schweizer Mack mit gleicher Punktzahl den 3. Platz. Aus diesem Grunde sind in der vorstehenden Aufstellung bei 129 Wettbewerben 130 goldene, 128 silberne und 130 bronzene Medaillen zur Verteilung gekommen.

Deutschlands Erfolge in den 20 Sportarten.

Nach Sportarten aufgeteilt ergibt sich für Deutschland folgendes Bild:

		Gold	Silber	Bronze
Leichtathletik (29 Wettbewerbe)				
a) Männer	(23)	3	2	4
b) Frauen	(6)	2	2	3
Ringen:				
a) Freistil	(7)	—	1	2
b) griech.-röm.	(7)	—	2	2
Gewichtheben:	(5)	1	2	2
Radsport:	(6)	2	—	1
Schießen:	(3)	1	2	—
Mod. Fünfkampf:	(1)	1	—	—
Kanu:	(9)	2	3	2
Fußball:	(1)	—	—	—
Handball:	(1)	1	—	—
Hockey:	(1)	—	1	—
Wasserball:	(1)	—	1	—
Basketball:	(1)	—	—	—
Polo:	(1)	—	—	—
Segeln:	(4)	1	1	1
Rudern:	(7)	5	1	1
Turnen:	(9)			
a) Männer	(8)	5	1	6
b) Frauen:	(1)	1	—	—
Schwimmen:	(15)			
a) Männer:	(8)	—	1	1
b) Frauen:	(7)	—	2	2
Fechten:	(7)	—	1	2
Boxen:	(8)	2	2	1
Reiten:	(6)	6	1	—
Zusammen:		33	26	30

Wie war es in Los Angeles?

Um den deutschen Erfolg dieser Olympischen Spiele richtig in seiner ganzen Größe und Wucht zu begreifen, genügt es, nur die Zahl der von den deutschen Kämpfern und Kämpferinnen in Los Angeles errungenen Medaillen gegenüberzustellen.

Damals errang Deutschland 3 goldene (diesmal 33), 13 silberne (26) und 4 bronzene (30) Medaillen

und belegte in der damals üblichen Wertung (1. Platz 3 P., 2. Platz 2 P., 3. Platz 1 P.) mit 39 Punkten hinter USA. (219), Italien (68), Frankreich (46,5), Schweden (45,5) und Finnland (44) zusammen mit Japan den 7. Platz. Bei gleicher Wertung hätte Deutschland diesmal mit 181 Punkten vor USA. mit 124 Punkten die überlegene Führung. Die übrigen Nationen folgen mit weitem Abstand.

Schach-Olympia München.

Empfang der Teilnehmer durch die Stadt.

Seit Samstag weilen in München 210 Schachmeister aus 21 Nationen, die an dem am Montag beginnenden Schach-Olympia teilnehmen. Am Sonntagabend hatte die Hauptstadt der Bewegung zum Auftakt des Schach-Olympias alle Teilnehmer zu einem Empfang im Rathaussaal geladen, bei dem Bürgermeister Dr. Tempel in Vertretung des Oberbürgermeisters herzliche Begrüßungsworte an die Gäste richtete. Hierauf dankte der Bundesleiter des Großdeutschen Schachbundes, Regierungsdirektor Zander-Berlin, namens aller deutschen Schachfreunde allen am Zustandekommen des Schach-Olympias beteiligten Stellen.

Am Montagfrüh trafen sich Dänemark und Island, Österreich und Lettland, Holland und Deutschland, Frankreich und Polen, Jugoslawien und die Schweiz, Schweden und die Tschechoslowakei, Bulgarien und Rumänien, Norwegen und Italien, Estland und Ungarn, Brasilien und Finnland. Litauen ist spielfrei.

Ausklang im Schwimm-Stadion.

Sietas' großer Kampf — eine „Silberne".

Die erste Entscheidung des Nachmittags im Schwimmstadion war der Endlauf über 200-Meter-Brust der Männer. Der Japaner Hamuro und Erwin Sietas-Deutschland lieferten sich einen heißen Kampf, den der Japaner schließlich in 2:42.5 Min. knapp für sich entscheiden konnte. Sietas schwamm 2:42.9 Min. und ließ damit den zweiten Japaner Koike um fast zwei Sekunden hinter sich.

1. und Olympia-Sieger: Tetsuo Hamuro-Japan 2:42.5 Min.
2. Erwin Sietas-Deutschland 2:42.9 Min.
3. Reizo Koike-Japan 2:44.2 Min.
4. John H. Higgins-USA., 5. Saburo Ito-Japan, 6. Joachim Balke-Deutschland, 7. T. Pidefonzo-Philippinen.

Die dritte Goldmedaille für Rie Mastenbroek

gab es im 400-Meter-Freistil-Schwimmen der Frauen, bei dem die Holländerin ihre große Rivalin Ragnhild Hveger-Dänemark überraschend sicher schlug. „Rie"

Links: Erwin Sietas zeigte sich im Endkampf des 200-m-Brustschwimmens als bester Europäer. Rechts: Der Japaner Terada, der im 1500-m-Kraulschwimmen die amerikanische Schwimmer-Weltklasse, u. a. Weltrekordmann Medica schlug. (Schirner, M.)

benötigte 5:26.4 Min. während die Dänin in 5:27.5 Min. nur durch Handschlag die Amerikanerin Wingard besiegte. Im 1500-Meter-Freistil-Schwimmen der Männer feierte der

Japaner Terada

einen ganz überlegenen Sieg in 19:13.7 Min., über den Amerikaner Jack Medica, der 19:34.0 Min. benötigte. Dritter wurde Uto-Japan. Der Deutsche Heinz Arendt wurde in diesem Rennen der schnellsten und ausdauernsten Krauler der Welt zwar nur Siebter, erzielte aber in 19:59.0 Min.

drei neue deutsche Rekorde,

und zwar außer über 1500 Meter noch über 800 Meter in 10:31.6 und über 1000 Meter in 13:14.8 Min. Heinz Arendt ist damit der erste Deutsche, der über 1500-Meter-Freistil die 20 Minuten-Grenze unterbieten konnte.

Asien gewinnt die Erdteil-Staffel.

Die schwimmsportlichen Veranstaltungen der XI. Olympiade fanden am Sonntagabend vor 20 000 Zuschauern im Schwimmstadion ihren Abschluß mit der von der FINA. (Internationaler Schwimmverband) veranstalteten Erdteilstaffel über 4mal 200-m-Kraul. Die Staffel wurde von den besten Schwimmern der drei Erdteile Asien, Europa und Amerika bestritten. Die Aufstellung der Staffeln hatte folgendes Aussehen:

Amerika: Flanagan, Macionis, Lindgreen u. Medica.
Asien: Puta, Sugiura, Taguchi und Arai.
Europa: Groof, Cist, Leivers und Taris.

Der Verlauf des Rennens ergab die eindeutige Überlegenheit der Asiaten, deren Sieg nie gefährdet war. Japan gewann schließlich die Staffel in 8:56,4 vor Amerika (9:12,5) und Europa (9:14,6).

Europa schlägt Übersee im Wasserball.

Das Wasserballspiel Europa—Übersee gewann die europäische Sieben überlegen 6:2 (1:1). Es war ein hervorragendes Spiel von zwei Mannschaften, die sich vorher nicht kannten und dennoch ausgezeichnete Kombinationszüge zeigten. Der erfolgreichste Torschütze war der Deutsche Schneider, der fünf von sechs Toren seiner Mannschaft erzielte, wobei ihn der Mittelstürmer Schulze, der zweite Deutsche, glänzend unterstützte.

Ungarischer Sieg auch im Säbel-Einzel.

Von 76 Fechtern waren die neun Besten übriggeblieben, die sich um die Rangfolge stritten. Von vornherein wußte man, daß die Entscheidung nur zwischen den Ungarn und den Italienern lag, die ja auch alle ihre drei Mann in die Entscheidung gebracht hatten. Es gab außerdem eine Überraschung, als der Olympiasieger von 1932, Marzi-Italien durch ausgesprochenes Pech, um die Goldmedaille kam, obwohl er den Sieger von 1936, Endre Kabos-Ungarn glatt mit 5:3 ausstach. Aber zwei Niederlagen gegen Gerey-Ungarn und Sobik-Polen führten die Entscheidung zugunsten Ungarns herbei. Es hat sich gezeigt, daß die Schulfechter den naturalistischen Fechtern immer noch überlegen sind.

1. und Olympiasieger: Endre Kabos-Ungarn, 7 Siege, 20 erh. Treffer.
2. Go Marzi-Italien, 6 Siege, 22 erh. Treffer.
3. Aladar Gerey-Ungarn, 6 Siege, 26 erh. Treffer.

Fünf Medaillen für unsere Faustkämpfer.

Fliegengewichtler Louis Laurie-USA. erhielt als technisch bester Mann im Ring den Wether-Preis.

Um „Gold und Silber".

Kaisers Kampf und Sieg.

Zu den Entscheidungskämpfen im Olympischen Boxturnier waren etwa 20 000 Zuschauer erschienen, die die Kämpfe mit lebhafter Anteilnahme verfolgten. Mit zwei Gold-, zwei Silber- und einer Bronzeplakette hat Deutschland beim Olympischen Boxturnier seinen bisher größten Erfolg gefeiert. Die Stimmung des Publikums hatte sofort einen Höhepunkt erreicht, als schon im ersten Treffen in der Fliegengewichtsklasse unser deutscher Meister Willi Kaiser einen vielumjubelten Sieg über den italienischen Meister Gavino Matta erringen konnte. Der Italiener zeigte sich als ein ausgezeichneter Techniker, der die stürmischen Angriffe Kaisers mit linken und rechten Geraden auf den Körper oder mit seinem starken rechten Aufwärtshaken zu kontern versuchte. In der dritten Runde gibt es einen prachtvollen Fuß-bei-Fuß-Kampf, beide streiten verbissen um jeden Punkt, aber ebenso zähe sind die Zuschauer mit ihren Schlachtgesängen. Die wuchtigen Schläge Kaisers treiben den kleinen, flinken Italiener an die Seile und in dem harten Schlagaustausch ging der Schlußgong unter. Der Ringrichter mußte erst die beiden Boxer durch Erheben der rechten Hand Kaisers trennen. Die erste Entscheidung um die Goldmedaille, die gleich einem Deutschen den Sieg bescherte, wurde von dem Publikum stürmisch bejubelt.

Silberne für Murach.

Als zweiter Deutscher kämpfte Michel Murach, der vorjährige deutsche Meister im Weltergewicht, gegen den überraschend bis zur Endrunde vorgedrungenen Finnen Sten Suvio. Der zurückhaltend kämpfende Finne mußte in der ersten Runde verschiedentlich die schwere Linke des sehr stürmisch in Rechtsauslage angreifenden Westfalen nehmen. Die zweite Runde holte sich der Finne durch genaue Kinntreffer. Dadurch ging Suvio schon mit kleinem Vorteil in die Schlußrunde. Der nunmehr alles auf eine Karte setzende Deutsche griff, ohne auf die Deckung zu achten, an, wurde aber von dem immer wieder klar ins Ziel kommenden Suvio mit kurzen rechten und linken Haken abgefangen. Mit fliegenden Fahnen ging Michel Murach unter, er mußte sich der überlegenen und taktisch reiferen Kampfesführung des Finnen beugen. Suvio als Sieger und Murach als ehrenvoll Geschlagener wurden nach ihrem schönen Kampf stark gefeiert.

Michelot schlägt Richard Vogt.

Im Endkampf der Halbschwergewichtsklasse durchkreuzte der ringerfahrene R. Michelot-Frankreich die deutschen Hoffnungen. Der an Größe und Reichweite etwas überlegene Hamburger Richard Vogt, der sich im Turnier von Kampf zu Kampf verbessert hatte, lieferte seinem großen Gegner in der ersten Runde einen taktisch ausgezeichneten Kampf. Mit langen linken Geraden und Stoppern sowie seiner als Haken und Gerader kommenden schweren Rechten hielt er sich den Nahkampfkünstler Michelot vom Leibe. Angefeuert von seinen Landsleuten lag der Deutsche bis zur Mitte der zweiten Runde knapp vorn. Dann aber ließ er sich von dem Franzosen in den Nahkampf ziehen und hier war Michelot ganz in seinem Element. Pausenlos hämmerten nun beide aufeinander los. Vogts schwere Rechte traf einmal genau und ließ den Franzosen in die Seile taumeln, aber der alte Ringfuchs überwand den bitteren Augenblick. Das Punktgericht fällte die schwere Entscheidung: Sieger Michelot!

Eine Goldmedaille für Runge.

Unstreitig war der letzte Kampf im Schwergewicht zwischen dem deutschen Meister Herbert Runge und dem Argentinier José Lovell der Höhepunkt des Olympischen Boxturniers. Boxerisch waren beide Gegner gleichwertig, aber den Kampf entschied der Deutsche durch seine klaren Treffer und nicht zuletzt durch seinen Löwenmut. Mit schweren, weit hergeholten, aber schnell geschlagenen rechten Aufwärtshaken kam Runge schon in der ersten Runde zu deutlichen Vorteilen. Ein schwerer rechter Aufwärtshaken war es auch, der den langen Argentinier in der zweiten Runde zu Boden riß und für den Rest dieser Runde in den Knien weich werden ließ. Die Zuschauer waren von ihren Sitzen gesprungen, die Deutschlandhalle schien unter dem Begeisterungssturm zu beben, denn schon glaubte man an einen entscheidenden Sieg unseres Mannes. Aber der Argentinier rettete sich über die restliche Zeit und kam gut erholt nach der Pause in die Schlußrunde. Hier leistete er einen verbissenen Widerstand und bot dem Deutschen für einen Kerntreffer kein Ziel mehr. Aber Runges Olympia-Sieg stand unerschütterlich fest.

Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Kaiser-Deutschland schl. Matta-Italien nach Punkten.
Bantamgewicht: Sergo-Italien schl. Wilson USA. n. P.
Federgewicht: Casanovas-Argentinien schl. Catterall-Südafrika n. P.
Leichtgewicht: Harangi-Ungarn schl. Stepulov-Estland nach Punkten.
Weltergewicht: Suvio-Finnland schl. Murach-Deutschland n. P.
Mittelgewicht: Despeaux-Frankreich schl. Tiller-Norwegen n. P.
Halbschwergewicht: Michelot-Frankreich schl. Vogt-Deutschland n. P.
Schwergewicht: Runge-Deutschland schl. Lovell-Argentinien n. P.

Die „Bronzene" für Minger.

Von den acht angesetzten Treffen, die um den dritten Platz und damit um die Bronzemedaille gingen, fielen nicht weniger als fünf aus, da verschiedene Boxer von den schweren Kämpfen der Vortage verletzt oder zu erschöpft waren, um antreten zu können.

Mit seinem unermüdlichen Angriffsgeist erkämpfte sich der kleine deutsche Federgewichtler Minor gegen den Ungarn Frigyes einen verdienten und viel umjubelten Punktsieg. Er schlug und schlug und trieb seinen ihm an Ringerfahrung klar überlegenen Gegner vor sich her. Mehrfach mußte der Ungar die Bretter aufsuchen.

Um den 3. Platz:

Fliegengewicht: Laurie-USA. siegt kampflos, da Carlomagno-Argentinien Übergewicht hatte.
Bantamgewicht: Ortiz-Mexiko schlägt Cederberg-Schweden n. P.
Federgewicht: Minor-Deutschland schl. Frigyes-Ungarn nach Punkten.
Leichtgewicht: Agren-Schweden siegt kampflos, da Kops-Dänemark wegen Verletzung nicht antreten konnte.
Weltergewicht: Petersen-Dänemark schl. Tritz-Frankreich nach Punkten.
Mittelgewicht: Villarreal-Argentinien siegt kampflos, da Chmielewski-Polen wegen Verletzung nicht antritt.
Halbschwergewicht: Risiglione-Argentinien siegt kampflos, da Leibbrandt-Südafrika wegen Verletzung vom Arzt Startverbot erhielt.
Schwergewicht: Nilsen-Norwegen siegt kampflos, da Nagy-Ungarn wegen Verletzung nicht antritt.

Italiens Fußballelf erringt den olympischen Sieg.

Österreich unterliegt erst nach Verlängerung mit 1:2 (0:0).

Rechtsaußen Frossi zweifacher Torschütze.

In der Hauptkampfbahn des Reichssportfeldes wurde am Samstag im Beisein von 100 000 Zuschauern das Endspiel um den Olympischen Fußball-Sieg zwischen den Mannschaften von Österreich und Italien entschieden. Nach einem dramatischen Kampf, der sogar um zweimal 15 Minuten verlängert werden mußte, siegten die Italiener knapp mit 2:1 und gewannen damit die goldene Medaille, während die Silber-Medaille Österreich bekam. Die Bronze-Medaille wurde bereits am Freitag an Norwegen vergeben.

Italien hatte sich durch Siege über USA., Japan und Norwegen zum Endspiel durchgekämpft und Österreich war durch Erfolge über Ägypten und Polen sowie durch das „ohne Spiel" gegen Peru Endspielteilnehmer geworden. Italien ging als Favorit in den Kampf, die Stärke der Mannschaft war eine ausgezeichnete Verteidigung, ein bis zum letzten gesteigerter Kampfeswille und eine unheimliche Energie aller Spieler.

Schiedsrichter Dr. Bauwens (Deutschland) rief die beiden Spielführer zum Losen und dann nahmen die Mannschaften in folgender Besetzung Aufstellung:

Italien:
Tor: Venturini
Verteidigung: Foni, Rava
Läuferreihe: Baldo, Piccini, Locatelli
Angriff: Frossi, Marchini, Bertoni, Biagi, Capelli.

Österreich:
Tor: E. Kainberger
Verteidigung: Künz, Kargl.
Läuferreihe: Krenn, Wahlmüller, Hofmeister
Angriff: Werginz, Laudon, Steinmetz, K. Kainberger, Fuchsberger.

Nach ausgeglichenem und hartem Kampf ging es mit 0:0 in die Pause. Dann übernahmen die Österreicher das Kommando auf dem Spielfeld. Sie trugen energische Angriffe vor und kamen auch oft gut zum Schuß. Die Zuschauer befanden sich in stärkster Erregung, immer wieder hallten Anfeuerungsrufe über den Rasen. Die Vorstöße kamen meist von rechts, dabei zeichnete sich der italienische Torhüter besonders aus. Endlich — in der 22. Minute — wurde der Bann gebrochen. Bei einem schnellen Angriff der Italiener flankte der Halblinke Biagi zum Rechtsaußen Frossi, der den Ball zwischen die Pfosten lenken konnte, obwohl zwei Österreicher auf ihn zustürzten. Italien führte mit 1:0.

Ziemlich überraschend fiel dann 10 Minuten vor Schluß des Kampfes der Ausgleich für die Österreicher. Der linke Flügel war gut durchgekommen. Kainberger umspielte die italienische Verteidigung und setzte einen schönen Schuß in die oberste Torecke. Der Kampf stand 1:1. Die Italiener wurden von diesem Erfolg der Österreicher sehr überrascht, sie glaubten mit dem 1:0-Vorsprung den Sieg schon sicher in der Tasche zu haben. Das Bild hatte sich aber nun grundlegend geändert. Die Österreicher bedrängten Italiens Tor und jagten Angriff auf Angriff in den Strafraum der „Azzurri". Beinahe wäre ein zweites Tor für Österreich gefallen, doch blieb es beim Unentschieden 1:1.

Der Kampf mußte um zweimal 15 Minuten verlängert werden.

Die Entscheidung.

Italien gewann wieder die Wahl und entschied sich für den leichten Wind im Rücken. Die Spieler beider Länder waren noch nicht richtig ins Spiel gekommen, als Italien der entscheidende zweite Treffer, das Siegestor, zufiel. Ein Angriff des linken Flügels wurde kurz vor dem Tor der Österreicher auf die rechte Seite verlegt und hier konnte Frossi den Ball aus nächster Nähe zum 2:1 über die Linie bringen.

Die Österreicher wurden durch diesen Erfolg der Italiener in keiner Weise entmutigt, sie griffen unentwegt an und Italiens Hintermannschaft mußte schwer verteidigen.

Ohne Pause wurden die Seiten zu den zweiten 15 Minuten der Verlängerung gewechselt. Auch in diesem Spielabschnitt blieb Österreich im Angriff, Italien verteidigte nur noch. Nur der Mittelstürmer stand in der gegnerischen Spielhälfte, sonst halfen alle übrigen Italiener „hinten" aus. Drei Minuten vor dem Ende gab es vor dem italienischen Tor noch eine aufregende Situation, Venturi schnippte sich aber aus dem Getümmel den Ball und Österreichs letzte Chance war dahin. Bald ertönte der Schlußpfiff und Italien war mit 2:1 (1:1, 0,0) Olympia-Sieger des Fußball-Turniers.

Aus den Vereinen.

Wiesbadener Boxklub.

Morgen Dienstag, 18. August, wird im Trainings-Quartier der Blücherschule der Klubkamerad Willi Bucher, der das Olympische Boxturnier in Berlin miterlebte, seine Eindrücke und Erlebnisse schildern.

Der nächste Großkampftag im Boxen, Wiesbaden gegen Mannheim, findet am Samstag, 5. September d. J., als letzte Freiluftveranstaltung auf dem Sportplatz Boseplatz statt. Zehn Boxkämpfe der jugendlichen Nachwuchsboxer gehen nachmittags 4.30 Uhr den Abendkämpfen voraus.

Besseres Torverhältnis entschied für Ungarns Wasserballer.

Bei gleicher Punktzahl erhält Deutschland die Silbermedaille.

Die indirekte Entscheidung:

Deutschland — Belgien 4:1 (3:0).
Ungarn — Frankreich 5:0 (4:0).

Nach dem so glanzvollen Verlauf der Schwimmwettkämpfe wurde mit den beiden letzten Wasserballspielen der Endrunde zugleich der letzte Wettbewerb im olympischen Schwimmstadion zu Ende geführt. Nach der Punktgleichheit von Ungarn und Deutschland mußten die Treffen der beiden Mannschaften gegen Frankreich und Belgien die Entscheidung bringen. Es kam darauf an, wer das bessere Torverhältnis erstritt, da mit einer Niederlage der führenden Nationen im internationalen Wasserball von vornherein nicht gerechnet wurde. Gewann Deutschland zum Beispiel gegen Belgien mit 4:0, so gehörten Sieg und Goldmedaille uns. Leider gab der Ausgang des Spieles auf diese Frage keine klare Antwort, denn Deutschlands sehr verdienter Sieg mit 4:1 (3:0) Toren schob die Entscheidung noch hinaus. Und erst nach der letzten Begegnung, die Ungarn mit 5:0 (4:0) gegen Frankreich gewann, stand mit Ungarn der Wasserball-Olympiasieger 1936 fest.

Der Schlußstand:

Gruppe I (1. bis 4. Platz):

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
1. Ungarn	3	2	1	0	10:2	5:1
2. Deutschland	3	2	1	0	14:4	5:1
3. Belgien	3	1	0	2	4:8	2:4
4. Frankreich	3	0	0	3	2:16	0:6

Gruppe II (5. bis 8. Platz):

5. Holland	3	2	1	0	13:11	5:1
6. Österreich	3	1	1	1	9:9	3:3
7. Schweden	3	1	0	2	8:8	2:4
8. England	3	0	2	1	9:11	2:4

Der Kampf gegen Belgien.

Schneider wirft alle 4 Tore.

Kein Wunder, daß bei dieser verzwickten Lage sich eine Spannung der Zuschauer bemächtigt hatte, wie noch nie zuvor. Vorweg sei gesagt, daß Deutschland und Belgien einen sehr harten Kampf durchführten, den die Mannschaften in folgender Besetzung bestritten:

Belgien: Disy
Stoeley de Combe
Isselé
Coppieters Blitz Castelyns
○
Schulze Schneider Hauser
Gunst
Baier Schürger
Deutschland: Klingenburg

Leider litt das Spiel unter dem Schiedsrichter, denn Delborte-Frankreich war — gelinde gesagt — in seinen Entscheidungen nicht gerade sehr glücklich. So übersah er bis zum Schluß die unsauberen und regelwidrigen Mittel des belgischen Verteidigers de Combes, wohl eines der größten Könner auf diesem Posten, aber auch ein Kämpfer, der alles anwendet, um den Gegner am Torwurf zu hindern.

Die schwimmerisch etwas langsamen Deutschen begannen dabei ausgezeichnet. Schneider, wohl der beste Mittelstürmer aller am Turnier beteiligten Mannschaften, legte nach heftigem Ringen mit de Combe durch eine wundervolle Schraube ein Tor vor. Dann mußten der deutsche Verteidiger Baier und der Belgier Castelyns aus dem Wasser, obwohl das Verschulden auf seiten des Belgiers lag. Dieser Vorgang wiederholte sich im weiteren Verlauf des Spieles noch dreimal. Und immer wieder ließ der Unparteiische Baier in Gesellschaft des Belgiers gehen. Ein zweiter prächtiger, schraubenartiger Rückhandwurf Schneiders brachte Deutschland auf 2:0 in Front, und wenige Minuten vor der Pause stellte der gleiche Spieler wieder nach hartem Zweikampf mit de Combe den Halbzeitstand auf 3:0.

In der Pause wurde die deutsche Mannschaft dem Führer und seinem Stellvertreter Rudolf Heß, der sich während des Spieles noch eingefunden hatte, vorgestellt.

Nach der Pause kam Deutschland durch Schneider zum 4. Treffer. Schon schlugen alle deutschen Herzen höher, da mußte der von Castelyns sehr hart behandelte Baier heraus, während der eigentliche Missetäter weiterspielen durfte. Sechs Deutsche mußten den Kampf gegen sieben Belgier fortsetzen. Kurz vor Schluß brachte Blitz den Ball nach vorn, drückte das Leder regelwidrig unter Wasser an einem angreifenden deutschen Spieler vorbei und schoß — für Klingenburg völlig unhaltbar — ein. Mit dem Wiederanpfiff war das Spiel aus.

SVW. holt sich in Hausen den einen Punkt.

Damit ist Wiesbaden wieder in der Gauliga vertreten.

Hochsommerfußball beim Aufstiegskampf Südwest.

Teutonia Hausen — SV. Wiesbaden 1:1 (0:0).
Germania 04 Ludwigshafen — MSV. Darmstadt 0:2 (0:1)!

Wir sind schon wieder „mitten drin". Bereits gestern sah man auf den Straßen und Bahnhöfen Gruppen junger Männer, die mit dem bekannten Köfferchen bewaffnet waren und von nun an allwöchentlich auf die Sportplätze ziehen und ihrem über alles geliebten Fußballspiel nachgehen. Freilich haben sie an dem ersten Kampftag keine reine Freude gehabt. Die von dem Bauer seit langem so heiß ersehnte Sonne brannte mit einer Gewalt von einem wolkenlosen Himmel auf die Männer im Dreß, daß diesen bald Knie und Gehirn weich wurde. Während bis zum letzten Samstag der sechswöchigen Sperre das richtige Fußballwetter herrschte, scheint es jetzt, wenn auch gerade nicht kalendermäßig, dem Sommer entgegenzugehen.

Hochsommermäßig spielte auch der SVW.

Das ist ihm im ersten Spiel und bei einer solchen Siedetemperatur weiter nicht übel zu nehmen. Schließlich erfüllte er insofern seine Aufgabe, als er aus Hausen den endgültig seinen Aufstieg sichernden Punkt mit nach Hause brachte. Die endgültige Entscheidung fiel allerdings in Ludwigshafen, wo sich die Germania, nächst Wiesbaden noch der einzige Anwärter auf die Gauliga, von den Darmstädter Soldaten mit 0:2 hineinlegen ließ. Das noch ausstehende, für den kommenden Sonntag angesetzte Schlußspiel SVW. — MSV. Darmstadt entscheidet lediglich um den ersten Tabellenplatz.

Damit steht der SVW. Wiesbaden am Ziel seiner Wünsche. Nach zweijähriger Abwesenheit aus der 1. Klasse rückt er in die Reihe der 10 Besten des Gaues Südwest wieder ein, wo er als alter Bekannter herzlich willkommen geheißen wird. Denn der Name SVW. bedeutet auch heute noch etwas in Süddeutschland. Für Groß-Frankfurt hat er seine Zugkraft nicht im geringsten eingebüßt, darum schenkte die gesamte rhein-mainische Presse dem come hoch der Wiesbadener erhöhte Beachtung.

Die berechtigte Freude über den großen Erfolg einer Mannschaftsleistung, die sich mit wenigen Ausnahmen ein ganzes Jahr lang bewährte, darf nicht die Augen verschließen vor dem auffallend schwachen diesjährigen Auftakt!

Der SVW. spielte auf einem richtigen Moosteppich von Platz — in Hausen herrschen in dieser Beziehung richtige englische Verhältnisse — der Gegner konnte nicht viel und war dabei ritterlich und fair: alle Vorbedingungen für einen normalen Ablauf der Kampfhandlungen waren also gegeben. Aber der SVW. spielte nicht nur schlecht — das ist bereits entschuldigt — sondern mit einigen wenigen Ausnahmen mit einer Pomadigkeit, um nicht zu sagen, Interesselosigkeit, als sei die ganze Chose ein Ausflug ins Blaue, bei dem Bequemlichkeit mit ganz großen Lettern, Einsatz und Ehrgeiz aber ganz klein geschrieben waren. Das war für die zahlreichen Schlachtenbummler eine einzige Enttäuschung. Als die Hausener in der Mitte der 2. Spielhälfte nach Siebentritts Foul einen Elfmeter verwandelten, gab niemand mehr den Wiesbadenern eine Chance. Nur dem Umstand, daß die einheimische Hintermannschaft jetzt völlig abbaute und Habermann angesichts der drohenden Niederlage zu dem Sturm aufrückte und auch 10 Min. vor Schluß einen scharfen 30-m-Schuß anbrachte, der zur allgemeinen Erleichterung den ausgezeichneten Schlußmann des Platzvereins passierte, war es zu verdanken, daß diese peinliche Eröffnung, doch noch „flappend" gemacht wurde.

Aber man fragt sich kopfschüttelnd, wie will der SVW. in der Gauliga bestehen, wenn das Wort Kampfgeist für ihn ein leerer Begriff ist? Kein Mensch verlangt von der Elf Heldentaten, wie sie jetzt Oblt. von Wangenheim bei der olympischen Military vollbrachte, oder Son, der kleine zähe Japaner im Marathon-Lauf. Niemand fordert solche Ausnahmeleistungen, die freilich dem unbändigen Ehrgeiz und einer unerschütterlichen Entschlossenheit entspringen, auf Biegen oder Brechen das Letzte für den sportlichen Sieg des Vaterlandes einzusetzen. Jene eisernen Männer wußten genau, um was es ging und sie siegten eben, weil sie siegen wollten. Die SVW.er wußten es nicht. Sie waren nicht konzentriert und darum auch nicht in einer Geistesverfassung, die zur Vorbedingung einer guten sportlichen Leistung gehört. Solche Vorbedingungen aber stellt jeder einzelne Kampfin der obersten Klasse. Sie erwirken erst jene Sicherheit und Ausgeglichenheit, die oft über Mängel taktischer oder technischer Art hinweghilft.

Olympische Beispiele können jederzeit sinngemäße Nachahmung und Anwendung finden. Hoffen wir, daß der SVW. in letzter Minute die tatsächliche Situation erfaßt.

Bedenklich schwache Stellen in der Elf waren Verteidigung und Mittelläufer. Kein Aufbau, keine Balkontrolle. Einen Totalausfall bedeuteten die Halbstürmer. Schade, daß Oswald nie Gelegenheit findet, den SVW. gerade auswärts spielen zu sehen. Er könnte sein Training dann zweifellos produktiver und lebendiger gestalten. Gestern bildete der Angriff eine einzige Vertrampfung. Kein Zuspiel, vor allem keine Ballführung. Schulmeyer bildete die rühmliche Ausnahme und lieferte ein Stürmerspiel wie es sein soll. Der schlecht eingesetzte Fuchs hatte Pech mit seinen Schüssen. Und Hombach II, auch einer der wenigen, die sich restlos einsetzten, vergab vor der Pause die schönste Chance des Tages.

Schiedsrichter Multer-Landau, ein Prediger und Musiker zugleich, aber kein Künstler seines Faches. Er redete zuviel, er pfiff zuviel — daneben. Sonst ist Multer ein sehr netter Mensch.

Achtung vor Darmstadt!

Vor wenigen Zuschauern fiel die Entscheidung im Aufstiegskampf in Ludwigshafen. Mit einer schwachen Gesamtleistung kamen die Pfälzer gegen die Hessen, die den „Sommerschlaf" gut überstanden hatten, nicht auf. Die Soldaten befanden sich in überraschend guter Verfassung, vor allem war ihre Verteidigung sehr stark und im Sturm überragten Keck, Seipp und Dill. Das erste Tor schoß Dill drei Minuten vor der Pause, das zweite und letzte Tor fiel kurz nach der Halbzeit durch Seipp. Müller-Frankfurt/Griesheim leitete den Kampf gut.

Die Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Sportfr. Saarbrücken	12	27:18	17:7
2. SV. Wiesbaden	11	25:9	16:6
3. Germania Ludwigshafen	12	19:14	14:10
4. MSV. Darmstadt	11	18:23	11:11
5. Reichsb./Rotweiß Frm.	12	23:17	11:13
6. Teutonia Hausen	12	19:31	9:15
7. FK. Kaiserslautern	12	15:34	4:20

Überraschung im Tschammer-Pokal.

Fortuna Düsseldorf — SK. Klafeld 1:2 (!); 1. FK. Pforzheim — 1860 München 2:0; 1. FK. Nürnberg — SK. Planitz 7:0.

Aus den Ergebnissen der Fußball-Freundschaftsspiele des ersten Tages der neuen Spielzeit sind folgende besonders hervorzuheben: Lüdenscheid 08 — Schalke 04 0:17 (!); VfL. Grevenbroich — VfL. Benrath 0:10; FSV. Frankfurt — SpVgg. Fürth 2:3; Waldhof — Polizei Chemnitz 4:3; Schweinfurt 05 — Hertha/BSC. Berlin 3:3; 1. SV. Jena — Eintracht Frankfurt 4:6; Opel Rüsselsheim — VfL. Neckarau 6:3.

Wiesbadener Ergebnisse: FSV. 1908 Schierstein — TSG. Höchst 2:2; FV. 1902 Biebrich — SV. Bad Nauheim 2:3; FK. Naurod — SV. Wallrabenstein 5:4; SK. Waldstraße — Amicitia Hattersheim 2:1.

Handball nach fünf Fronten.

Deutschlands Handballer absolvierten am Sonntag einen Länderkampf nach fünf Fronten. In Leipzig errang Österreich ein 9:9 Unentschieden; in Augsburg verlor USA. mit 1:16; in München gab sich Rumänien nur mit 13:12 geschlagen; in Stuttgart ging die Schweiz mit 4:14 ein und in Magdeburg mußte Ungarn mit 15:8 die Überlegenheit der deutschen Handballer anerkennen.

Dreimal Stall Weinberg.

Ein großer Tag auf der Niederräder Rennbahn. — „Periander" gewinnt das Wäldchens-, „Blasius" das Landgrafen-Rennen.

Der Haupttag des Frankfurter Rennjahres war für den veranstaltenden Frankfurter Rennverein ein wirklich großer Erfolg. Die starken Felder, die vorzügliche Klasse der Pferde — mit das beste deutsche Material, über das wir zur Zeit verfügen — und nicht zuletzt das herrliche Sommerwetter hatten etwa 8000 bis 10 000 Zuschauer auf die schmucke Niederräder Bahn gelockt, wo sie ganz hervorragenden Sport zu sehen bekamen. Die Erfolge der heimischen Gestüte trugen viel dazu bei, daß eine ganz ausgezeichnete Stimmung aufkam, zumal auch die Totalisator-Quoten und vor allem die Einlauf-Wetten sehr hoch ausfielen. Einen grandiosen Erfolg brachte der Tag für das Gestüt Waldfried, das nicht weniger als drei Sieger satteln konnte, darunter auch die Gewinner der beiden Hauptrennen.

1. „Preis des Gestüts Erlenhof": 2500 Mark, 1200 m: 1. Gest. Erlenhof's „Galleria Brera" (E. Grabsch), 2. „Stowa", 3. „Antoniazzo". Toto: 11; Pl.: 11, 30, 22. Lg. 1 — 4. Ferner: „Wüstenwind", „Belton", „Badeluft".

2. „Preis vom Rhein", Ausgleich II: 3850 Mark, 1400 m: 1. Gest. Mydlinghoven's „Perlenschnur" (O. Schmidt), 2. „Floria", 3. „Altdamm", 4. „Elfmeter". Toto: 70; Pl.: 15, 13, 22, 14. Lg.: 2 — ¾. Ferner: „Ideolog", „Anthyllis", „Muskat", „Azolin", „Atlas", „Windsor".

3. „Landgrafen-Rennen", Zweijährige: 5000 M., 1200 m: 1. A. und C. v. Weinberg's „Blasius" (W. Held), 2. „Marquisette", 3. „Gastgeber". Toto: 91; Pl.: 13, 11, 11. Lg.: ¾ — 2. Ferner: „Novarro da Gubbio", „Adjunta", „Beke".

4. „Graf-Holck-Erinnerungs-Rennen", Ausgleich IV: 2000 Mark, 2000 m: 1. L. Schmeer's „Goliath" (Bes.), 2. „Carga", 3. „Blanchefior". Toto: 191; Pl.: 33, 25, 38. Lg.: ½. — ¾. Ferner: „Nikolaus", „Sarro", „Stahleck", „Spata", „Ingemaus", „Ilmenau".

5. „Wäldchens-Rennen": 6000 Mark, 2100 m: 1. A. und C. v. Weinberg's „Periander" (W. Held), 2. „Contessina", 3. „Idomeneus". Toto: 29; Pl.: 12, 12, 16. Lg.: 4 — 3. Ferner: „Glaukos", „Treuer Husar", „Edel-Bitter".

6. „Dr.-Riese-Erinnerungsrennen" (Jagdrennen). 3600 Mark, 4000 m: 1. Kav.-Schule Hannover's „Schwerthieb" (Lt. H. Reitz), 2. „Enthusiast", 3. „Ermin von Steinbach", 4. „Salur". Toto: 38; Pl.: 13, 14, 14, 14. Lg.: 1½ — ½. Ferner: „Rigoletto", „Adelbert", „Eisak", „Stora", „Orontes", „Dummkopf".

7. „Niederräder Ausgleich", Ausgleich III: 2500 Mark, 1800 m: 1. A. und C. v. Weinberg's „Mardonius" (W. Held), 2. „Onkel Karl", 3. „Ratango", 4. „Monte Christo". Toto: 57; Pl.: 15, 22, 21, 13. Ferner: „Meisterhieb", „Sagius", „Marland", „Osaka", „Berna", „Roman", „Friedberg".

Bernd Rosemeyer gewinnt den Acerbo-Pokal.

Dreifacher Auto-Union-Sieg in Italien.

Zum ersten Male gelang der Auto-Union der große Wurf, in einem Rennen alle drei gestarteten Wagen auf die drei ersten Siegerplätze zu bringen. Bei der „Coppa Acerbo", die am Samstag auf einer 20 Kilometer langen Rundstrecke bei Pescara in Italien entschieden wurde, buchte die Auto-Union diesen überragenden Erfolg: Bernd Rosemeyer siegte in 2:57:57,4 Std. mit einem Stundenmittel von 139,174 in dem über 400 Kilometer langen Rennen vor seinen Markengefährten Ernst von Delius (3:04:18 Std.) und Achille Varzi (3:05:01,3 Std.) Vierter wurde der Scuderia-Ferrari-Fahrer Marchese Tonino Brivio mit seinem neuen 12-Zylinder Alfa Romeo.

Wie schwer das Rennen war, geht daraus hervor, daß von 12 gestarteten Wagen nur fünf das Ziel erreichten.

Umso größer ist der Sieg der Auto-Union, die damit im Motorsport einen glänzenden Rahmen für die XI. Olympischen Spiele geschaffen hat. Vor Beginn der Berliner Spiele gewann Bernd Rosemeyer auf dem Nürburgring den „Großen Preis von Deutschland" und einen Tag vor der Schlußfeier im Reichssportfeld holte sich nun der junge und zur Zeit wohl beste europäische Auto-Rennfahrer den wertvollen Acerbo-Pokal. Das Rennen wurde auch schon im Vorjahre von der Auto-Union gewonnen und zwar siegte damals Achille Varzi vor Bernd Rosemeyer.

Zu diesem großen Erfolg trug auch nicht wenig die deutsche Reifenindustrie bei, da trotz einer Bodentemperatur von 55 Grad nur ein einziger Wagen — der Varzis — einmal seine Conti-Reifen wechseln mußte. Als Varzis Windschutzscheibe von einem Stein zertrümmert wurde und der Fahrer plötzlich scharf bremsen mußte, wurden die Reifen zur Vorsicht ausgewechselt. Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius aber legten die 400 Kilometer ohne Reifenwechsel zurück.

Das Ergebnis:

1. Bernd Rosemeyer-Deutschland (Auto-Union) 2:57:57,4 Std. (139,174 Std/km.).
2. Ernst von Delius-Deutschland (Auto-Union) 3:04:18,0 Std.
3. Achille Varzi-Italien (Auto-Union) 3:05:01,3 Std.
4. Marchese Tonino Brivio-Italien (Alfa Romeo) 3:05:06,4 Std.
5. Hans Rüesch-Schweiz (Alfa Romeo) drei Runden zurück.

Neues aus aller Welt.

Taifun über Hongkong.

London, 17. Aug. Ein schwerer Taifun richtete in der Nacht zum Montag große Verwüstungen in Hongkong an. In den armen chinesischen Vierteln stürzten viele Häuser ein und begruben ihre Einwohner unter sich. Der englische Personendampfer „Sunning" lief bei dem Sturm vor dem Hafeneingang auf Grund. Auf dem Schiff befinden sich 40 Fahrgäste. Es ist in großer Gefahr.

Unruhen in einem japanischen Lepraheim.

Tokio, 15. Aug. (Funkmeldung.) Die Zeitung „Kokumin" berichtet über Unruhen, die im staatlichen Lepraheim Nagaschima ausgebrochen seien. Es soll sogar zu Gewalttaten gekommen sein. 80 Kranke demolierten das Verwaltungsgebäude. Die Ursache zu diesen Unruhen soll in der Nichtbewilligung erhöhter Löhne und darin zu suchen sein, daß man es abgelehnt habe, im Lager eine nur vierstündige Arbeitsleistung einzuführen. Polizei ist eingesetzt worden, um weitere Übergriffe zu verhindern.

Unglück in einem Eisenbahntunnel. In einem Tunnel zwischen Behringshausen und Messinghausen, in dem zur Zeit Ausbesserungsarbeiten durchgeführt werden, wurden der Streckenwärter Koch und der Arbeiter Wilhelm Henke, beide aus Behringshausen, von einer Lokomotive erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Streckenwärter Koch hatte das Herannahen der Lokomotive bemerkt und ordnungsmäßig ein Signal für die im Tunnel Arbeitenden gegeben, das jedoch von Henke, der mit einer Bohrmaschine arbeitete, nicht gehört wurde. Koch wollte daraufhin den Henke noch zurückreißen, wurde aber dabei selbst von der Maschine erfaßt.

Im Gebirge abgestürzt. In Vocoso prano im Bergell-Tal (Kanton Graubünden) versuchten zwei Deutsche ohne Führer eine Besteigung in der Sciora-Gruppe durchzuführen. Dabei stürzte der 30jährige Dr. chem. Hofmann aus Berlin tödlich ab. Sein Begleiter holte Hilfe aus dem Tal, die den Toten unter großen Schwierigkeiten nach Promontogno brachte.

Französischer Dampfer von englischem Dampfer gerammt. Der französische Dampfer „Eubee" wurde bei dichtem Nebel in der Nähe von Montevideo von dem englischen Dampfer „Corinaldo" gerammt. 178 Fahrgäste und 36 Mann der Besatzung wurden von dem Dampfer „Corinaldo" an Bord genommen und nach Montevideo gebracht. Sechs Heizer werden vermißt. Am Sonntag vormittag sank die „Eubee".

17 Tote bei einem Kraftwagenunglück in Kanada. Auf einem ungeschützten Bahnübergang der Strecke Quebec—Montreal wurde ein vollbesetzter Autobus, der Wahlversammlungsteilnehmer nach Louisville bringen wollte, von einem Güterzug gerammt und zertrümmert. Dabei wurden 17 Personen getötet und 15 schwer verletzt.

Ein sibirisches Flugzeug mit 13 Insassen verschollen. Wie die Blätter aus Igarka in Nordsibirien mitteilen, ist ein Flugzeug der Nordsibirischen Gesellschaft, das am 7. August in Dudinka gestartet ist, bisher nicht an seinem Bestimmungsort angekommen. An Bord befinden sich außer der 3köpfigen Besatzung 10 Personen, um deren Schicksal große Besorgnis herrscht. In die Tundra, wo das Flugzeug eine Notlandung vorgenommen haben könnte, ist eine Suchexpedition entsandt worden.

Argentinisches Motorschiff auf dem Parana gesunken. Das argentinische Motorschiff „Silaba 2" erlitt auf dem Paranastrom in der Nähe des Hafens Gaboto aus bisher ungeklärten Gründen Schiffbruch und sank. Die elfköpfige Besatzung konnte gerettet werden, während die aus 397 Stück Rindvieh bestehende Ladung verloren ging.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Die Witterung Deutschlands wird zur Zeit durch ein flaches Hochdruckgebiet bestimmt, in dessen Bereich bei absteigender Luftbewegung allgemein heiteres und sommerlich warmes Wetter herrscht. Mit der Verlagerung des Hochdruckgebietes nach Osten kommen wir wieder mehr in den Bereich der bereits nach Frankreich eingedrungenen feuchteren Meeresluft. Mit ihr wird die Neigung zu gewittrigen Störungen zunehmen.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Weiter wolkig und vereinzelt auftretende Gewitterstörungen. Tagsüber warm und schwül. Winde aus südlicher Richtung.

Bekanntmachung.

Öffentliche Mahnung.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit an die Entrichtung der nachstehenden fälligen Steuern und Abgaben gemahnt: Staatliche Grundvermögensteuer, einschl. Zuschlag; Hauszinssteuer; Städtischer Zuschlag zur Grundvermögensteuer; Müllabfuhrgebühr; Kosten für Sandfangreinigung für den Monat **Juli 1936;** Gewerbesteuer nach dem Ertrag, 2. Rate Vorauszahlungen; Gewerbesteuer nach dem Kapital und Berufsschulbeitrag, 2. Rate **(Juli/September 1936).** Die rückständigen Beträge sind, sofern sie nicht gestundet sind, nunmehr bis zum 20. d. M. zu entrichten. Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt. Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem vorgenannten Tage den zuständigen Kassen portofrei zugeführt worden sein.

Vom 21. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Die Berechnung eines Säumniszuschlages von 2% für diese Abgaben ab Fälligkeitstag wird durch diese Mahnung nicht berührt.

Wiesbaden, den 15. August 1936.

Städtische Steuerkasse.

„Olympia-Weltsender-Berlin."

Einheitsprogramm des Deutschen Rundfunks.

Dienstag, den 18. August 1936.

6.00 Musik in der Frühe. Dazwischen: 6.30 Früh-Gymnastik und 7.00 Nachrichten. 8.00 Solistisches Musizieren. 9.00 Heitere Klänge.

10.00 Zur Unterhaltung. 11.00 Buntes Allerlei.

12.00 Musik am Mittag. 13.00 Blasmusik. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 „In den Ostwind hebt die Fahnen . . .!" 15.30 Zum Dach der Welt.

16.00 Heiter und bunt. 17.00 Unterhaltende Musik. 18.00 Kammermusik. 20.00 Nachrichten.

20.10 So liebte man früher — so liebt man heut! 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

22.15 Deutschland-Echo. 22.30 Tanzmusik. 1.00 Konzert nach Mitternacht.

Deutsches Theater.

Das Deutsche Theater bleibt bis einschl. 22. August geschlossen.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 18. August 1936.
Theater geschlossen.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 18. August 1936.
11 Uhr: Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 18. August 1936.
14.30 Uhr: Gesellschaftspaziergang nach der Fischzucht.
16.00 Uhr: Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.
Dauer- und Kurkarten gültig.
20 Uhr: Konzert.
Leitung: Kapellmeister August Vogt.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Stellen-Angebote
Weibliche Personen
Hauspersonal

Alt, zuverlässig. Mädchen an selbständiges Arbeiten gew., mit Kochkenntn., für gepfl. Drei-Pers.-Haushalt zum 1. 9. gesucht. Ausführl. Ang. erb. u. **A. 370** an T.-B.

Alleinmädchen nicht zu jung, zum 1. 9. in kl. gepfl. Haushalt bei Ang. unter **R. 910** T.-Berl.

Haus- und Küchenmädchen gesucht Spiegelgasse 3.

Tücht. selbständ. Mädchen für Küche und Haush. gesucht. R. Marktstr. 8, Wirtschaft.

Mädchen, nicht unt. 18 J., tagsüb. i. Haushalt, evtl. auch für ganz gesucht. Näh. T.-B. Rg

Junges saub. evgl. Mädchen oder Frau mit gut. Empf. in Haush. über Mittag gesucht. Ang. u. **M. 910** an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen
Gewerbliches Personal

Jg. Gärtnergeh. für Gemüsebau gesucht. **Chr. Leiß,** Mainzer Straße 78a.

Arbeit gibt Brot

Stellen-Gesuche
Weibliche Personen
Gewerbliches Personal

Dame sucht Tätigkeit in vorn. Modesalon. Kunstgewerbe o. dgl., ev. auch Uebernahme eines Geschäfts. Ausführl. Angeb. erb. u. **A. 370** an T.-B.

Hauspersonal

Junges fleißig. Mädch. sucht St. in kl. Haushalt, macht alle Hausarbeit. Ang. u. **T. 910** an T.-B.

Junges ehrl. fleiß. Mädchen mit gut. Zeugnissen sucht St. im Haushalt sofort od. später. Ang. u. **O. 910** an Tagbl.-Verl.

Tagesmädchen sucht St. Ang. u. **L. 910** T.-B.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden.
Der Verlag.

Vermietungen
2 Zimmer

2½-Z.-Wohn. zu vm. **Werneck,** Hellmundstr. 12, 1. Stock.

4 Zimmer

Schöne neu hergerichtete **4-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Zubehör sof. zu vm. **Adolfsallee 5, 1.**

5 Zimmer

5-Zim.-Wohn. sehr schön. Et.-Heiz., neu hergerichtet, schöne Lage, sofort od. 1. Okt. zu verm. Anzusehen 10 b. 12½ u. 3-5 Uhr Lahnstraße 6.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. frei.

Möbl. Mans.-Z. frei, Gas, Herd, u. Licht. Adlerstraße 71, 2.

Sep. mbl. Zim. zu vm. Blücherplatz 5, 2 rechts.

Gut mbl. Zim. prw. zu vm. Gr. Burgstr. 7, 1 r.

Son. m. Bl. m. Kochg. zu v. Gr. Burgstr. 7, 1 r.

Sch. mbl. Zim. u. Mansarde zu verm. Friedrichstraße 50, 1 lks.

Frdl. mbl. Frontspitzzim. m. Kochgel., lon., zu vm. Luxemburgstr. 7, 3 l.

Sonn. möbliert. 1½ Zim., Nähe Kurhaus, zu v. Querstr. 2, 2 l.

Großes möbl. Zimmer mit 2 Betten u. Küchenherd, el. Licht, evtl. Gas, an ruhig. Ehepaar sof. zu vm. Schwalbacher Straße 73, 1.

Zum 1. Oktober schöne sonnige **4—5-Zim.-Wohn.** eventl. auch kleines Haus, mit Garten, zu mieten gesucht. Schierstein, Niederwalluf, Eltville bevorzugt. Angebote unter **A. 368** an den Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. Zim. zu vm. Wellritzstraße 59, 2.

Möbl. Zimmer mit voller guter Verpflegung für 95 RM. monatl. zu verm. Ang. u. **U. 910** T.-B.

Leere Zimmer und Mansarden

Mans., l., hdb., M. 2 M., Bleichstraße 31, 1. St.

Leere Wohn.-Mansd. z. 1. 9. zu vm. Walluser Str. 10, P. r.

Mietgesuche

2. Ehepaar, in Arbeit, sucht **1 Zimmer u. K.** Ang. u. **U. 908** an Tagbl.-Verl.

Von Zeichner als Arb.-Raum **leeres Zimmer** gef. mit Heiz., Wass., el. Licht, sep. Eingang. Ang. mit Preis unter **T. 968** an Tagbl.-Verl.

Immobilien
Immobil.-Ausgebote
Immobil.-Gesuche

Ein- od. Zweifamilienhaus zu kauf. gesucht. Höhenlage, Kurviertel bevorz. Ang. **S. 910** T.-B.

Verkäufe
Privat-Verkäufe

2 prachtvolle Oelgemälde gr. Schrankkoff. zu vk. Wilhelmstraße 20, 2.

Dorn-Seitenwagen, pass. an DKW., 500 ccm m. Bereifung u. Anlaßlusttücken, zu vk. Bierstadt, Langgasse 2a.

Weg. Räumung der Wohn. sämtl. noch vorh. Inventar, gebr. Küche mit allem Zubehör, Teppiche, Dam.-Mäntel, seidene Kleider, Gr. 46, Schuhe, Gr. 38, u. vieles Nichtgenannte bill. zu verk. Wilhelmstraße 28, 2.

2 weiße Nachtschränke zu verk. Becker, Rheinstr. 47, 2. St. l.

Zu verk. weißes Bett m. Matr., w. Schrank für 15 RM. Kirchgasse 23, 4.

Goldspiegel Sekretär Polstermöbel zu verk. Goebenstraße 10, 4.

Händler-Verkäufe

Mod. Couches, Matratzen in all. Füllungen ab Werkstätte billig. **A. Ochs,** Dotzh. Str. 11.

Billige Möbel! Couche 40, Chaiselongue 25, mehrere einfür. Kleiderschr., neu noch reb. zum Selbstkostr., niedr. mod. Nachtschr., sonst. Möbel u. Betten billig. **Klapper,** Taunusstraße 40

Weiße Herde 65 RM. **G. Hänisch,** Adelheidstr. 53, Ecke Oranienstr.

Sing.-Nähm. bill. **J. Lumb,** Friedrichstr. 29, 1 r.

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag Schalterhalle rechts.

Kaufgesuche

Nicht fortwerfen!

Ich kaufe: Alte Briefumschläge, Postkarten und Ansichtskarten, mit Werbestempeln von Städten, Sonderveranstaltungen, Firmen und mit den Werbestempeln der Post in jeder Menge. Angeb. unt. **A. 967** an Tagblatt-Verlag.

Einzelne gute Möbelstücke kompl. Zimmer w. gegen bar gekauft und gut bezahlt. **Jacob Fuhr,** Helenenstr. 3, Ecke Wellritzstr.

Kinderbett zu kauf. gesucht. Ang. u. **G. 909** an Tagbl.-Verl.

Anschluß-Waschtisch mit 2 Becken, gebraucht, aber gut erhalt. zu kauf. ges. Ang. u. **H. 369** T.-B.

1 gebr. Nachtstuhl zu k. ges. Dotzheimer Straße 44, Part.

Kopf- und Nerven-
schmerzen, r. sowie Migräne und Neuralgien können Sie raschestens lindern durch das Jahrzehnten bewährte Citrovanille. Vorbeugend gegen Erkältungskrankheiten. Stets bekömmlich — unschädlich für Herz und Magen. In Apotheken 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Packung RM 1.10.
Man verlange ausdrücklich:
CITROVANILLE

Geschäftliche Empfehlungen

Hrn.-Sohl. 2.20, Dam.-Sohl 1.50, saubere Arbeit. Ausführung B. **Schuhmacherei Röder,** Frankenstraße 4

Verloren Gefunden

20 RM. von Erwerbsl. verl. Abzugeben Fundbüro.

Wenn man doch immer an die Zeitung denken würde!
Immer derselbe Ärger! Der Tisch ist fertig gedeckt, aber das Wiesbadener Tagblatt fehlt. Schließlich ist das Lesen der Zeitung mindestens so wichtig wie das Essen. Wie der Stuhl zum Tisch und der Löffel zur Suppe, gehört das Wiesbadener Tagblatt zu meiner Freizeit. Wann sollte ich sonst das Tagblatt lesen, aus dem ich alles Neue und Wichtige erfahre? Für mein Fortkommen ist das Wiesbadener Tagblatt von größter Bedeutung. Wenn ich also bitten darf: Immer das Wiesbadener Tagblatt neben die Serviette!

Kleiner amtlicher Taschen-Fahrplan für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend
Rhein-Main
Gültig vom 15. Mai 1936 bis 3. Oktober 1936
Preis 30 Pf.
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften, sowie an allen Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern

Altpapier ● Metalle ● Alteisen
Heinrich Gauer, Werderstr. 3
Telephon 24588 Telephon 24588

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Lenkung des Arbeitseinsatzes.

Neue Aufgaben infolge des Wirtschaftsaufschwunges. — Die Flucht aus den Krisenberufen.

Der Lenkung des Arbeitseinsatzes werden mit fortschreitender Besserung der Wirtschaftslage neue Aufgaben gestellt. Galt es zunächst Arbeitsplätze für möglichst viele zu schaffen, so kommt es nun darauf an, Arbeitsplätze und Arbeitskräfte so miteinander in Einklang zu bringen, daß der Gesamtheit damit am meisten gedient ist. Die Entscheidung, wo jeder einzelne nun einzusetzen ist, hat ihre Schwierigkeiten. Vor allem darin, daß sie nicht nur auf den Augenblick abgestellt werden darf, sondern den einzelnen, soweit menschliche Voraussicht schauen kann, für möglichst lange Dauer auf den richtigen Platz stellen muß. Welche Hemmnisse hier der Planung begegnen, zeigen die Ergebnisse der Arbeitseinsatzpolitik der letzten Jahre.

Welche Mühe und Arbeit wurden darauf verwendet, langfristig Arbeitslose, für die es völlig aussichtslos erschien, jemals wieder in ihrem Beruf Verwendung zu finden, für einen anderen Beruf umzuschulen. Diese Aufwendungen wurden mit Recht als produktiv angesehen, da die neugewählten Berufe solche waren, nach denen immer Nachfrage vorhanden zu sein schien; konnten sie doch selbst im Tiefstand der Wirtschaftskrise noch Kräfte aufnehmen. Oder es waren solche, die eine gewisse Krisenfestigkeit geben, weil sie nicht in einem abhängigen Arbeitsverhältnis ausgeübt werden. Ein Beispiel dafür ist die arbeitslose Stenotypistin, die sich zur Schneiderin umschulte. Wer findet es aber nicht begreiflich, wenn sie sich bei der ersten Gelegenheit, die sich bietet, in eine Büroangestellte zurückverwandelt, oder wenn eine Hausgehilfin wieder den „unabhängigen" Beruf der Fabrikarbeiterin ausüben oder ein Straßenarbeiter wieder Klavierbauer werden will. So ist das Endergebnis manchmal, daß Kosten und Mühe vergeblich aufgebracht worden sind.

Die Krisenberufe sind von denen, die sie ausübten, eben nur als Notberufe betrachtet worden, ohne daß sie deshalb in deren Wertschätzung gestiegen wären. Ähnliches mag mitunter auch für Landarbeiter zutreffen, die, wie ein Aufruf des Landesbauernführers und des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen auf Grund zunehmender Klagen aus letzter Zeit feststellt, ihre Arbeitsstellen ohne Grund fristlos verlassen oder für jene in der Krise zu Krankenpflegern ausgebildeten Facharbeiter, die nun durch ihren Weggang die ordentliche Weiterführung des Krankenhauses gefährden. Alle diese Beispiele sprechen dafür, daß die persönliche Neigung zu einem Beruf für den schaffenden Menschen von größter Bedeutung ist. In allen hier aufgeführten, der Praxis entnommenen Fällen scheinen die Berufe der Notzeit deshalb weniger geschätzt zu werden, weil sie den Arbeitenden in seiner Freiheit beschränken. Will man diesen Berufen auf die Dauer mehr Menschen zuführen, so muß man die Arbeitsbedingungen bessern, wobei auf eine Bessergestaltung der Arbeits- und Urlaubszeiten, wie sie auch schon allerorts angestrebt wird, wohl der allergrößte Wert zu legen ist.

Die Boden- und Kommunal-Kreditinstitute

im Juni 1936.

Bei den Boden- und Kommunalkreditinstituten hat die besonders günstige Entwicklung des Passivgeschäftes, die im Vormonat zu verzeichnen war, im Juni nicht mehr im gleichen Umfang angehalten. Der Reinabsatz an Pfandbriefen ist von 36,0 Mill. RM. im Mai auf 10,8 Mill. RM. gesunken. Auch im Kommunalkreditgeschäft sind nur 9,6 Mill. RM. Obligationen gegenüber 19,8 Mill. RM. im Vormonat, nach Abzug der Tilgungen, am Markt neu untergebracht worden.

Der Absatz an Schuldverschreibungen ist somit zweifellos durch die Begebung der neuen Reichsanleihe insofern etwas gehemmt worden, als bisher in Pfandbriefen angelegte Gelder für die Einzahlung auf neue Reichsanleihe zurückgehalten worden sind. Immerhin zeigt sich die nach wie vor günstige Marktlage darin, daß trotz der Konkurrenz der Reichsanleihe im Juni nochmals 20,4 Mill. RM. Pfandbriefe und Kommunalobligationen neu abgesetzt werden konnten. Zu berücksichtigen ist auch, daß bei einer Reihe von Instituten die zur Zeit bestehende Emissionssperre dadurch voll wirksam wird, daß die vorhandenen Bestände jetzt ausverkauft sind.

Bei den nach dem Ausland begebenen Schuldverschreibungen und bei den Liquidationspapieren überwiegen, ebenso wie in den Vormonaten, die Rückflüsse. Bei den Aufwertungspapieren haben sich diese Rückflüsse durch den Halbjahrestermin erhöht. Außerdem hat sich der Gesamtumlauf an Schuldverschreibungen dadurch vermindert, daß von der kommunalen Umschuldungsanleihe nur 0,5 Mill. RM. neu begeben, aber 4,3 Mill. RM. getilgt worden sind.

Das Aktivgeschäft der Boden- und Kommunalkreditinstitute hat sich etwas belebt. Im Zusammenhang mit der Begebung von Komunalobligationen ist der Bestand an Kommunaldarlehen bei den Hypothekenaktienbanken um 9,8 Mill. RM. gestiegen. Gleichzeitig hat sich der Bestand an Wohnungsneubauhypotheken um 18,5 Mill. RM. erhöht. Der Bestand an Arbeitsbeschaffungsdarlehen hat um 4,4 Mill. RM. zugenommen. In den übrigen Sparten des Aktivgeschäftes dagegen überwiegen zumeist die Rückflüsse.

Nach der Statistik der Boden- und Kommunalkreditinstitute betrug der Gesamtumlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen am 30. Juni 1936 14 284,38 Mill. RM. gegen 14 278,57 Mill. RM. am 30. Mai 1936. Hiervon entfallen auf den Umlauf an Pfandbriefen 8937,18 (8936,11) Mill. RM. und auf den Umlauf an Kommunalobligationen 5347,20 (5342,46) Mill. RM. Im Aktivgeschäft stellte sich die Gesamtsumme der Ausleihungen auf 16 619,03 Mill. RM. gegen 16 573,42 Mill. RM. am Ende des Vormonats. Im einzelnen stellten sich hier die Ausleihungen in Hypotheken auf 9968,12 (9956,97) Mill. RM., in Kommunaldarlehen auf 5957,22 (5932,39) Mill. RM. und in sonstigen Darlehen auf 693,69 (684,06) Mill. RM.

---

* **Umfang des Postscheckverkehrs im Juli.** Die Zahl der Postscheckkonten ist im Juli um 2722 auf 1084 376 gestiegen. Auf diesen Konten wurden 74,7 Millionen Buchungen ausgeführt. Damit ist seit Bestehen des Postscheckverkehrs die höchste Buchungszahl für einen Monat erreicht. Der Umsatz betrug 12 243 Mill. RM.; davon sind 10 233 Mill. RM. oder 83,6 % bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 609,6 Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 647,2 Mill. RM.

Der Mensch darf nie überlastet, aber ebenso müssen er und seine Fähigkeiten voll ausgenützt werden. Dann allein wird ihm die Arbeit zur Freude. Dr. Ley.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 17. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien ruhig, Renten unverändert. An der Haltung der Börse war zunächst keine Änderung bemerkbar. Anträge der Bankenkundschaft lagen nur in sehr geringer Haltung vor, so daß die Kurse zum großen Teil Zufallsnotierungen waren. Bei einer Reihe von Werten mußten die ersten Notierungen ausgesetzt werden. Im großen und ganzen hielten sich Erhöhungen und Abschläge die Waage, wobei die Veränderungen nur in den wenigsten Fällen 1 % erreichten oder darüber hinaus gingen. Auch am Rentenmarkt waren die Kurse nur wenig verändert. Blankotagesgeld notierte 2¾ bis 3 %.

Frankfurt a. M., 17. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still. Heute war die Haltung am Aktienmarkt nicht ganz einheitlich. Größere Veränderungen als 1 % waren jedoch kaum zu verzeichnen. Montanwerte bröckelten zumeist etwas ab. Farben lagen ¼ % höher. Der Rentenmarkt lag still. Auch im Verlauf herrschte die Geschäftsstille vor. An den Aktienmärkten blieb die Haltung uneinheitlich, doch betrugen die Veränderungen nur Bruchteile eines Prozents. Auslandsrenten lagen ruhig. Tagesgeld notierte 2¾ %.

Wasserstand des Rheins

am 17. August 1936

Biebrich:	Pegel	3,14	m	gegen	3.21	m	gestern
Bingen:	„	3,42	„	„	3,48	„	„
Mainz:	„	2,53	„	„	2,62	„	„
Kaub:	„	4,09	„	„	4,16	„	„
Köln:	„	4,34	„	„	4,39	„	„

Luftschiff „Hindenburg" zum ersten Male bei Tage über New York.
Bei seinen bisherigen Fahrten nach Lakehurst hatte das Luftschiff „Hindenburg" das Wolkenkratzermeer New Yorks stets bei Nacht oder in der Morgendämmerung überflogen. Erst bei seiner letzten Überfahrt ermöglichte eine Fahrplan- und Kursänderung den New Yorkern, den stolzen deutschen Luftriesen im Licht strahlender Sonne zu bewundern. Während der „Hindenburg" New York überflog, tönten zu seiner Begrüßung zahllose Fabrik- und Dampfsirenen zu ihm herauf. (Scherls Bilderdienst, M.)

Siedlung und Eigenheim.

Eine notwendige Abgrenzung der Begriffe.

Die deutsche Öffentlichkeit hat die außerordentliche Wichtigkeit des deutschen Siedlungswerkes im Rahmen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues unseres Vaterlandes und der Neuordnung des deutschen Wohn- und Lebensraumes durchaus erkannt. Das ist eine erfreuliche Tatsache. Weniger erfreulich ist jedoch die Feststellung, daß eine ganze Reihe von Veröffentlichungen nicht geeignet sind, die große Idee des deutschen Siedlungswerkes zu fördern. Es dürfte daher angebracht sein, einmal den Begriff „Siedlung" zu umreißen und die Grenzen abzustecken, innerhalb der man tatsächlich von einem Siedlungsvorhaben berichten kann. Die allgemeine Auffassung im deutschen Volke geht, wenn von der Siedlung gesprochen wird, dahin, daß einmal die bäuerliche Ansiedlung und andererseits die Nebenerwerbssiedlung (Heimstättensiedlung) des schaffenden deutschen Menschen als Siedlungen den Charakter aufweisen, der erst die Siedlung ausmacht.

Es spricht daher den Begriffen der Siedlung geradezu Hohn, wenn Projekte als Siedlungen bezeichnet werden, die lediglich ein Wohnhaus mit kleinstem Garten darstellen, die keinerlei Möglichkeiten zusätzlichen Einkommens bieten und die bei einer Belastung bis zu 80 RM. monatlich als mittlere Villen zu bezeichnen sind. Hier den Begriff „Siedlung" zu verwenden, wäre völlig unangebracht. Wo es sich um Errichtung von mehreren Einfamilienhäusern im Villenstil handelt, kann man den Begriff „Siedlung" unter keinen Umständen anwenden.

Die Klein- bzw. Heimstättensiedlung zielt nicht auf die Errichtung eines größeren oder kleineren Wohnhauses ab, sondern hat eine bei weitem größere Zielsetzung, nämlich die Seßhaftmachung des deutschen Arbeiters, seine wirtschaftliche Sicherung und Besserstellung. Daß in diesem Zusammenhang das Wohnhaus nur klein und bescheiden gebaut werden kann, versteht sich von selbst, trotzdem aber soll die räumliche Aufteilung der Wohnfläche so gehalten sein, daß der gesunden, kinderreichen Familie der zu ihrer Entwicklung erforderliche Raum in jedem Fall sichergestellt wird. Die finanzielle Belastung solcher Siedlerstellen wird daher auch nur so gestaltet werden, daß der deutsche Arbeiter in der Lage ist, seinen Verpflichtungen ohne Beschränkung seiner Lebensweise nachzukommen. Wer jedoch für den Erwerb seines Eigenheimes monatlich bis zu 80 RM. aufbringen kann und muß, rechnet nicht zur Gruppe der Siedler. Es ist ein Mißbrauch, derartige Eigenheimstellen als Siedlerstellen zu bezeichnen.

Die für solche Vorhaben Verantwortlichen sollten mit dem Begriff „Siedlung" etwas vorsichtiger umgehen und ihre Bauten als das bezeichnen, was sie in Wirklichkeit darstellen, nämlich als Eigenheimkolonien. Es liegt weder in den gesetzlichen Bestimmungen über das Siedlerwesen begründet, solche Eigenheimkolonien als Siedlungsvorhaben zu bezeichnen, noch aber ist es dem Siedlungsgedanken überhaupt zuträglich, diese Wohnhauskolonien als Siedlungen zu tarnen.

Im Interesse der Reinhaltung des Begriffes „Siedlung" ist es dringend erforderlich, daß man alles das fernhält, was der großen Idee des deutschen Siedlungswerkes abträglich ist. Wenn man den oben beschriebenen Eigenheimbau als Siedlung bezeichnet, so ist das eine Verwässerung des Siedlungsgedankens. Die Aufgabe, die das deutsche Siedlungswerk innerhalb der Bestrebungen der Umgestaltung des deutschen Wohn- und Lebensraumes zu erfüllen hat, ist staatspolitisch, kulturell und wirtschaftlich von so großer Bedeutung, daß derartige Verwässerungsmethoden bereits im Keime erstickt werden müssen.

Aufgabe aller am Siedlungswerk beteiligten Stellen und Kreise müßte es sein, solche Verwässerungsmethoden zu unterbinden. Damit würde am meisten die Idee als solche gefördert und nicht mit dem Aroma des für „kleine Leute" unerschwinglichen Luxus umgeben.

Handelsbarometer Suezkanal.

Der Verkehr durch die zwischenozeanischen Verbindungsstraßen liefert seit jeher wichtiges Material für die Beurteilung der Entwicklungsrichtung von Welthandel und Weltwirtschaft. In erster Linie sind es der Panama- und der Suezkanal und nicht zuletzt auch der Nord-Ostsee-Kanal, deren Verkehrsstatistiken stets aufschlußreiche Ziffern über den Güter- und Menschenstrom auf den Meeren enthalten. Der Suezkanal wird seit Jahrzehnten als wichtiges Barometer des Handels zwischen dem Okzident und dem Orient angesprochen, dessen stärkerer oder abgeschwächter Pulsschlag mit einer erstaunlichen Genauigkeit registriert wird und in den monatlichen Verkehrsausweisen der Suezkanal-Gesellschaft seinen Niederschlag findet.

Mit den jetzt vorliegenden Verkehrsziffern des Suezkanals für den Monat Juni dieses Jahres ergibt sich die Möglichkeit, die Entwicklung während der ersten sechs Monate 1936 zu verfolgen. Dabei muß von vornherein festgestellt werden, daß der Suezkanal-Verkehr monatelang unter dem Einfluß des abessinischen Krieges stand. Die italienischen Truppen- und Materialtransporte haben das Verkehrsbild des letzten Jahres und auch noch der ersten Monate dieses Jahres ganz wesentlich bestimmt. Erst die letzte Monatsstatistik darf als wieder normal angesehen werden. Wenn das Jahr 1935 dem Suezkanal-Verkehr eine Zunahme um rund 1 Million Registertonnen gebracht hatte, so war das ausschließlich auf die verstärkten Transporte unter italienischer Flagge zurückzuführen, die ihren Anteil am Schiffsverkehr durch den Kanal von 6,6 % 1934 im vergangenen Jahr auf 18,5 % erhöhen konnte, während alle anderen Flaggen einen mehr oder minder großen Verlust in Kauf nehmen mußten. Während der Schiffsverkehr unter dem Einfluß politischer Ereignisse einen starken Auftrieb erfuhr, ging in der gleichen Zeit der Warenverkehr um rund 2 Millionen Tonnen zurück.

Im ersten Halbjahr 1936 ist der Schiffsverkehr durch den Suezkanal gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres um 1,1 % gestiegen. Es haben den Kanal in den ersten sechs Monaten dieses Jahres insgesamt 2952 Schiffe mit 16,040 Mill. NRT. passiert gegen 2826 Fahrzeuge mit 15,864 Mill. NRT. in der gleichen Zeit 1935. Während für die ersten drei Monate dieses Jahres noch unter dem Einfluß der italienischen Transporte nach Ostafrika eine Steigerung des Schiffsverkehrs von 7,837 Mill. NRT. im ersten Vierteljahr 1935 auf 8,501 Mill. NRT. in diesem Jahre gebucht werden konnte, ist seit April ein ständiger Rückgang eingetreten, der eindeutig in den Gesamtziffern für das zweite Vierteljahr mit 7,538 (1935: 8,027) Mill. NRT. zum Ausdruck kommt. Der Warenverkehr durch den Suezkanal, der im ersten Halbjahr 1935 mit 13,743 Mill. Tonnen ausgewiesen wurde, hat sich in diesem Jahr auf 12,342 Mill. Tonnen verringert. Das entspricht einem Rückgang um rund 10 %.

fremden Haus den Schlüssel der Unbekannten und finden auch das Namenschild.

Ein Herr im seidenen Pyjama führt die beiden Ruhestörenden in ein Zimmer, ruft seine Frau und bittet um ausführlichen Bericht; es handle sich um die Inhaberin dieser Wohnung, die Wirtin des Ehepaares.

Der Chauffeur legt die Handtasche auf den Tisch und meint, daß es der armen Frau wohl schlecht ergangen sei, da man außer einem Pfandschein kaum eine Mark bei ihr gefunden habe.

Das Ehepaar wechselt einen kurzen Blick.

„Es ging ihr wohl schlecht", sagt der Herr langsam. „Sie verkaufte Stück für Stück von ihrer Wohnung, da sie darauf angewiesen war, nur von der Miete zu leben, die wir ihr zahlten. Sie stammt aus gutem Hause und ist früher vermögend gewesen. Sie können es noch an den Möbeln erkennen."

„Nun ist sie in ihrer Not gestorben", sagt die junge Dame bedauernd, „und wir haben ihr im stillen am letzten Tag noch unrecht getan."

Ihr Mann sieht sie leise warnend an.

„Ach, warum sollen wir es nicht gestehen? Wir leisten ihr damit noch laute Abbitte. Sie ist ein guter und feiner Mensch gewesen und hat es verdient. Also denken Sie: ich vermisse seit heute abend eine größere Geldsumme, obgleich ich das Haus nicht verließ, und obwohl nur Frau Krüger unsere Zimmer betrat. Wir haben alles durchsucht und wußten uns keinen Rat mehr, so daß wir vor etwa einer Stunde Frau Krüger benachrichtigten, damit sie uns beim Suchen in der Wohnung behilflich sei. Sie nahm die Mitteilung aber so merkwürdig auf, daß wir plötzlich diesen häßlichen Verdacht faßten. Die sonst so ruhige Frau wurde ganz aufgeregt, sie schrie uns an, ob wir sie etwa für die Diebin hielten, setzte ihren Hut auf und verließ sofort das Haus. Es war kurz vor Mitternacht, und sie ist nie so spät fortgegangen. Wir glaubten nun, sie habe das Geld in der Tasche gehabt und wollte es fortschaffen, weil sie eine Haussuchung fürchtete. Vielleicht ist sie über den vermeintlichen Verdacht so aufgeregt gewesen, daß sie darum dem Unfall zum Opfer fiel. Oder —"

Die junge Frau sieht ihren Mann entsetzt an und bricht plötzlich in ein nervöses Weinen aus.

„Vielleicht", stammelt sie unter Schluchzen, „hat sie sich aus Scham darüber das Leben nehmen wollen. Sie war eine empfindliche und grundehrliche Frau."

Frau Anna, die dem Gespräch schweigsam in großer Erregung folgte, erhebt sich zur Verabschiedung. Sie stellt sich dicht neben den Tisch, der mit einer bis zur Erde reichenden Decke verhüllt ist, bückt sich plötzlich und greift dabei unauffällig in die Mantieltasche.

„Da — ich habe eben mit der Fußspitze dagegengestoßen", sagte sie und hält das Büdleberetui dem Ehepaar hin.

Sie vernimmt die lebhafte und doch so oberflächliche Freude der beiden, die den Betrag für einen neuen Pelz bestimmt hatten, und empfindet alle Qualen der Toten, die in ihrer großen Not aus dem Überfluß nahm und den einzigen Reichtum der Armen — die Ehrlichkeit — als Letztes hingab.

Sie hört die Lobreden über die Redlichkeit dieser braven Frau und denkt, daß sie vom unergründlichen Schicksal ausgesandt worden sei, die so rasch Bestrafte vor dem letzten Schimpf zu bewahren.

Die Söckchen.

Skizze von **Käte Biel.**

Plötzlich wurde Helga rot. Erst nach sekundenlangem Zögern schritt sie weiter, innerlich etwas verstört.

Eigentlich war nichts weiter geschehen.

Helga ging in den Parkanlagen spazieren; und als sie sich gerade am leuchtenden Blühen der Gladiolen freuen wollte, hörte sie eine der beiden älteren Damen, die auf einer Bank saßen, mit einem gewissen entrüsteten Staunen in der Stimme sagen: „Diese Frau wird bald achtzehn Jahre!"

Helga bemerkte, daß die Blicke der Dame auf den kurzen Söckchen verweilten, die sie zu Sandaletten und sportlichem Leinenkleid trug. Und da brach das Erkennen, selbst gemeint zu sein, peinlich über Helga herein. Das Gesagte war ein ironischer Hinweis darauf, daß es ihr nicht mehr zukäme, sich wie eine Siebzehnjährige zu kleiden.

Und deshalb wurde Helga rot. War sie wirklich nicht mehr so jung, wie sie sich vorkam? Sie wurde fünfundzwanzig Jahre alt, und war es nun doch wohl Zeit, daß sie —?

Daraufhin ging sie entschlossen nach Hause, um ihm etwas zu sagen. —

Vor zwei Tagen war dies geschehen:

Helga und Hans saßen auf dem Balkon, der zu Helgas freundlichem Zimmer gehörte. Es war ein heiterer Sommerabend. In Helgas häkelnden Fingern reifte gelbe Wolle zu einem Jumper heran, und Hans schälte Äpfel.

Sie waren verlobt und beide berufstätig. Abends und mitunter des Mittags sahen sie einander; und sie hatten einander sehr gern, und alles war gut und befriedigend, gewiß — aber es war doch nicht das Rechte.

Und während Hans jetzt Äpfel schälte, sagte er zu Helga — zum hundertneununddreißigsten Male —, was denn das Rechte wäre.

Helga blickte nicht auf. „Es geht wirklich noch nicht! Wir werden lange genug Zeit haben, verheiratet zu sein! Wir warten ruhig noch ein Jahr!"

Hans betrachtete sie schweigend. Sie hatte braunes Haar und war hübsch, sie konnte lachen und fleißig sein und kochen und tanzen, und sie war das wichtigste Wesen, das die Erde für ihn auf sich hatte wachsen lassen ... Wenn nur ihr Starrsinn nicht gewesen wäre!

Er stand auf. „Also, ich will nicht mehr warten!"

„Nur noch zwölf kleine kurze Monate. Dann gebe ich meine Selbständigkeit auf, und du sperrst mich in eine Zweieinhalbzimmerwohnung ein, und ich habe den ganzen Tag nichts anderes zu tun, als —"

„Als an mich zu denken!" schloß er mit dem Versuch, alles ins Leichte, Scherzhafte abzubiegen.

„Und die Hausarbeit!" schloß sie trocken.

„Und —" er brach ab. Seine Augen suchten an der Zimmerwand die vergrößerte Aufnahme von Helgas Nichte, einem winzigen Etwas. Aber er schwieg.

„Du willst gehen?" fragte sie erstaunt. „Wir wollten doch noch ins Kino? Nein? Du nicht? — Dann gehe ich allein!"

„Ich kann dich nicht hindern!" meinte er achselzuckend und fügte in ironischer Bitterkeit hinzu: „Ebensowenig darf ich dich gewaltsam aufs Standesamt schleppen. Obgleich ich es vielleicht recht gern täte!"

Dann war Helga allein. Ins Kino wollte sie nicht mehr. Aber sie war nicht weiter verstimmt. Hans würde schon kommen. Er kam nicht. Auch am zweiten Tag nicht.

Dennoch hatte Helga keineswegs die Absicht, nachzugeben. —

So lagen die Dinge, als das Schicksal sich dringend genötigt sah, einzugreifen. Es ließ an Helgas hübsche Ohren von gänzlich fremder Seite her eine Bemerkung gelangen, die Helga zugleich als boshaft und unwiderleglich empfinden mußte — denn sie wurde ja wirklich keine achtzehn Jahre alt! Sie war doch nicht so jung, um ein ganzes langes Jahr noch auf ein eigenes Heim verzichten zu können.

Und unmittelbar aus dem Bereich der Parkbäume und der Gladiolen heraus begab sie sich zu Hans.

Etwas später, als die ersten erklärenden Worte vorüber waren und volle Einigkeit herrschte, sagte sie plötzlich im Nachklang ihrer eigenen inneren Bewegtheit: „Und du sollst einmal sehen, Hans, wie fein und ernsthaft ich mich von jetzt an kleiden werde!" Lächelnd lehnte sie den Kopf an seine Schulter. „Söckchen werde ich nicht mehr tragen!"

Er schob sie etwas von sich ab, um ihr lebhaftes junges Gesicht zu betrachten. Er war erstaunt. „Aber, Helga! Warum denn nur nicht?"

Sie schüttelte leicht den Kopf und meinte in besinnlicher Fröhlichkeit: „Sieh mal — schließlich werde ich doch keine achtzehn Jahre alt?!" Und dann sprachen sie wieder über Wichtigeres. —

Um die gleiche Zeit saß Frau Schulz, eine liebenswürdige ältere Dame, noch immer im herrlichsten Sonnenschein auf der Parkbank und hatte ebensowenig eine Ahnung davon, ein Werkzeug der Vorsehung gewesen zu sein, wie sie wußte, daß ein wildfremdes junges Mädchen sie der Taktlosigkeit und Bosheit zieh.

Nein, Frau Schulz hatte nur das erfreulich ergiebige Gesprächsthema beim Zipfel, das ihr die Witwe Krüthel bot. „Denken Sie doch", sagte sie zu ihrer Banknachbarin, „einen Kopf hat die alte Frau! Ich bitte Sie: will immer noch allein wirtschaften! Nein, die Schwiegertochter soll nicht helfen! Das ist doch kein richtiger Zustand!"

Und dann wiederholte Frau Schulz jenen Satz, den sie zuvor über die Witwe Krüthel auch schon gesagt hatte. Sie meinte in ablehnendem Tonfall: „Und die Frau wird bald achtzig Jahre alt!"

Diesmal blickte sie nicht auf die Beine eines gerade vorübergehenden jungen Mädchens, sondern auf den Papierkorb neben der Bank. Aber der zog sich das nicht weiter zu.

Völker haben eine Lebensdauer wie die einzelnen. Eine der wichtigsten Mächte, welche diese Lebensdauer bestimmt, ist die Sprache. Wenn ein Volk mit seiner Sprache zu Ende ist, wenn es nicht mehr die Möglichkeit hat, Gefühle, Empfindungen und Gedanken, welche ihm bei Höherentwicklung kommen, sprachlich zu formen, dann muß es absterben.

Paul Ernst.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 224. Montag, 17. August 1936.

„... und dann erst fängt das Leben richtig an!"

Roman von Alfons Zech

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da geht Warnke wieder zurück, nimmt alle Schlüssel vom Brette und beginnt, jede einzelne Garderobe der Reihe nach gründlich zu durchsuchen.

Er findet nichts, aber dadurch wird seine Laune keineswegs schlechter. Das Gegenteil hätte ihn überrascht. Der Täter ... konnte unter den engagierten Artisten sein! Vielleicht ... eine andere Möglichkeit war jedoch genau so naheliegend. Zwei Garderoben hat er noch vor sich, dann hat er die Reihe durch. Da dringt das leise Zufallen einer Tür an sein stets wachsames Ohr.

In der gleichen Sekunde ist er bereits wieder auf den Beinen. Warnke ist schwer, korpulent; aber im Augenblick entwickelt er eine geradezu erstaunliche Fixigkeit. Lautlos schleicht er zur Tür, späht den langen Flur hinunter und zuckt zurück.

Unten, dicht neben dem Schlüsselbrett und der zur Bühne führenden Treppe, befindet sich ein mannshoher Spiegel. Dort macht die Längswand eine scharfe Biegung nach rechts, ein kurzer Flur führt auf die Rückseite der Garderoben und von dort aus auf eine Terrasse.

Im Spiegel beobachtet Warnke einen Mann, der den Flur hinunterspäht und mit dem Weiterschreiten zögert, als er die geöffneten Garderobetüren entdeckt. Warnke kann das verzerrte, dunkelgebräunte Gesicht des Mannes gut erkennen, zweifelt keine Sekunde, daß es der Mulatte ist. Aber was will er hier? Treibt ihn das Gewissen her? Hat er in rasender Eifersucht Colette getötet? Warnke wartet, steht unbeweglich, läßt den Mulatten um die Ecke kommen, den Flur hinunterschleichen und geht selbst, behutsam jedes Geräusch vermeidend, im Schutz der offenstehenden Türen näher an den ihm Entgegenkommenden heran.

Er kann jetzt den Mulatten nicht mehr sehen. Vermutet ihn jedoch vor der Garderobe des Tänzers ...

Da zerreißt ein gellender Schrei die lähmende Stille des Flures, gefolgt von einem herzergreifenden Wimmern und Stöhnen: „Colette ..."

Warnke springt vorwärts, steht jetzt am Türrahmen der Garderobe und schaut überrascht auf das Bild vor sich.

Es ist unzweifelhaft der Mulatte, der jetzt zusammengebrochen vor der Toten auf den Knien liegt und ihre längst erkalteten Hände mit einer wilden Flut von Küssen bedeckt.

„Colette ... gib doch Antwort, Colette .. ich hab' dich noch immer so lieb ..." flüstert der in seinem Schmerz fast wahnsinnig Scheinende unaufhörlich.

Warnke kommt lautlos näher. Doch schon beim ersten Schritt, den er in den Raum hinein macht, springt Tom Walsh in die Höhe, fährt herum und steht sich einem Fremden gegenüber. Für Sekunden hat Warnke das Gefühl, einem gereizten, blutgierigen Raubtier gegenüberzustehen, das bereits die Sehnen und Muskeln zum Sprung spannt. Unwillkürlich tastet er nach seiner Pistole ...

„Was wollen Sie hier?" zischt ihm Walsh entgegen.

Warnke zögert mit der Antwort, überlegt und entschließt sich für eine klare Antwort.

„Kriminalpolizei!" sagt er kurz und belauert das Gesicht des ihm Gegenüberstehenden. Der scheint ihn nicht zu begreifen, schweigt und schaut Warnke zornig an.

„Bleiben Sie so stehen, Mann! ... Madame Colette wurde ermordet! Sie sind sicher ..."

„Tom Walsh!" erwiderte der Mulatte leise, und das zornige, gefährliche Flackern seiner Augen erlischt.

„Inspektor Warnke von der Kriminalpolizei", entgegnete Warnke und kommt noch einen Schritt auf Walsh zu. „Wir haben bereits nach Ihrer Wohnung geschickt, Herr Walsh, denn es interessiert uns, von Ihnen Näheres über die Verhältnisse der Madame zu erfahren ..."

„Von mir?"

Warnke nickt gutmütig lächelnd mit dem Kopf. Dieses Lächeln ist grausam, denn dicht vor ihm liegt doch die Tote; aber er lächelt, weil er diesen Mann vor sich sicher machen will. Er darf kein Mißtrauen in ihm hochkommen lassen. Der Mulatte ist sein wichtigster Zeuge, vielleicht ...

Vorläufig ist es ihm sicher. Seine massige, schwere Gestalt versperrte den Weg zur Tür. An ihm vorbei kommt keiner ... „Sehen Sie, Herr Walsh, wir von der Polizei müssen die Sache ja untersuchen, nicht?"

„Ja ... ich weiß ...", und dann plötzlich, wild, fast schreiend, „aber ich will nicht, daß fremde Menschen sich um Colette kümmern. Colette gehört mir ... nur mir ..."

„Herr Walsh, beruhigen Sie sich, niemand wird Ihnen die Tote wegnehmen ... es sei denn ...", weiter kommt Warnke nicht mit seinem Satz. Die Stelle, wo Walsh eben noch stand, ist leer. Der hat sich blitzschnell gebückt, schießt wie ein Ball an Warnke vorbei, stößt ihn im jähen Aufrichten zur Seite und ist bereits im Flur, ehe ihm Warnke folgen kann.

„Himmeldonnerwetter ...", flucht Warnke hinter ihm her und rennt auf den Flur, sieht den Mulatten in großen Sprüngen den Flur hinunterrasen, am Spiegel zögert er ...

„Halt ... ich schieße ..." schreit Warnke hinter ihm her. Doch kommt er nicht mehr zum Schießen. Wie eine Feder wirbelt Walsh zur Seite und ist bereits um die Ecke verschwunden, als der Inspektor die Pistole aus der Tasche reißt. Eine Sekunde später fliegt mit hellem Krachen eine Tür zu, und dann ist wieder alles still.

An der Ecke unten bleibt Warnke stehen, geht langsam in der Richtung, in welcher der Mulatte geflohen ist, den Seitenflur hinauf.

Im Grunde genommen möchte Warnke fluchen, aber er tut es nicht. Konzentriert seine Gedanken und vermutet, daß der Entflohene bereits durch die anstoßende Gartenterrasse die Straße erreicht hat. Eine Verfolgung ist sinnlos. Außerdem werden ihn seine Leute schon finden, wenn er ihn braucht. Vorläufig mußte es eben ohne ihn gehen. Trotzdem öffnet er die Tür, biegt nach rechts ab und steht fast gleichzeitig auf dem Terrassendach

des Gartens. Eine breite Steintreppe führt vom Dach zum Garten hinunter, in dem jetzt die zusammengestellten Tische und Stühle vom Regen blankgescheuert werden.

Als er ins Bührenhaus zurückkommt, stößt er auf das schlaftrunkene, erschreckte Gesicht des alten Brüggemann, der ihn mit einem „Was war denn los, Herr Inspektor?" überfällt. Auch einen der Polizeibeamten findet Warnke im Flur.

„Nichts, Brüggemann . . .", wehrt Warnke den Frager ab und wendet sich an den Polizeibeamten. „Wenn jemand von den Zeugen, wahrscheinlich Artisten und auch Bühnenpersonal, kommt, so lassen Sie die einzelnen Herren auf der Bühne und im Saal unten warten. Sorgen Sie dafür, daß diese Leute möglichst getrennt bleiben. Verstanden?"

„Jawohl, Herr Inspektor . . ."

Dann ist Warnke wieder allein. Brüggemann verschwindet wieder in seiner Garderobe, und Warnke beginnt, die beiden letzten Artistengarderoben zu durchsuchen.

9.

Walter Grote bleibt an der Tür stehen. Mit einem einzigen Blick erfaßt er alles . . . die altmodische, ungemütliche, fast düstere Einrichtung des Zimmers, das schmale, an der Längsseite stehende altersschwache Bett mit seinen gedrechselten Verzierungen, den runden Tisch unter der Lampe, die früher einmal eine Gaslampe gewesen sein mußte, heute eine einzige Birne trägt, welche eine nüchterne Helle spendet. Rechts vom Fenster den Toilettentisch, daneben ein schiefstehender Schrank . . . das eingesessene Plüschsofa . . . den abgetretenen, vielfach geflickten Teppich . . . und am Tisch unter der Lampe die schmale, zierliche Gestalt Ursulas. Er hört nicht, daß das kränkliche, verkrüppelte Fräulein Schramm mit einem zaghaften, verunglückten Lächeln hinter ihm die Tür zuzieht, draußen einen Augenblick wartet und dann durch den dunklen Vorplatz in ihre Küche geht . . . er sieht nur das blasse, feingezeichnete Gesicht Ursula Trenckens und bleibt wortlos stehen.

In seinem Innern hämmert, stürmt und rauscht es. Er möchte sprechen, so viel, so unendlich viel sagen und bringt doch kein Wort über die trockenen Lippen. Seine Kehle ist wie zugeschnürt . . .

„Walter Grote . . .", sagt Ursula leise, beherrscht und macht eine hilflose Handbewegung über den Tisch weg, auf einen der Stühle zu. Ihre Hände umklammern die Tischkante. Sie ist bei seinem unerwarteten Besuch vom Stuhle aufgesprungen und sucht jetzt, da sie ihn erkennt, mühsam nach einem Halt. Wohl, sie hat ihn sofort wiedererkannt . . . Walter Grote, den guten, lieben Freund aus vergangener Zeit, aus einer glücklicheren Zeit. Sie erinnert sich seines Schwärmens, seiner Verehrung für sie, und im Denken daran taucht ein wehmütiges, zartes Lächeln in ihren Zügen auf . . . sie möchte ihn gut leiden; aber lieben, wie er es damals wünschte, nein, das konnte sie nicht.

Walter Grote sieht, wie ihr fassungsloses Staunen in das zarte Lächeln übergeht und reißt sich zusammen, macht einen kleinen Schritt auf den Tisch zu und sagt nochmals, diesmal lauter, fester: „Guten Abend, Ursula."

Sie kommt ihm auf halbem Weg entgegen, als er auf sie zugeht, und nimmt seine feste, starke Hand zum Gruß.

Ihre Hand zittert, als er sie umschließt. Fiebrige Hitze spürt er darin.

Ursula ist nicht glücklich, kann nicht glücklich sein, denkt er und sucht fast eifersüchtig in ihren Zügen. Wortlos, von diesem Wiedersehen erregt, stehen sie sich gegenüber. Sie hat sich doch verändert, überlegt er in Sekundenschnelle, ist nicht mehr jenes scheue Mädchen, das er gekannt; irgend etwas Fremdes ist hinzugekommen; vielleicht macht es das blauschwarze Haar, das jetzt die Stirn beschattet, wo früher das dunkle Gold der blonden Flechten im Sonnenglanz schimmerte.

Gereifter, sicherer und fremd zugleich steht sie jetzt vor ihm. Aber das dunkle, klare Blau der Augen leuchtet noch immer wie der reine Spiegel einsamer Bergseen ihm entgegen. Walter Grote atmet auf.

Die Furcht, bei seinem Kommen Ursula am Ende nicht allein anzutreffen, hat sich verflüchtigt. Sie wohnt allein. Ihr Partner? Er wagt nicht danach zu fragen.

„Komm, Walter, nimm Platz", sagt Ursula herzlich und nimmt ihm den regennassen Mantel und Hut ab. „Du mußt schon entschuldigen, daß es bei mir so ausschaut", macht sie lächelnd und deutet dabei auf das Gedeck auf dem Tisch, „aber ich komme eben von der Arbeit, und vorher darf ich nichts essen. Deshalb verschiebe ich meine Abendmahlzeit auf diese späte Stunde. Darf ich dir eine Tasse Tee anbieten? Bitte Walter, lehne nicht ab. Zwei Brote bekommst du auch . . .", und ehe er zu Wort kommt, ist Ursula bereits verschwunden und erscheint nach kurzer Zeit mit einem zweiten Gedeck.

Walter Grote verspürt plötzlich Hunger. Es ist lange her, daß er mit solchem Appetit gespeist. Seine Aufgabe ist vergessen, seit er Ursula sich gegenüber sieht. Immer wieder muß er sie anschauen, achtet dabei nicht darauf, was ihm Ursula auflegt, bemerkt nicht, daß sie fast gar nichts zu sich nimmt und er schon das vierte Brot mit seinen kräftigen Zähnen zerkleinert. Dann ist er satt. Lehnt sich zufrieden in seinen Sessel zurück und holt seine Zigaretten heraus.

Jetzt hat er die armselige Ausstattung des Zimmers vergessen. Die Gegenwart Ursulas überstrahlt alles, und mehr denn je fühlt er in diesen kostbaren Minuten, daß er sie noch immer liebt.

Die glücklichen Stunden in Heidelberg ziehen vorüber; jetzt ist Walter Grote nichts anderes mehr als ein Mann, ein verliebter, sinnlos verliebter Mann, bis Ursula scherzend sagt:

„Bist natürlich ehrlich erschrocken, als du mich auf der Bühne sahst. Daß du aber den Mut fandest und mir um diese späte Stunde einen Besuch abstattest, finde ich originell. Immerhin . . .", sie verstummt plötzlich, als sie sein verändertes Gesicht bemerkt. Walter Grote ist blaß geworden. Das unbekümmerte Lächeln um seinen Mund erstirbt. Sein Auftrag fällt ihm ein.

Mord! signalisierte sein Hirn.

Warnke wird schön toben, denkt er unruhig. Der wartet drüben im Theater, und ich sitze hier, vergesse Zeit und Pflicht . . . Seine Hand zittert, als er langsam die Zigarette in der Schale zerdrückt, mit einem raschen Blick auf die Uhr feststellt, daß es bereits auf Mitternacht geht.

„Was hast du denn, Walter?"

Er zögert verlegen mit der Antwort, sucht nach irgendeinem Ausweg und sagt dann leise:

„Verzeih, Ursula . . . aber nicht nur die Sehnsucht, dich wiederzusehen, hat mich hergetrieben, sondern . . . ich bin im Dienst!"

Ihre Augen schauen ihn verständnislos an, und plötzlich liegt ein schelmisches Lächeln um ihren Mund, als sie langsam wiederholt:

„Dienstlich?"

„Ja, Ursula . . . ich bin Kriminalbeamter!"

Ursula Trencken schreit nicht auf, als sie diese Worte hört und fast gleichzeitig ihren Sinn erfaßt, mit schmerzlicher Gewißheit weiß, daß Walter Grote zu ihr kam, weil er sie schützen wollte vor irgend etwas Unheimlichem, Grauenhaftem, das sie ahnte, fühlte, und das nun unvermittelt wie ein drohender Schatten vor ihr steht.

Sie schweigt. Nur das Lächeln verschwindet, und ein bitteres, wehes Zucken überfliegt ihr Gesicht, als sie seinen forschenden Blicken ausweicht, wegschaut, weil sie in diesem Augenblick einfach seinen Blick nicht ertragen kann . . . und spürt, wie ein eisiges Frösteln in ihrem Nacken liegt.

„Kriminalbeamter?" sagt sie nach einiger Zeit mit spröder, leiser Stimme und spielt gedankenvoll mit den Brotkrumen auf der Tischdecke.

„Ursula . . ." Walter Grote braucht Luft, muß Atem holen, denn seine Kehle ist wie zugeschnürt. Dann sagt er fest: „Ich muß dich bitten, mit mir zum Walhalla-Theater zu kommen. Es ist etwas geschehen . . ."

„Alexander hat . . ." schreit Ursula auf.

(Fortsetzung folgt.)

Des Königs Nachtquartier.

Eine historische Szene,
nacherzählt von Friedrich Franz v. Conring.

Das Dorf Oetscher bei Kunersdorf hatte sich in ein einziges Lazarett verwandelt. Die Einwohner waren schon während der Schlacht Hals über Kopf geflohen. In Hütte an Hütte lagen die Verwundeten, und die Chirurgen eilten mit geschäftiger Hast von einer zur anderen.

Ein Häuschen nur, das abgesondert lag, wurde von allen Ärzten gemieden. Es war, als ob dort die Pest herrsche. Und doch lagen da zwei Verwundete. Sie waren dorthin geschafft worden, als noch die Geschütze brüllten. Aber als der Chirurg, der in ihrer Nähe Dienst tat, sie untersucht hatte, war er schweigend hinausgegangen, um nicht wiederzukehren. Dann und wann schwer aufstöhnend lagen die beiden Unglücklichen auf dem Stroh, die Augen starr nach der Türe gerichtet, denn sie erwarteten sehnsüchtig die Rückkehr des Arztes.

Endlich öffnete sich die Tür; ein Offizier trat ein. Er schien nicht verwundet zu sein, aber seelisch schien er ungeheuer zu leiden, denn er war totenblaß und blickte finster drein. Selbst die großen, blauen Augen waren ohne Glanz. Er ging schwer, ja schleppend. Es war der bei Kunersdorf Geschlagene: Friedrich der Große.

Er wollte in dem einsamen Hause Quartier nehmen, hier mit seinen Schmerzen allein sein und die Lage überdenken.

Da erblickte er die beiden Verwundeten. Seine Augen bekamen Glanz. Mit hastigen Schritten näherte er sich dem armseligen Lager. Erst jetzt erkannten ihn die beiden.

„Der König!" riefen sie freudig überrascht. Sie versuchten, sich aufzurichten, sanken aber sofort wieder stöhnend auf ihr Lager zurück, und das Blut fing von neuem an zu rieseln.

Friedrich beugte sich über sie: „Arme Kinder, ihr seid wohl schwer verwundet?"

„Ja", ächzte der Leutnant v. Grabow, „schwer . . . Aber das ist nicht das Wichtigste . . ." und plötzlich schrie er auf: „Haben wir gesiegt? Ja, Majestät? Wir hatten schon zwei Redouten hinter uns und waren bei der dritten, als es uns haschte . . . Oh, Majestät, so sprechen Sie doch, nicht wahr, wir haben gesiegt?"

Der König runzelte die Stirn, zwang sich dann aber heiter zu erscheinen: „Ihr dürft jetzt nur an euch und eure Heilung und an sonst nichts denken! Ihr habt bewiesen, daß ihr eure Pflicht getan habt. Das übrige ist Zufall. Kopf hoch! Wird schon alles wieder werden." Dann fügte er in verändertem Ton hinzu: „Seid ihr verbunden?" Dabei tastete sein Auge die Verwundeten ab und konnte keinen Verband entdecken. „Hat man euch schon zur Ader gelassen?"

„Ach, Majestät", stöhnte der zweite Verwundete, der Leutnant v. Stubenfall, „kein Teufel will uns verbinden".

„Wie?" rief der König heftig aus. „Man hat euch hier so ohne Pflege und Beistand liegen lassen?"

„Ja, Euer Majestät, es wird wohl für uns keine Rettung mehr geben." In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und mehrere Leute traten mit einer Tragbahre ein. Ein Chirurg begleitete sie.

„Was wollt ihr?" fragte der König heftig.

„Majestät", erwiderte der Chirurg, „wir wollen die Verwundeten fortbringen, weil Euer Majestät hier Ihr Nachtquartier nehmen wollen".

„Und Er meint", rief der König außer sich vor Erregung, „daß ich das erlauben werde? Die Verwundeten bleiben hier! Ich werde schon, anderswo unterkommen. Vor allen Dingen sorge Er mir für diese beiden Offiziere!"

Der Chirurgus trat näher und untersuchte die Wunden sorgfältig, dann näherte er sich dem König. „Majestät", sagte er achselzuckend, „da hilft kein Verbinden mehr. Dem einen hat eine Kanonenkugel den ganzen rechten Arm fortgerissen, und der Brand wird ihn töten. Und der andere hat eine Kartätschladung von gehacktem Eisen ins Gesicht und in den Leib bekommen. Es ist unmöglich, alle diese Wunden zu verbinden!"

Anstatt zu antworten, eilte der König an das Lager der beiden, nahm von jedem eine Hand und sagte beschwörend: „Seh' Er nur, sie sind beide noch jung und lebenskräftig, auch haben sie noch kein Fieber. Bei so jungem Blut und frischem Herzen pflegt die Natur Wunder zu tun. Laß Er sie zur Ader, und verbinde Er ihnen die Wunden! Und dann vor allen Dingen sorge Er für Erfrischungen. Denn die Junge muß ihnen ja am Gaumen kleben."

„Ach, Majestät haben nur zu recht. Wir verdursten!" stöhnte Leutnant v. Grabow.

Der König lächelte sozusagen unter Tränen und sagte zu dem Arzte: „Sieht Er wohl, Er meint, sie seien verloren. Und doch haben Sie noch Bedürfnisse und Durst. Man stirbt nicht, wenn der Magen noch Anforderungen stellt.

Der Chirurg antwortete nichts, sondern öffnete seinen Kasten mit den Instrumenten, zog die nötigen Bandagen hervor und begann die beiden Offiziere zu verbinden.

Der König schaute ihm eine Zeitlang zu, dann neigte er sich über die Verwundeten, die nur mit Mühe die Schmerzensschreie unterdrücken konnten. Dabei litt er Qualen und sagte schließlich fast liebevoll: „Verzagt nur nicht! Es mag mit euch werden, wie es will, ich werde es erfahren. Und wenn ihr nicht mehr dienen könnt, so werde ich für euch sorgen. Vertraut und glaubt, ich werde euch nicht vergessen!"

Er nickte ihnen freundlich zu und verließ den Raum.

Vor der Hütte stand einer seiner Adjutanten und erwartete ihn.

Der König gab ihm schweigend das Zeichen, ihm zu folgen, und schritt weiter durch das Dorf, an den Hütten vorüber, aus denen Klageschrei und Wimmern klangen.

„Ach", murmelte der König, „Dante hat nicht alle Qualen der Hölle beschrieben, er hat vergessen, diese zu schildern, die ich jetzt erleben muß."

Ein Mitternachtserlebnis.

Von Else Rade.

Frau Anna verabschiedet sich von ihrem Bruder an der Haltestelle der Straßenbahn und strebt über den großen Platz hinweg, ihrem Hause entgegen.

Grelle Autohupen stöhnen plötzlich laut an ihren Ohren. Sie wähnt sich selbst in Gefahr, will, aus ihrer tiefen Versunkenheit aufgestört, verwirrt zurücklaufen, da sieht sie für den Bruchteil einer Sekunde den Körper einer Frau unter einem Auto verschwinden.

Der Wagen hält dicht vor ihr an, und der Chauffeur kommt verstört auf sie zu:

„Sie haben es doch auch gesehen, nicht wahr? Ich habe sie gewarnt, aber sie lief direkt in meinen Wagen hinein." Er beugt sich zu der Verunglückten herab.

Es ist Mitternacht, wenige Menschen sind in den Straßen, und niemand von den in der Ferne Dahineilenden bemerkte den tragischen Vorfall.

„Wir müssen sie zur Unfallstation bringen", meint der Chauffeur. Frau Anna überwindet alle Scheu vor der ohnmächtigen Verletzten, hilft beim Hineinheben in den Wagen und ist im Begriff, einzusteigen — da bemerkt sie eine Handtasche neben dem Wagen.

„Suchen Sie Ihre Adresse darin", sagt der Chauffeur, der bereits auf seinen Führersitz gestiegen ist.

Immer noch wie in Traumbefangenheit, setzt sich Frau Anna auf den heruntergeklappten Rücksitz, während die Unbekannte ihr gegenüber, in eine Decke gehüllt, mit steifen Gliedern ausgestreckt liegt.

Sie öffnet die ziemlich große Handtasche und findet außer Schlüsseln, einem Taschentuch und einer Börse mit einigen kleinen Münzen ein elegantes grünes Wildlederetui, das im Widerspruch zu der billigen Tasche und der einfachen Kleidung der Frau steht.

Es kommt ihr plötzlich zum Bewußtsein, wie indiskret sie fremdes Eigentum untersucht, und daß sie im Begriff ist, vielleicht streng gehütete Geheimnisse zu erforschen. Sie blickt daher nur flüchtig in das prall gefüllte Etui und bemerkt zu ihrem Erstaunen eine Menge hoher Geldscheine.

Wie sie es wieder an seinen Platz zurücklegen will, entdeckt sie einen kleinen zusammengefalteten Zettel. Es ist ein Pfandschein über einen Trauring, ausgestellt auf den Namen Charlotte Krüger, Frau Anna blickt auf ihre eigene Hand hinab und denkt: Wie schlecht muß es mir gehen, damit ich diesen Ring versetze.

Die Schuhe der Verunglückten ragen unter der Decke hervor: sie sind gestickt und ausgetreten. Überall bitterste Not.

Frau Anna öffnet noch einmal das elegante Etui und zählt die Scheine. Es sind dreitausend Mark.

Das Auto hält vor der Rettungswache. „Nun, haben Sie festgestellt, wer es ist?" fragte der Chauffeur.

„Ja", antwortet sie, nennt den Namen und reicht ihm die Tasche. Das Etui ließ sie, wie unter einem magischen Zwang, in die Manteltasche gleiten.

Sie heben die Frau aus dem Wagen, und der Unfallarzt stellt den sofort eingetretenen Tod fest. Ein Protokoll wird aufgenommen; Frau Anna und der Chauffeur erklären sich bereit, sofort die Angehörigen der Verunglückten, falls sie an der im Pfandschein angegebenen Adresse zu finden seien, zu benachrichtigen.

Frau Anna nimmt nun neben dem Chauffeursitz Platz, da ihr das Innere des Wagens Grauen einflößt. Sie probieren an dem